

KONJUNKTURABSCHWUNG IN ÖSTERREICH
NOCH VERHALTEN

WACHSTUMSHÖHEPUNKT DER BAUWIRTSCHAFT
IN EUROPA ÜBERSCHRITTEN – EXPANSION HÄLT AN

ZU DEN KOSTEN DER STATIONÄREN PFLEGE
IM BUNDESLÄNDERVERGLEICH

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Harald Mahrer, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vizepräsidentin

Renate Anderl, Präsidentin der Bundesarbeitskammer

Vizepräsidentin

Univ.-Prof. DDr. Ingrid Kubin, Vorständin des Departments für Volkswirtschaftslehre der Wirtschaftsuniversität Wien

Vorstand

Dr. Hannes Androsch

Kommerzialrat Peter Hanke, Amtsführender Stadtrat für Finanzen, Wirtschaft, Digitalisierung und Internationales

Mag. Georg Kapsch, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie

Wolfgang Katzian, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

Abg.z.NR Karlheinz Kopf, Generalsekretär der Wirtschaftskammer Österreich

Mag.^a Maria Kubitschek, Stellvertretende Direktorin und Bereichsleiterin der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

Josef Moosbrugger, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich

Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der Österreichischen Nationalbank

Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Österreichischen Nationalbank (bis 31. August 2018)

Dr. Robert Stehrer, Wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche

Mag. Harald Waiglein, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann von Vorarlberg

International Board – Editorial Board

Ray J. Barrell (Brunel University London), Barry Eichengreen (University of California, Berkeley), Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics Applications Laboratory), Stephen Jenkins (London School of Economics and Political Science), Claudia Kemfert (DIW), Mary McCarthy (Europäische Kommission), Nebojsa Nakicenovic (IIASA), Jill Rubery (University of Manchester), Jens Südekum (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf), Reinhilde Veugelers (KU Leuven), Marco Vivarelli (Università Cattolica del Sacro Cuore Milano)

Kuratorium

Gerhard E. Blum, Jürgen Bodenseer, Andreas Brandstetter, Renate Brauner, Andrea Faast, Günther Goach, Marcus Grausam, Erwin Hameseder, Peter Haubner, Johann Kalliauer, Christoph Klein, Robert Leitner, Ferdinand Lembacher, Rupert Lindner, Johannes Mayer, Johanna Mikl-Leitner, Peter Mooslechner, Helmut Naumann, Christoph Neumayer, Peter J. Oswald, Josef Plank, Günther Platter, Walter Rothensteiner, Walter Ruck, Ingrid Sauer, Heinrich Schaller, Hermann Schultes, Rainer Seele, Karl-Heinz Strauss, Andreas Treichl, Franz Vranitzky, Thomas Weningner, Josef Wöhrer, Norbert Zimmermann

WIFO-Partner und Goldene Förderer

A1 Telekom Austria AG, A.I.C. Androsch International Management Consulting GmbH, Berndorf AG, Energie-Control Austria, Mondi AG, PORR AG, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mBH, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen Bank International AG, UNIQA Insurance Group AG, Verbund AG

Leiter: o.Univ.Prof. Dr. Christoph Badelt

Stellvertretende Leiterin und Leiter: Mag. Bernhard Binder, Mag. Dr. Jürgen Janger, MSc, Dr. Margit Schratzenstaller-Altzinger

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Julia Bachtrögl, Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs, Fritz Breuss, Elisabeth Christen, Stefan Ederer, Rainer Eppel, Martin Falk, Ulrike Famira-Mühlberger, Marian Fink, Matthias Firgo, Klaus S. Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Cornelius Hirsch, Werner Hötzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Claudia Kettner-Marx, Daniela Klezian-Slamani, Michael Klien, Angela Köppl, Kurt Kratena, Agnes Kügler, Andrea Kunnert, Thomas Leoni, Simon Loretz, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus Nowotny, Harald Oberhofer, Aftanas Pekanov, Michael Peneder, Michael Pfaffermayr, Philipp Piribauer, Hans Pitlik, Andreas Reinstaller, Peter Reschenhofer, Silvia Rocha-Akis, Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman, Margit Schratzenstaller-Altzinger, Franz Sinabell, Mark Sommer, Martin Spielauer, Gerhard Streicher, Fabian Unterlass, Thomas Url, Yvonne Wolfmayr, Christine Zulehner

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Bettina Bambas, Alexandros Charos, Tamara Fellingner, Michaela Hirsenschall, Gabriela Hötzer, Annemarie Klotzer, Gwendolyn Kremser, Thomas Leber, Peter Leser, Florian Mayr, Eva Novotny, Robert Novotny, Karin Reich, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Gerhard Schwarz, Kristin Smeral, Klara Stan, Karin Syböck, Tatjana Weber

Wissenschaftliche Assistenz und Statistik

Birgit Agnezy, Anna Albert, Anna Brunner, Astrid Czaloun, Sabine Ehn-Fragner, Martina Einsiedl, Nathalie Fischer, Stefan Fuchs, Fabian Gabelberger, Ursula Glauningner, Lucia Glinsner, Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann, Kathrin Hofmann, Christine Kaufmann, Katharina Köberl, Irene Langer, Christoph Lorenz, Susanne Markytan, Anja Merlinka, Elisabeth Neppel-Oswald, Birgit Novotny, Maria Riegler, Nicole Schmidt, Birgit Schuster, Eva Sokoll, Martha Steiner, Doris Steininger, Anna Strauss, Andrea Sutrich, Dietmar Weinberger, Michael Weingärtler, Stefan Weingartner, Gabriele Wellan

Konsulentinnen und Konsulenten

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo Cuaresma, Peter Egger, Stefan Schleicher, Philipp Schmidt-Dengler, Andrea Weber, Hannes Winner

Emeriti Consultants

Kurt Bayer, Alois Guger, Heinz Handler, Gunther Tichy, Gertrude Tumpel-Gugereil, Ewald Walterskirchen

Herausgeber: Christoph Badelt
Chefredakteur: Michael Böheim
Redaktion: Ilse Schulz
Technische Redaktion: Tamara Fellingner, Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:
Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien, Arsenal,
Objekt 20

Telefon +43 1 798 26 01-0 •
Fax +43 1 798 93 86 •
<https://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung
Druck: Medienfabrik Graz,
Dreihackengasse 20, 8020 Graz

Beiträge aus diesem Heft werden in die
EconLit-Datenbank des "Journal of
Economic Literature" aufgenommen und
sind auf der WIFO-Website online verfü-
gbar (<http://monatsberichte.wifo.ac.at>).
Information für Autorinnen und Autoren:
[http://monatsberichte.wifo.ac.at/
WIFO_MB_Autoreninfo.pdf](http://monatsberichte.wifo.ac.at/WIFO_MB_Autoreninfo.pdf)

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und Online-
Zugriff): 270,00 € • Preis pro Heft: 27,50 € •
Downloadpreis pro Artikel: 16,00 €

ISSN 0029-9898 • © Österreichisches Institut
für Wirtschaftsforschung 2019

Die in den Monatsberichten veröffentlichten Beiträge werden von den jeweiligen Autorinnen und Autoren gezeichnet. Beiträge von WIFO-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entstehen unter Mitwirkung des Institutsteams; für den Inhalt ist das WIFO verantwortlich. Beiträge externer Autorinnen und Autoren repräsentieren nicht zwingend die Institutsmeinung.

Inhalt

- 75-82 ■ **Konjunkturabschwung in Österreich noch verhalten**
Stefan Schiman
Der Handelskonflikt zwischen den USA und China belastet zunehmend die Weltwirtschaft. In den USA dämpfte der Verwaltungsstillstand den Optimismus der privaten Haushalte. Die deutsche Wirtschaft leidet noch unter den Verwerfungen in der Autobranche. Angesichts der weltweiten Belastungen erweist sich die österreichische Konjunktur als robust. Die Indikatoren weisen aber auch hier mehrheitlich auf einen Abschwung hin.
- 83 **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**
- 84-96 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**
- 97-105 **Wachstumshöhepunkt der Bauwirtschaft in Europa überschritten – Expansion hält an**
Julia Bachtrögler, Michael Weingärtler
Der Aufschwung der europäischen Bauwirtschaft erreichte im Jahr 2017 mit einem Anstieg der Bauleistung um 4,1% seinen Höhepunkt. Auch 2018 wuchs die Bauproduktion jedoch kräftig, die Steigerungsrate von 2,8% war die zweithöchste seit der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise. Für die kommenden Jahre prognostiziert das Forschungsnetzwerk Euroconstruct eine anhaltende Abschwächung des Wachstums im Bausektor, der aber insgesamt weiterhin expandieren wird. Diese Einschätzung wird durch die zuversichtliche Stimmung der Bauunternehmen gestärkt. Gebremst wird die Expansion – auch in Österreich – durch die Verflachung der Zunahme im Neubau von Wohnbauten. Die Rolle des Tiefbausektors als neuer Wachstumsmotor festigt sich.
- 109-120 **Zu den Kosten der stationären Pflege im Bundesländervergleich**
Matthias Firgo, Ulrike Famira-Mühlberger
Die öffentliche Diskussion über die Unterschiede zwischen den durchschnittlichen Kosten der stationären Pflege in den einzelnen Bundesländern basiert häufig auf Vergleichen und Erklärungen, die einer genauen Überprüfung nicht standhalten. Ziel dieses Beitrages ist eine Analyse der tatsächlichen Kostenunterschiede auf Basis statistischer Methoden, in der einerseits die teils beträchtlichen Unterschiede zwischen den Betreuungsstrukturen, aber auch den Lohn- und Immobilienpreisniveaus in den Bundesländern und andererseits eine Reihe von Einschränkungen hinsichtlich der Vergleichbarkeit der Daten der Pflegedienstleistungsstatistik berücksichtigt werden. Weite Teile der Streuung der Kosten je Verrechnungstag zwischen den Bundesländern können in einem einfachen Regressionsmodell mithilfe dieser Faktoren erklärt werden. Die ökonomisch bzw. statistisch nicht erklärbaren Kostenunterschiede zwischen den Bundesländern sind letztlich gering.

Summaries

- 75 ■ Economic Downturn in Austria Still Modest
- 97 European Construction Industry Has Passed Its Growth Peak – Expansion Continues
- 109 On the Costs of Inpatient Long-term Care in Comparison of the Austrian Länder

Online-Zugriff ■ <http://monatsberichte.wifo.ac.at>

Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten und Abonnentinnen

WIFO ■ THEMENPLATTFORMEN

Die "Themenplattformen" des WIFO bündeln die Forschung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu gemeinsamen wirtschaftlich und gesellschaftlich relevanten Fragestellungen. In ihrer Funktion als Informationsdrehscheibe bieten sie den direkten Zugang zu den relevanten WIFO-Publikationen und den Kontakt zu den jeweiligen Experten und Expertinnen.

Themenplattform "Digitalisierung"

https://www.wifo.ac.at/forschung/themenplattform_digitalisierung

Die voranschreitende Digitalisierung wird auf der Ebene von Individuen, Regionen und Unternehmen bedeutende ökonomische, ökologische und soziale Transformationen hervorrufen. Die digitale Transformation der Wirtschaft und Gesellschaft bringt dabei gleichermaßen Chancen wie Risiken mit sich. Wie die Ergebnisse von Unternehmens- oder Bevölkerungsumfragen zeigen, besteht in Österreich Aufholbedarf bezüglich der digitalen Skills sowohl der Bevölkerung als auch der Unternehmen. Diese Skills sind jedoch erforderlich, um die positiven Effekte der Digitalisierung ausschöpfen zu können und deren Risiken zu minimieren.

Das WIFO arbeitet zum Thema Digitalisierung aus unterschiedlichen Blickwinkeln, etwa hinsichtlich makroökonomischer Implikationen, Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt, Innovationen der Unternehmen, regionaler Umbrüche oder Umweltauswirkungen. Die Themenplattform "Digitalisierung" bündelt laufend aktuell die Arbeiten des WIFO zum Thema und fördert damit den Ideenaustausch sowohl extern als auch WIFO-intern. Durch die Einbeziehung der ökonomischen, räumlichen, wettbewerblichen, sozialen und ökologischen Bedeutung von Digitalisierung in die wirtschaftswissenschaftliche Analyse werden die Aus- und Wechselwirkungen des digitalen Fortschrittes in Richtung Markt, Staat und Gesellschaft aufgezeigt und verständlich gemacht.

Ansprechpersonen:

Mag. Julia Bock-Schappelwein (julia.bock-schappelwein@wifo.ac.at)

Mag. Dr. Matthias Firgo (matthias.firgo@wifo.ac.at)

Mag. Dr. Agnes Kügler, MSc (agnes.kuegler@wifo.ac.at)

Informationsangebot:

- Aktuelle und abgeschlossene Forschungsprojekte
- Publikationen
- Veranstaltungen

Stefan Schiman

Konjunkturabschwung in Österreich noch verhalten

Konjunkturabschwung in Österreich noch verhalten

Der Handelskonflikt zwischen den USA und China belastet zunehmend die Weltwirtschaft. In den USA dämpfte der Verwaltungsstillstand den Optimismus der privaten Haushalte. Die deutsche Wirtschaft leidet noch unter den Verwerfungen in der Autobranche. Angesichts der weltweiten Belastungen erweist sich die österreichische Konjunktur als robust. Die Indikatoren weisen aber auch hier mehrheitlich auf einen Abschwung hin.

Economic Downturn in Austria Still Modest

The trade conflict between the USA and China is increasingly weighing on the global economy. In the USA, the government shutdown dampened the optimism of private households. The German economy is still suffering from the upheavals in the automotive sector. The Austrian economy is proving to be robust in view of the global burdens. Here as well, however, the majority of indicators point to a downturn.

Kontakt:

Stefan Schiman, MSc: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, stefan.schiman@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <https://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturbericht-erstattung-Glossar.pdf> • Abgeschlossen am 7. Februar 2019.

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at), Christine Kaufmann (christine.kaufmann@wifo.ac.at), Maria Riegler (maria.riegler@wifo.ac.at), Martha Steiner (martha.steiner@wifo.ac.at)

Die Weltwirtschaft büßte zuletzt an Schwung ein. Nachdem die chinesische Wirtschaft impulsgebend für den weltweiten Aufschwung gewesen war, bildet sie nun die zentrale Schwachstelle der Weltwirtschaft. Der Handelsstreit zwischen den USA und China, der sich 2018 erst auf die Finanzmärkte ausgewirkt hatte, schlägt mehr und mehr auf die Realwirtschaft durch. Wie Umfrageergebnisse zeigen, werden sich diese negativen Konjunkturimpulse in den kommenden Monaten weiter verstärken. In den USA dämpfte zuletzt der erzwungene Verwaltungsstillstand die Konsumentenstimmung. Ein direkter BIP-Effekt bleibt aber aus, da die Gehälter der Zwangsbeurlaubten nachgezahlt werden. Insgesamt haben sich die Konjunkturaussichten der USA eingetrübt, die Zentralbank wird auf weitere Zinsschritte einstweilen verzichten.

Das Nachlassen der Welthandelsaktivitäten schwächt auch die Wirtschaft in der EU. Zudem hat sich die deutsche Autobranche noch nicht von den Verwerfungen erholt, die durch die ungenügende Vorbereitung auf neue Methoden der Abgasmessung entstanden waren. Günstiger entwickelte sich die Wirtschaft zuletzt in Frankreich und Spanien, aber auch in Österreich. Die Konjunkturdynamik ließ hier bisher nur mäßig nach, die Kapazitätsauslastung ist noch überdurchschnittlich hoch. Ähnlich wie in Deutschland sind die heimischen Industrieunternehmen aber kaum mehr zuversichtlich für die kommenden Monate. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit geriet Anfang 2019 ins Stocken, und zwar gerade unter Risikogruppen wie z. B. Älteren, die ohnehin erst spät vom Wirtschaftsaufschwung profitiert hatten. Umgekehrt nahm die Zahl der offenen Stellen, üblicherweise ein Frühindikator für den Konjunkturverlauf, wieder kräftig zu. Die Konjunktursignale sind demnach gemischt, deuten aber mehrheitlich auf einen Abschwung hin.

Unterdessen hat der Europäische Gerichtshof entschieden, dass die in Österreich bestehende konfessionsspezifische Arbeitszeitregelung zum Karfreitag diskriminierend und daher nichtig ist. Handelt das Parlament nicht, dann ist der Karfreitag künftig kein Arbeitstag mehr. Der Effekt auf die Wertschöpfung ist konjunktur-, saison- und branchenabhängig; im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt und bei Normalauslastung beträgt er rund -0,1%. Für heuer rechnet das WIFO mit einer Dämpfung des BIP und in

der Folge der Unternehmensgewinne um rund 400 bis 600 Mio. €. Das entspricht 10% bis 15% der Kosten der Pro-Kopf-Lohnerhöhungen 2018.

1. Abschwung in China belastet Weltwirtschaft

Der Handelsstreit zwischen den USA und China zeitigt zunehmend negative reale Effekte.

Der Welthandelsboom, der das Wachstum der Weltwirtschaft in den Jahren 2017 und 2018 unterstützte, scheint vorüber zu sein. Frühindikatoren signalisieren eine Abschwächung der Jahreswachstumsrate des Welthandels auf rund 2% (2017 und Anfang 2018 +6%). Allerdings waren zuletzt Anzeichen einer Stabilisierung zu beobachten. Auch die weltweiten Investitionsindikatoren tendieren abwärts. Ein umfragebasierter Indikator für die G 3 (USA, Japan, Deutschland), der der tatsächlichen Entwicklung der Auftragseingänge um rund drei Monate vorausseilt, brach zuletzt ein. Chinas Export schrumpfte im Dezember 2018 auf Dollarbasis um 4,5% gegenüber dem Vorjahr, der Import um 7,3%. Die Importe aus Asien und aus den G 7 nach China, die vor einem Jahr noch um knapp 20% gewachsen waren, blieben um 8% bis 9% unter dem Vorjahresniveau. Der chinesische Einkaufsmanagerindex für die Exportbranche, der der tatsächlichen Exportentwicklung um rund sechs Monate vorausseilt, sank im Dezember auf den niedrigsten Stand seit Mitte 2016. Diese Indikatorenlage spiegelt zunehmende Auswirkungen des Handelsstreites zwischen den USA und China auf die Realwirtschaft wider.

2. Wirtschaftslage in Venezuela vor weiterem Rückschlag

Die politische Anerkennung des Oppositionsführers Juan Guaidó als Interimspräsident von Venezuela durch eine wachsende Zahl von amerikanischen und europäischen Ländern, darunter die USA und viele EU-Länder, hat immer mehr auch ökonomische Konsequenzen. Die britische Zentralbank etwa lehnte den Antrag der venezolanischen Zentralbank zur Abhebung von 1,2 Mrd. \$ an Goldreserven ab. Die USA setzen für Geschäftsabschlüsse mit venezolanischen Staatsunternehmen die Anerkennung von Guaidó als Präsident voraus. Staatliche Vermögenswerte Venezuelas, die in den juristischen Zuständigkeitsbereich der USA fallen, werden wahrscheinlich eingefroren werden. Dies würde einem Erdölembargo gleichkommen und die Rohölproduktion, die durch die Misswirtschaft der Regierung schon stark eingeschränkt ist, weiter verringern. Angesichts der hohen Abhängigkeit Venezuelas von den USA als Abnehmer von Erdöl wird sich die Wirtschaftskrise in Venezuela dadurch weiter verschärfen.

3. Verwaltungsstillstand dämpft Konsumentenstimmung in den USA

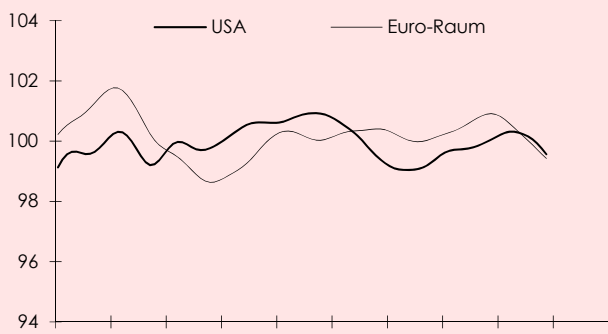
Der "Shutdown" der öffentlichen Haushalte in den USA drückt die Konsumentenstimmung. Da die Gehälter nachgezahlt werden, hat er aber keine direkten negativen BIP-Effekte.

Da in den USA kein Beschluss über den Staatshaushalt zustande kam, wurden rund 350.000 bis 375.000 öffentlich Bedienstete durch den "Shutdown", also die teilweise Stilllegung der öffentlichen Verwaltung, von 22. Dezember 2018 bis 25. Jänner 2019 zwangsbeurlaubt. Weitere rund 400.000 Bedienstete, die lebenswichtige oder sonstige unentbehrliche Dienstleistungen erbringen, mussten vorläufig unentgeltlich weiterarbeiten. Ein neues Gesetz sieht aber vor, alle Betroffenen rückwirkend zu entlohnen. Somit entfällt der direkte statistische Effekt des Shutdown auf die Wertschöpfung, da jene des öffentlichen Sektors auf Basis von gezahlten Gehältern berechnet wird. Mögliche indirekte Effekte umfassen eine Dämpfung des privaten Konsums und die Beeinträchtigung anderer Branchen, die durch den erzwungenen Verzicht auf die Inanspruchnahme öffentlicher Dienstleistungen in ihrer Produktivität eingeschränkt waren. Das Verbrauchervertrauen kühlte sich durch den Shutdown vorübergehend markant ab. Der Index des Conference Board brach innerhalb von zwei Monaten um knapp 12% ein, der Index der Universität Michigan um 6%. Wie ähnliche Episoden in der Vergangenheit wie etwa der Verwaltungsstillstand 2013 zeigen, erholt sich nach Beendigung des Shutdown das Verbrauchervertrauen wieder.

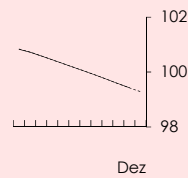
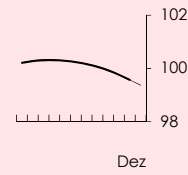
Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2015 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

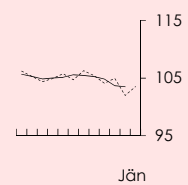
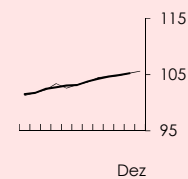
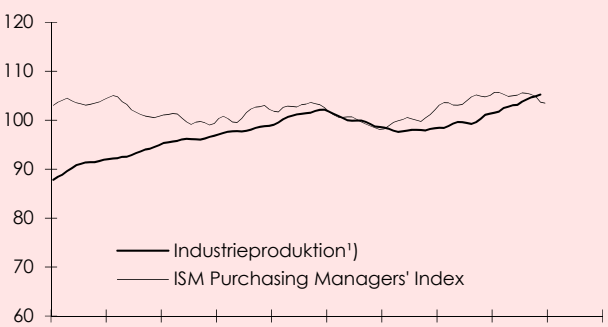
Leading indicators – Amplitude



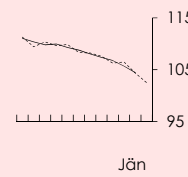
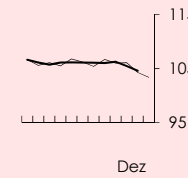
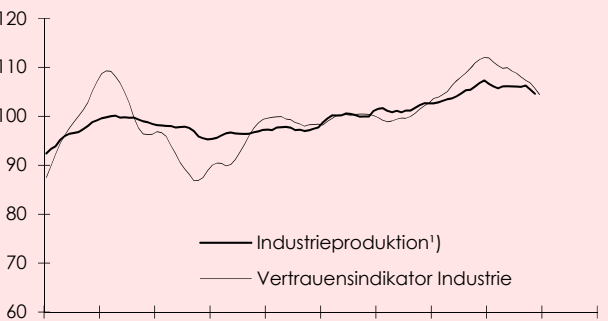
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



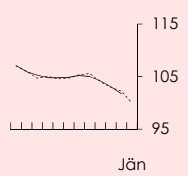
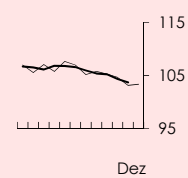
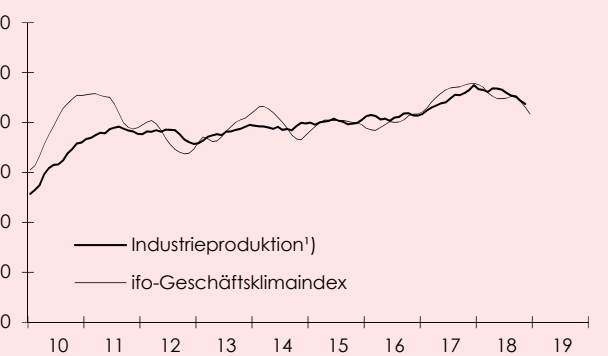
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply ManagementTM), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. – 1) Produzierender Bereich.

4. Zentralbank der USA deutet Mäßigung der Zinspolitik an

Das geldpolitische Entscheidungsgremium der Zentralbank der USA signalisierte bei seiner letzten Tagung, einige Monate lang keine Zinssatzerhöhungen vornehmen zu wollen: Die Formulierungen, es werde künftig "zu weiteren schrittweisen Zinssatzerhöhungen" kommen und die Konjunkturrisiken seien "ausgewogen", scheinen im Bericht des Gremiums nicht mehr auf. Die Lage der Geldpolitik ähnelt in den USA somit jener von Anfang 2016. Damals wurde die Diagnose ausgeglichener Konjunkturrisiken aus dem Bericht entfernt, nachdem die Zentralbank im Dezember 2015 erste Zinssatzerhöhungen vorgenommen und sich die Weltkonjunktur daraufhin eingetrübt hatte. Erst im September 2016 bezeichnete die Fed die Konjunkturrisiken wieder als ausgewogen; im Dezember 2016 setzte sie dann die Zinssatzerhöhungen fort. Seither wurde die Untergrenze des Korridors für den Leitzinssatz schrittweise und im Abstand weniger Monate von 0,5% auf 2,25% angehoben; die letzte Anhebung erfolgte im Dezember 2018.

Auch die EZB betont vermehrt die Abwärtsrisiken für die Konjunktur.

Auch der für die Geldpolitik im Euro-Raum zuständige EZB-Rat stellte in seiner ersten Tagung im Jahr 2019 fest, die Abwärtsrisiken für den Konjunkturausblick hätten zugenommen. Die Mitglieder des EZB-Rates seien sich über die Risiken und ihre Auswirkungen einig, die Dauerhaftigkeit der negativen Einflussfaktoren sei aber erst nach einer bestimmten Zeit zu beurteilen. Daher wurden keine unmittelbaren geldpolitischen Maßnahmen gesetzt; die Wahrscheinlichkeit neuer expansiver Maßnahmen in nächster Zeit hat aber zugenommen.

5. Weitere Stimmungseintrübung in der deutschen Industrie

Während sich der Konjunktur-optimismus in der deutschen Sachgütererzeugung eintrübt, verbessert sich die Konsumentenstimmung in Frankreich trotz der Proteste gegen die Regierung.

Die ersten Konjunkturumfragen für Deutschland im Jahr 2019 verstärken den ungünstigen Ausblick für die größte Volkswirtschaft Europas. Der ifo-Index lag im Jänner mit 99,1 Punkten um rund 2 Punkte unter dem Dezember-Wert und war so niedrig wie seit Anfang 2016 nicht mehr. Sowohl die Einschätzung der aktuellen Rahmenbedingungen als auch die Geschäftserwartungen waren rückläufig, letztere sanken sogar auf den niedrigsten Stand seit rund sieben Jahren. Zudem gab der ifo-Exportindikator im Jänner nochmals deutlich nach.

Im gesamten Euro-Raum trübte sich die Stimmung in Bezug auf die Wirtschaftsentwicklung weiter ein, allerdings nicht in allen Wirtschaftsbereichen. In der Bauwirtschaft erhöhte sich die Zuversicht, der Indikator lag knapp unter seinem bisherigen Höchstwert. Auch das Konsumentenvertrauen nahm zu. Der stärkste negative Impuls kam von der Industrie, die den Index dominiert: Der Vertrauensindex sank auf den niedrigsten Stand seit mehr als zwei Jahren. Auch im Einzelhandel und im Dienstleistungsbereich verschlechterte sich die Stimmung.

In den einzelnen Ländern ergibt sich ein gemischtes Bild: In Deutschland und Italien trübte sich die subjektive Einschätzung ein. Die italienische Wirtschaftsleistung schrumpfte im IV. Quartal 2018 gegenüber dem Vorquartal um 0,2%, nachdem sie auch im III. Quartal rückläufig gewesen war. In Frankreich nahm das Vertrauen in die Wirtschaftsentwicklung hingegen zu, insbesondere das Konsumentenvertrauen. Aber auch im Dienstleistungsbereich hellte sich die Stimmung auf. In Frankreich wuchs die Wirtschaft im IV. Quartal 2018 gegenüber der Vorperiode um 0,3%, die Konjunktur reagierte somit nur wenig auf die Belastung durch die Proteste der "gilets jaunes". Ebenfalls leicht verbessert hat sich der Vertrauensindikator in Spanien, das Wirtschaftswachstum beschleunigte sich im IV. Quartal auf +0,7% gegenüber dem Vorquartal.

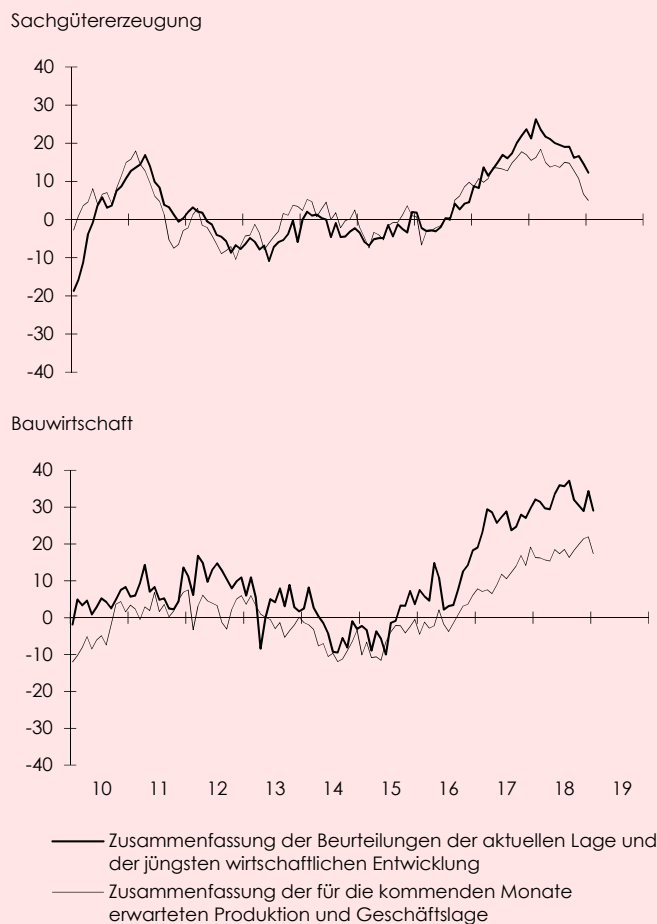
6. Österreich: Konjunkturabschwung bisher verhalten

Das österreichische BIP wuchs im IV. Quartal 2018 gegenüber der Vorperiode saisonbereinigt um 0,4% (Trend-Konjunktur-Komponente), gegenüber dem Vorjahr um 2,3%. Insgesamt übertraf das reale BIP nach diesen vorläufigen Berechnungen 2018 das Vorjahresniveau um 2,7%. Zum Jahresende 2018 expandierte die österreichische Wirtschaft stabil, aber langsamer als im 1. Halbjahr. Die Herstellung von Waren stagnierte, auch im Handel schwächte sich die Dynamik ab. Gestützt wurde die Konjunktur vom

Bausektor, von der Tourismuswirtschaft und von den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen.

Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

Der WIFO-Konjunkturtest vom Jänner 2019 ergab eine weitere Eintrübung der Konjunkturschätzungen durch die österreichischen Unternehmen. Ausgehend von einem hohen Niveau schätzten sie die aktuelle Konjunkturlage etwas ungünstiger ein als in den Vormonaten, und die Erwartungen verschlechterten sich. In der Bauwirtschaft ging der Erwartungsindex zurück, lag aber weiter auf sehr hohem Niveau. In den Dienstleistungsbranchen zog er etwas an, während der Erwartungsindex der Sachgütererzeugung weiter sank und nur mehr knapp im zuversichtlichen Bereich notierte. Die Kapazitätsauslastung war mit 86% allerdings noch außerordentlich hoch. Als wichtigste Produktionshemmnisse wurden ein Mangel an Arbeitskräften (rund 20%) sowie an Material und Kapazität (rund 10%) genannt. 60% der Unternehmen meldeten keine Produktionshemmnisse, 9% einen Mangel an Nachfrage.

Die Industriebetriebe sind in Österreich kaum mehr zuversichtlich.

6.1 Rekordergebnis im Tourismus mit starken Steigerungsraten in Wien

Nachdem die Zahl der Nächtigungen und der Ankünfte im Sommer 2018 weiter gestiegen war, verzeichnete der österreichische Tourismus auch in der Wintervorsaison deutliche Nachfragezuwächse. Die bisherigen Höchstwerte aus dem Jahr 2017 wurden von November bis Dezember 2018 neuerlich übertroffen (Gästekünfte +5,6%, Übernachtungen +7,6%, nominelle Tourismuseinnahmen +7,3%). Die Zahl der Nächtigungen internationaler Gäste wuchs dabei wesentlich kräftiger als jene aus Österreich (+10,0%, Übernachtungen inländischer Gäste +1,8%). In Wien expandierten die

Tourismuseinnahmen markant (nominell +18%). Überdurchschnittlich gut verlief die Wintervorsaison auch in Kärnten. Weniger günstig entwickelte sich die Nachfrage in der Steiermark und im Burgenland. Die Steigerungen in den alpinen Bundesländern Tirol, Vorarlberg und Salzburg sind bemerkenswert, da die Schneelage unter dem langjährigen Durchschnitt blieb. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer stieg um 1,9% auf 2,9 Nächtigungen pro Gast. Der langjährige Trend zu kürzeren, aber häufigeren Reisen wurde damit erstmals seit 2013 unterbrochen. Es bleibt abzuwarten, ob dies bereits eine Trendwende ist.

6.2 Druck auf Treibstoffpreise lässt nach

Der Auftrieb der Verbraucherpreise betrug im Dezember 1,9%. Die Preise zogen in jenen beiden Bereichen wieder kräftig an, die in Österreich schon seit einigen Jahren für eine überdurchschnittliche Inflationsrate sorgen: in der Gastronomie (Bewirtschaftungsleistungen +2,9%) und in der Kategorie Wohnen (gezahlte Wohnungsmieten +3,4%). Zudem erhöhten sich die Kosten der Verkehrsleistungen wieder (Betrieb von privaten Verkehrsmitteln +4,0%). Der Preisanstieg verflacht in diesem Bereich aber, nachdem er im Oktober 2018 aufgrund des kleinen Erdölpreisschocks (im Vorfeld der Iran-Sanktionen) seinen Höhepunkt erreicht und sich der Betrieb von privaten Verkehrsmitteln vorübergehend um 8% verteuert hatte. Zusammen trugen die Bereiche "Verkehr", "Wohnung, Wasser, Energie" und "Restaurants und Hotels" im Dezember mehr als die Hälfte (1,1 Prozentpunkte) zur Gesamtinflation bei.

6.3 Stockender Rückgang der Arbeitslosigkeit

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit verlangsamte sich im Jänner, der Rückgang der Zahl der Personen in Schulungen beschleunigte sich hingegen. Die Arbeitslosenquote betrug saisonbereinigt 7,4%, unbereinigt 9,0%. Nachdem die Arbeitslosigkeit bis Dezember im Vorjahresvergleich monatlich um über 6% gesunken war, lag der Jännerwert (368.000) um nur mehr 3% bzw. rund 11.000 unter dem Vorjahresniveau. Rund 66.000 Personen waren saisonbedingt arbeitslos. Die Arbeitslosigkeit von über 50-Jährigen und Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen nahm sogar zu. Diese sich überschneidenden Personengruppen hatten umgekehrt erst spät vom Aufschwung profitiert: Der Rückgang der Arbeitslosigkeit hatte hier erst im Oktober 2017 bzw. Jänner 2018 eingesetzt, als bereits der Konjunkturmehrwert erreicht war. Die Zahl der Langzeitarbeitslosen als einer weiteren Risikogruppe ging im Jänner noch zurück, wenn auch verlangsamt. Positiv bleiben hingegen die Signale für junge Arbeitskräfte: Die Jugendarbeitslosigkeit sank abermals und ist nun bereits geringer als im Jänner 2008 während der letzten Hochkonjunkturphase. Die Beschäftigungsexpansion setzte sich im Jänner in kaum verminderter Dynamik fort; gegenüber dem Vormonat betrug sie saisonbereinigt 0,2%, gegenüber dem Vorjahr 2,0%. Entsprechend zügig expandierte die Zahl der offenen Stellen, der Stellenandrang sank saisonbereinigt unter 4 Arbeitslose je offene Stelle.

6.4 Diskriminierende Karfreitagsregelung aufgehoben

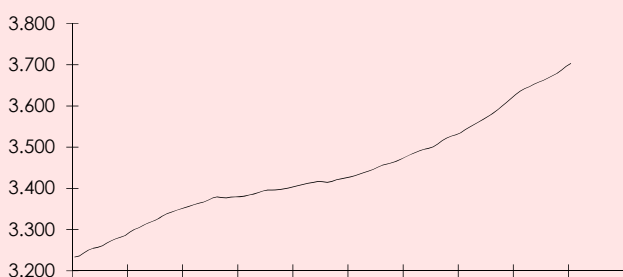
Der Europäische Gerichtshof hat die bisherige Arbeitszeitregelung für den Karfreitag aufgehoben, da sie Angehörige bestimmter Konfessionen gegenüber der übrigen Bevölkerung bevorzugte. Sollten keine legislativen Maßnahmen gesetzt werden, wäre der Karfreitag künftig für alle unselbständig Beschäftigten arbeitsfrei, sofern sie dies beim Arbeitgeber beantragen. Die Einführung eines zusätzlichen arbeitsfreien Tages würde die österreichische Wertschöpfung je nach Konjunkturlage um bis zu 0,2% verringern. In der Industrie, die für den gesamtwirtschaftlichen Arbeitstageffekt maßgeblich ist, spielt die Kapazitätsauslastung eine wichtige Rolle: In der Hochkonjunktur geht mehr Wertschöpfung verloren als bei Unterauslastung. So gab es sowohl 2017 als auch 2012 um je zwei Arbeitstage weniger als in jeweiligen Vorjahren. In der Flaute 2012 verringerte sich die Wertschöpfung dadurch um weniger als 0,1% (bzw. 0,05% pro Arbeitstag), in der Hochkonjunktur 2017 hingegen um fast 0,4% (bzw. 0,2% pro Arbeitstag). Im Bausektor sind zudem Saisonaspekte zu beachten: Von der Einführung eines zusätzlichen Feiertages im Winter ist der Baubetrieb weniger betroffen als in der Bausaison. Auch im Dienstleistungsbereich steigen die Pro-Kopf-Arbeitskosten durch einen zusätzlichen Feiertag, Betriebe in Hotellerie und Gastgewerbe könnten aber umgekehrt von einer Nachfragesteigerung profitieren.

Unter Risikogruppen nahm die Arbeitslosigkeit schon etwas zu.

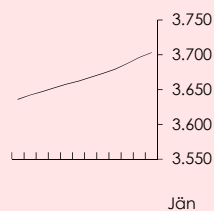
Die volkswirtschaftlichen Effekte der Einführung eines zusätzlichen Feiertages sind konjunktur- und saisonabhängig.

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

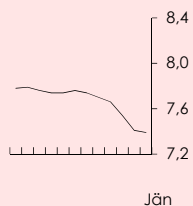
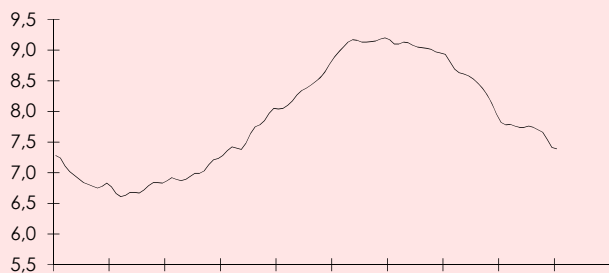
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



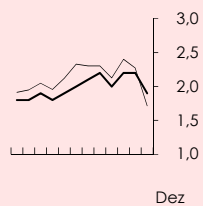
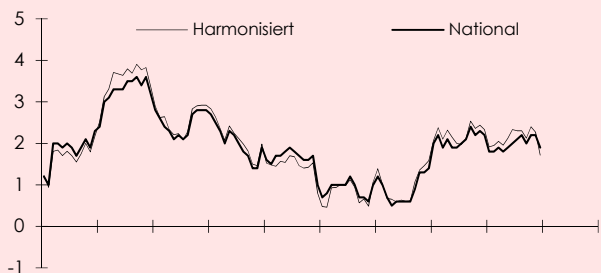
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



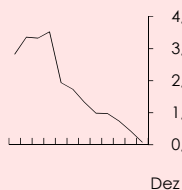
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



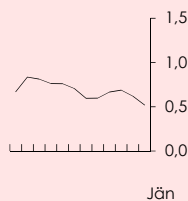
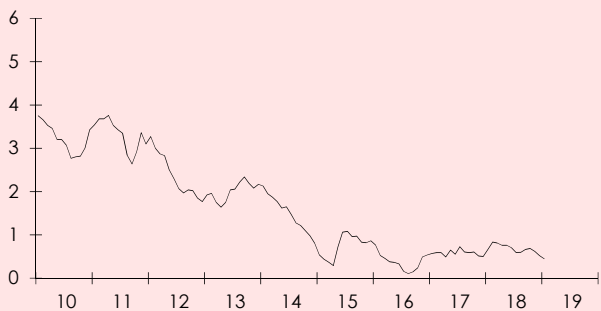
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarktrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

Die Einführung des Karfreitags als gesetzlicher Feiertag würde das BIP heuer um rund 400 bis 600 Mio. € verringern.

Im langjährigen Durchschnitt senkt die Einführung eines zusätzlichen Feiertages die Wertschöpfung der Gesamtwirtschaft um 0,1%. Dieser Grenzproduktionseffekt macht aufgrund der sinkenden Grenzerträge der Produktion nur ein Viertel der Durchschnittsproduktion pro Tag aus (bei 250 Arbeitstagen pro Jahr): Liegengebliebene Arbeit wird dort, wo es möglich ist, an anderen Tagen aufgeholt, und die Beschäftigten sind nach arbeitsfreien Tagen besser erholt und produktiver. Zudem ist der Arbeitstageffekt im Falle des Karfreitages auch deshalb etwas geringer, weil manche Bevölkerungsgruppen schon bisher arbeitsfrei hatten – sei es ex lege (was nun als diskriminierend erkannt wurde) oder über Betriebsvereinbarungen. 2019 dürften die Wertschöpfung und die Unternehmensgewinne durch die Einführung eines arbeitsfreien Karfreitages um etwa 400 bis 600 Mio. € geringer ausfallen, wenn man von einem BIP von rund 400 Mrd. € und einer noch überdurchschnittlichen Kapazitätsauslastung ausgeht. Das würde rund 10% bis 15% der Kosten entsprechen, die den Unternehmen durch die effektiven Pro-Kopf-Lohnerhöhungen 2018 entstanden.

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: astrid.czaloun@wifo.ac.at, christine.kaufmann@wifo.ac.at, maria.riegler@wifo.ac.at, martha.steiner@wifo.ac.at

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Gegensatz zu den an Eurostat gelieferten und auch von Statistik Austria veröffentlichten "saison- und arbeitstägig bereinigten Veränderungen" der vierteljährlichen BIP-Daten bereinigt das WIFO diese zusätzlich um irreguläre Schwankungen. Diese als Trend-Konjunktur-Komponente bezeichneten Werte weisen einen ruhigeren Verlauf auf und machen Veränderungen des Konjunkturverlaufes besser interpretierbar.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres (t_0) auf die Veränderungsrate des Folgejahres (t_1). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres t_1 , wenn das BIP im Jahr t_1 auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres t_0 (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

Durchschnittliche Veränderungsrate

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI)

ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden über 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2015) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<https://www.wifo.ac.at/daten/wifo-wirtschaftsdaten>).

Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes
- Übersicht 4: Dreimonatszinssätze
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite
- Wechselkurse**
- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro
- Weltmarkt-Rohstoffpreise**
- Übersicht 7: HWWI-Index

Kennzahlen für Österreich

- Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010**
- Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

Konjunkturklima

- Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

Tourismus

- Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison

Außenhandel

- Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

Landwirtschaft

- Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

Herstellung von Waren

- Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

Bauwirtschaft

- Übersicht 16: Bauwesen

Binnenhandel

- Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

Private Haushalte

- Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

Verkehr

- Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

Bankenstatistik

- Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

Arbeitsmarkt

- Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

Preise und Löhne

- Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 25: Tariflöhne
- Übersicht 26: Effektivverdienste

Soziale Sicherheit

- Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren
- Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen
- Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 34: Beschäftigung
- Übersicht 35: Arbeitslosigkeit
- Übersicht 36: Arbeitslosenquote

Staatshaushalt

- Übersicht 37: Staatsquoten

Internationale Konjunkturindikatoren

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2016	2017	2018	2018									
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber
In % der Erwerbspersonen (saisonbereinigt)													
OECD insgesamt	6,3	5,8	5,3	5,4	5,3	5,3	5,2	5,3	5,3	5,2	5,2	5,2	5,2
USA	4,9	4,4	3,9	4,1	3,9	3,8	3,8	3,9	3,8	3,7	3,8	3,7	3,9
Japan	3,1	2,8	2,4	2,5	2,4	2,4	2,4	2,5	2,4	2,3	2,4	2,5	2,4
Euro-Raum	10,0	9,1	8,2	8,5	8,3	8,0	7,9	8,1	8,0	8,0	8,0	7,9	7,9
Belgien	7,8	7,1	5,9	6,1	6,3	5,7	5,5	6,0	5,7	5,5	5,5	5,5	5,5
Deutschland	4,2	3,8	3,4	3,5	3,4	3,4	3,3	3,4	3,4	3,3	3,3	3,3	3,3
Irland	8,4	6,7	5,7	5,9	5,8	5,7	5,4	5,8	5,6	5,6	5,5	5,4	5,3
Griechenland	23,5	21,5	.	20,5	19,4	18,9	.	19,1	18,9	18,7	18,7	18,5	.
Spanien	19,6	17,2	15,3	16,2	15,4	15,0	14,4	15,1	15,0	14,8	14,6	14,4	14,3
Frankreich	10,1	9,4	9,1	9,2	9,0	9,1	9,1	9,1	9,1	9,1	9,1	9,1	9,1
Italien	11,7	11,3	10,6	11,0	10,7	10,3	10,5	10,4	10,1	10,4	10,6	10,5	10,3
Luxemburg	6,3	5,6	5,3	5,5	5,4	5,3	5,0	5,4	5,4	5,2	5,2	5,0	4,9
Niederlande	6,0	4,9	3,8	4,1	3,9	3,8	3,6	3,8	3,9	3,7	3,7	3,5	3,6
Österreich	6,0	5,5	4,8	5,0	4,7	4,9	4,7	4,9	4,9	4,9	4,8	4,7	4,7
Portugal	11,2	9,0	7,0	7,7	7,0	6,8	6,7	6,8	6,9	6,6	6,6	6,7	6,7
Slowakei	9,7	8,1	6,6	7,1	6,7	6,4	6,1	6,5	6,4	6,3	6,2	6,1	6,1
Finnland	8,9	8,6	7,4	8,0	7,6	7,3	6,9	7,4	7,3	7,1	7,0	6,9	6,8
Tschechien	4,0	2,9	2,2	2,3	2,3	2,3	2,0	2,4	2,3	2,2	2,1	1,9	2,1
Ungarn	5,1	4,2	.	3,7	3,7	3,7	.	3,7	3,8	3,7	3,7	3,7	.
Polen	6,2	4,9	3,8	4,1	3,8	3,8	3,5	3,8	3,8	3,7	3,6	3,5	3,5
Schweiz	4,9	4,8	.	4,9	4,9	4,3	.	.	.	.	.	.	.

Q: OECD; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2016	2017	2018	2018				2018					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Verbraucherpreisindex</i>													
OECD insgesamt	+ 1,1	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,1	+ 2,7	+ 2,4
USA	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,2	+ 1,9
Japan	- 0,1	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,3	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,4	+ 0,9	+ 0,3
<i>Harmonisierter VPI</i>													
Euro-Raum	+ 0,2	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,7	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,6
Belgien	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,3	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,2	+ 2,9	+ 2,2
Deutschland	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,7
Irland	- 0,2	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,4	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,8
Griechenland	+ 0,0	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,8	+ 1,1	+ 0,6
Spanien	- 0,3	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,1	+ 1,8	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,2
Frankreich	+ 0,3	+ 1,2	+ 2,1	+ 1,5	+ 2,1	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,2	+ 1,9
Italien	- 0,1	+ 1,3	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,2
Luxemburg	+ 0,0	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,6	+ 1,9
Niederlande	+ 0,1	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,9
Österreich	+ 1,0	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,7
Portugal	+ 0,6	+ 1,6	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,8	+ 0,8	+ 2,2	+ 1,3	+ 1,8	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,6
Slowakei	- 0,5	+ 1,4	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,1	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,0	+ 1,9
Finnland	+ 0,4	+ 0,8	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,3
Tschechien	+ 0,6	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,6
Ungarn	+ 0,4	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,0	+ 2,8	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,7	+ 3,9	+ 3,2	+ 2,8
Polen	- 0,2	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,1	+ 0,9
Schweiz	- 0,5	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,8

Q: Statistik Austria; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes

	2016	2017	2018	2018				2018			2019	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber		Dezem-ber	Jänner
	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
<i>Europa, MSCI Europa</i>												
Euro-Raum, STOXX 50	- 10,0	+ 13,0	- 0,7	+ 4,6	+ 0,2	+ 1,6	- 8,6	+ 0,2	- 6,4	- 7,4	- 12,2	- 12,3
Deutschland, DAX 30	- 12,8	+ 16,2	- 3,0	+ 3,9	- 2,0	- 1,6	- 11,8	- 4,0	- 10,2	- 11,5	- 14,4	- 14,5
Österreich, ATX	- 7,0	+ 22,0	- 1,3	+ 7,1	+ 0,9	+ 0,6	- 13,5	- 2,4	- 10,2	- 13,7	- 17,5	- 17,4
Polen, WIG Index	- 5,4	+ 34,9	+ 7,6	+ 26,8	+ 11,4	+ 3,1	- 8,0	+ 1,6	- 3,7	- 7,2	- 14,5	- 18,9
Frankreich, CAC 40	- 1,7	+ 14,0	- 0,2	+ 1,1	+ 2,2	+ 2,3	- 6,4	+ 0,7	- 4,9	- 5,4	- 9,2	- 10,8
Italien, MIB 30												
<i>Ostmitteleuropa, CECE Composite Index</i>												
Tschechien, PX 50	- 16,3	+ 29,6	+ 1,1	+ 20,1	+ 1,3	- 5,6	- 8,8	- 6,5	- 10,3	- 8,7	- 7,1	- 11,7
Ungarn, BUX Index	- 11,5	+ 14,3	+ 8,0	+ 16,6	+ 10,0	+ 5,8	+ 0,3	+ 4,9	+ 2,4	+ 1,6	- 4,1	- 9,0
Polen, WIG Index	+ 29,0	+ 31,5	+ 5,4	+ 18,8	+ 8,3	- 1,9	- 1,3	- 3,7	- 5,2	- 1,3	+ 3,3	+ 1,5
Russland, RTS Index	- 9,9	+ 30,1	- 2,6	+ 11,2	- 3,1	- 7,3	- 10,2	- 9,5	- 12,0	- 10,8	- 7,5	- 10,0
<i>Amerika</i>												
USA, Dow Jones Industrial Average	+ 5,3	+ 19,8	+ 5,6	+ 10,5	+ 8,1	+ 5,7	- 1,1	- 0,7	+ 0,7	- 1,4	- 2,7	- 7,9
USA, S&P 500 Index	+ 1,8	+ 21,4	+ 15,2	+ 23,1	+ 17,0	+ 16,9	+ 5,3	+ 18,3	+ 11,2	+ 7,1	- 3,2	- 6,3
Brasilien, BM&FBOVESPA	+ 1,6	+ 16,9	+ 12,1	+ 17,5	+ 12,7	+ 15,5	+ 3,7	+ 16,4	+ 8,9	+ 5,0	- 3,6	- 6,5
<i>Asien</i>												
Japan, Nikkei 225	+ 7,0	+ 27,7	+ 20,0	+ 28,6	+ 25,3	+ 11,9	+ 15,7	+ 3,7	+ 10,5	+ 19,1	+ 18,2	+ 16,7
China, Shanghai Index	- 11,9	+ 19,5	+ 10,4	+ 16,0	+ 14,5	+ 13,8	- 1,1	+ 16,4	+ 7,0	- 2,5	- 8,0	- 13,5
Indien, Sensex 30 Index	- 19,3	+ 8,2	- 9,4	+ 4,3	- 2,1	- 16,0	- 22,4	- 19,0	- 23,2	- 22,3	- 21,9	- 26,0
	- 3,5	+ 17,3	+ 14,4	+ 21,0	+ 14,5	+ 17,0	+ 6,4	+ 17,3	+ 6,9	+ 5,6	+ 7,3	+ 3,0

Q: Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauningner@wifo.ac.at

Übersicht 4: Dreimonatszinssätze

	2016	2017	2018	2018				2018			2019		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober		Novem-ber	Dezem-ber	Jänner
	In %												
USA	0,9	1,3	2,4	2,0	2,4	2,4	2,7	2,4	2,4	2,5	2,7	2,8	2,8
Japan	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Kanada	0,8	1,1	1,8	1,6	1,6	1,8	2,1	1,8	1,9	2,0	2,1	2,2	2,2
Euro-Raum	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Tschechien	0,3	0,4	1,3	0,9	0,9	1,4	1,9	1,5	1,5	1,8	2,0	2,0	.
Dänemark	- 0,1	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Ungarn	1,0	0,2	0,1	0,0	0,1	0,2	0,1	0,1	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1
Polen	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7
Schweden	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,4
Vereinigtes Königreich	0,5	0,4	0,7	0,5	0,7	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,9	0,9
Norwegen	1,1	0,9	1,1	0,9	1,1	1,1	1,2	1,0	1,1	1,1	1,2	1,3	1,3
Schweiz	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7

Q: OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauningner@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Übersicht 5: Sekundärmarkttrendite

	2016	2017	2018	2018				2018				2019	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	September	Oktober	November		Dezember
	In %												
USA	1,8	2,3	2,9	2,8	2,9	2,9	3,0	2,9	3,0	3,2	3,1	2,8	2,7
Japan	-0,1	0,0	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0
Kanada	1,3	1,8	2,3	2,2	2,3	2,3	2,3	2,3	2,4	2,5	2,4	2,1	2,0
Euro-Raum	0,9	1,2	1,3	1,2	1,2	1,3	1,4	1,4	1,3	1,6	1,4	1,2	1,2
Belgien	0,5	0,7	0,8	0,8	0,8	0,7	0,8	0,7	0,8	0,9	0,8	0,8	0,8
Deutschland	0,1	0,3	0,4	0,6	0,4	0,3	0,3	0,3	0,4	0,4	0,3	0,2	0,1
Irland	0,7	0,8	1,0	1,0	0,9	0,9	1,0	0,9	0,9	1,0	1,0	0,9	0,9
Griechenland	8,4	6,0	4,2	4,1	4,2	4,1	4,4	4,2	4,2	4,4	4,4	4,3	4,2
Spanien	1,4	1,6	1,4	1,4	1,3	1,4	1,5	1,4	1,5	1,6	1,6	1,4	1,4
Frankreich	0,5	0,8	0,8	0,9	0,8	0,7	0,8	0,7	0,8	0,8	0,8	0,7	0,7
Italien	1,5	2,1	2,6	2,0	2,2	2,9	3,3	3,2	3,0	3,5	3,4	3,0	2,8
Luxemburg	0,3	0,5	0,6	0,7	0,6	0,5	0,5	0,5	0,5	0,6	0,5	0,4	0,4
Niederlande	0,3	0,5	0,6	0,7	0,6	0,5	0,5	0,5	0,6	0,6	0,5	0,4	0,3
Österreich	0,4	0,6	0,7	0,8	0,7	0,6	0,6	0,6	0,7	0,7	0,6	0,5	0,5
Portugal	3,2	3,1	1,8	1,9	1,8	1,8	1,9	1,8	1,9	2,0	1,9	1,7	1,7
Finnland	0,4	0,5	0,7	0,7	0,7	0,6	0,6	0,6	0,7	0,7	0,7	0,6	0,5
Dänemark	0,3	0,5	0,5	0,7	0,5	0,3	0,3	0,3	0,4	0,4	0,3	0,2	0,2
Schweden	0,5	0,7	0,7	0,8	0,6	0,5	0,6	0,5	0,6	0,7	0,6	0,5	0,4
Vereinigtes Königreich	1,2	1,2	1,4	1,5	1,4	1,4	1,4	1,3	1,5	1,6	1,4	1,3	1,3
Norwegen	1,3	1,6	1,9	1,9	1,9	1,8	1,9	1,8	1,9	2,0	1,9	1,8	1,8
Schweiz	-0,3	-0,1	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	0,1	-0,1	-0,2

Q: OeNB; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2016	2017	2018	2018				2018				2019	
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	September	Oktober	November		Dezember
	Fremdwährung je Euro												
Dollar	1,11	1,13	1,18	1,18	1,23	1,19	1,16	1,14	1,17	1,15	1,14	1,14	1,14
Yen	120,31	126,65	130,41	132,93	133,13	130,09	129,66	128,76	130,54	129,62	128,79	127,88	124,34
Schweizer Franken	1,09	1,11	1,15	1,16	1,17	1,17	1,14	1,14	1,13	1,14	1,14	1,13	1,13
Pfund Sterling	0,82	0,88	0,88	0,89	0,88	0,88	0,89	0,89	0,89	0,88	0,88	0,90	0,89
Schwedische Krone	9,47	9,64	10,26	9,80	9,97	10,33	10,41	10,32	10,44	10,38	10,29	10,28	10,27
Dänische Krone	7,45	7,44	7,45	7,44	7,45	7,45	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46	7,47	7,47
Norwegische Krone	9,29	9,33	9,60	9,62	9,63	9,55	9,58	9,64	9,62	9,48	9,63	9,81	9,76
Tschechische Krone	27,03	26,33	25,64	25,65	25,40	25,59	25,72	25,86	25,61	25,82	25,94	25,84	25,65
Russischer Rubel	74,22	65,89	74,06	68,83	69,95	74,01	76,31	75,95	78,88	75,61	75,55	76,68	76,31
Ungarischer Forint	311,46	309,27	318,83	311,67	311,07	317,12	324,15	322,97	324,82	323,84	322,33	322,74	319,80
Polnischer Zloty	4,36	4,26	4,26	4,23	4,18	4,26	4,30	4,30	4,30	4,30	4,30	4,29	4,29
Neuer Rumänischer Leu	4,49	4,57	4,65	4,62	4,66	4,65	4,65	4,66	4,65	4,67	4,66	4,65	4,71
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Chinesischer Renminbi	7,35	7,63	7,81	7,79	7,81	7,61	7,92	7,89	7,99	7,95	7,89	7,84	7,75

Veränderung gegen das Vorjahr in %

Effektiver Wechselkursindex													
Nominell	+ 1,2	+ 0,5	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,9	+ 2,3	+ 1,3	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,4	- 0,1
Industriewaren	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,9	+ 2,2	+ 1,2	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,3	- 0,2
Real	+ 1,4	+ 0,8	+ 1,8	+ 2,5	+ 3,2	+ 2,4	+ 1,1	+ 0,4	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,1	.
Industriewaren	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,7	+ 2,6	+ 3,2	+ 2,3	+ 1,1	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,1	.

Q: OeNB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWI-Index

	2016	2017	2018	2018				2018				2019	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	September	Oktober	November		Dezember
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Auf Dollarbasis	- 12,7	+ 20,5	+ 23,5	+ 16,4	+ 34,8	+ 34,4	+ 10,7	+ 31,8	+ 32,3	+ 31,4	+ 7,0	- 4,7	- 12,2
Ohne Energierohstoffe	- 0,8	+ 11,2	+ 1,8	+ 1,2	+ 11,3	- 1,5	- 3,4	- 2,4	- 4,1	- 1,0	- 3,3	- 5,9	- 8,5
Auf Euro-Basis	- 12,4	+ 18,0	+ 18,0	+ 0,8	+ 24,3	+ 35,7	+ 14,2	+ 34,8	+ 35,1	+ 34,7	+ 10,5	- 1,0	- 6,1
Ohne Energierohstoffe	- 0,4	+ 9,1	- 3,0	- 12,4	+ 2,6	- 0,5	- 0,3	- 0,2	- 2,1	+ 1,5	- 0,1	- 2,2	- 2,3
Nahrungs- und Genussmittel	+ 2,4	- 4,6	- 9,2	- 18,6	- 6,3	- 7,6	- 2,9	- 4,7	- 7,6	- 2,7	- 3,8	- 2,0	+ 1,3
Industrierohstoffe	- 2,3	+ 19,1	+ 0,7	- 8,7	+ 8,2	+ 3,6	+ 1,1	+ 2,4	+ 1,0	+ 3,8	+ 2,1	- 2,3	- 4,0
Energierohstoffe	- 14,3	+ 19,7	+ 21,6	+ 3,1	+ 28,0	+ 42,1	+ 16,5	+ 41,1	+ 41,4	+ 40,0	+ 12,2	- 0,7	- 6,6
Rohöl	- 14,9	+ 19,5	+ 23,7	+ 5,0	+ 33,3	+ 47,2	+ 13,8	+ 45,9	+ 45,9	+ 43,4	+ 7,5	- 6,8	- 8,0

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren

	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2017			2018		
								II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,7	+ 1,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,4	+ 3,7	+ 2,7	+ 2,2
Exporte	+ 2,9	+ 3,5	+ 2,7	+ 4,7	+ 4,7	+ 3,9	+ 3,8	+ 3,3	+ 3,7	+ 6,8	+ 5,3	+ 4,4	+ 4,1
Importe	+ 3,0	+ 3,6	+ 3,4	+ 5,1	+ 3,0	+ 3,4	+ 3,2	+ 4,7	+ 5,1	+ 5,4	+ 2,6	+ 3,9	+ 1,3
Inländische Verwendung ¹⁾	+ 0,6	+ 1,1	+ 2,4	+ 2,7	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,4	+ 2,9	+ 3,2	+ 1,5	+ 2,1	+ 2,4	+ 0,8
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,8	+ 0,6	+ 1,8	+ 1,6	+ 0,9
Private Haushalte ²⁾	+ 0,3	+ 0,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 0,7	+ 2,8	+ 1,7	+ 0,9
Staat	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,8	+ 2,0	+ 0,2	- 0,6	+ 1,5	+ 0,9
Bruttoinvestitionen ³⁾	+ 0,7	+ 3,2	+ 4,2	+ 5,6	+ 3,5	+ 2,3	+ 0,9	+ 6,2	+ 6,4	+ 2,7	+ 1,8	+ 4,1	+ 1,5
Bruttoanlageinvestitionen	- 0,4	+ 2,3	+ 4,3	+ 3,9	+ 3,5	+ 2,6	+ 2,0	+ 3,9	+ 4,1	+ 3,4	+ 2,9	+ 3,6	+ 4,0
Ausrüstungen und Waffensysteme	- 1,4	+ 3,9	+ 10,6	+ 4,6	+ 3,5	+ 3,0	+ 2,0	+ 4,4	+ 6,4	+ 4,4	+ 2,2	+ 4,2	+ 3,7
Bauten	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,4	+ 3,5	+ 3,1	+ 2,0	+ 1,6	+ 4,2	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,5	+ 3,3	+ 3,4
Sonstige Anlagen ⁴⁾	- 0,4	+ 4,8	+ 3,6	+ 3,7	+ 4,5	+ 3,2	+ 2,9	+ 2,4	+ 3,8	+ 3,6	+ 4,7	+ 3,2	+ 5,4
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Herstellung von Waren	+ 2,2	+ 1,3	+ 3,5	+ 4,8	+ 5,0	+ 3,0	+ 2,4	+ 3,6	+ 5,6	+ 4,4	+ 7,0	+ 5,7	+ 2,3
Trend-Konjunktur-Komponente, Veränderung gegen das Vorquartal in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Bruttoinlandsprodukt								+ 0,6	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,4
Exporte								+ 1,3	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,7
Importe								+ 1,1	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,4
Inländische Verwendung ¹⁾								+ 0,5	+ 0,2	+ 0,2	+ 1,0	+ 0,4	- 0,1
Konsumausgaben insgesamt								+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,3
Private Haushalte ²⁾								+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3
Staat								+ 0,2	+ 0,1	- 0,0	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,4
Bruttoinvestitionen ³⁾								+ 1,1	+ 0,4	+ 0,4	+ 1,6	+ 0,5	- 0,2
Bruttoanlageinvestitionen								+ 0,8	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,7
Ausrüstungen und Waffensysteme								+ 1,1	+ 0,5	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,4	+ 0,2
Bauten								+ 0,5	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,7
Sonstige Anlagen ⁴⁾								+ 0,9	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,4
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Herstellung von Waren								+ 1,5	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,2

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2018 bis 2020: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich statistischer Differenz. – ²⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ³⁾ Einschließlich Vorratsveränderung und Nettozugang an Wertsachen. – ⁴⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte). • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2017			2018		
								II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Nominell</i>													
Bruttonationaleinkommen	+ 2,7	+ 2,2	+ 4,4	+ 3,7	+ 4,4	+ 4,0	+ 3,8						
Arbeitnehmerentgelte	+ 2,8	+ 3,1	+ 3,9	+ 3,4	+ 4,5	+ 4,0	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,8	+ 4,7	+ 4,9	+ 4,8
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,6	+ 4,9	+ 5,0	+ 4,7	+ 4,8	+ 4,3	+ 5,5	+ 4,0	+ 7,3	+ 4,0	+ 3,2
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>													
BIP real pro Kopf (Erwerbstätige)	- 0,3	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,5	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,9	+ 1,0	+ 0,9
BIP nominell	Mrd. €	333,15	344,26	356,24	369,90	386,12	402,07	417,73	91,41	92,70	96,50	93,99	95,27
Pro Kopf (Bevölkerung)	in €	38.992	39.893	40.760	42.058	43.659	45.240	46.778	10.400	10.534	10.951	10.652	10.781
Arbeitsvolumen Gesamtwirtschaft ¹⁾	+ 0,3	- 0,4	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,6
Stundenproduktivität Gesamtwirtschaft ²⁾	+ 0,4	+ 1,6	- 0,0	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,4	+ 0,8	+ 2,0	+ 0,9	+ 0,7

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2018 bis 2020: Prognose. – ¹⁾ Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden. – ²⁾ Produktion je geleistete Arbeitsstunde. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Konjunkturklima

Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

	2017	2018			2019			2018			2019	
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	September	Oktober	November	Dezember	Jänner	
Indexpunkte (saisonbereinigt)												
Konjunkturklimaindex Gesamtwirtschaft	+ 20,2	+ 21,8	+ 19,2	+ 19,2	+ 16,7	+ 18,7	+ 19,6	+ 17,9	+ 16,5	+ 15,7	+ 14,9	
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 22,4	+ 24,9	+ 22,1	+ 21,3	+ 18,8	+ 20,6	+ 21,2	+ 19,4	+ 18,3	+ 18,7	+ 17,7	
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 18,0	+ 18,7	+ 16,3	+ 17,2	+ 14,6	+ 16,7	+ 18,0	+ 16,4	+ 14,6	+ 12,7	+ 12,1	
<i>Konjunkturklimaindex Wirtschaftsbereiche</i>												
Sachgütererzeugung	+ 19,5	+ 20,2	+ 17,6	+ 16,9	+ 13,0	+ 17,1	+ 17,0	+ 14,6	+ 13,7	+ 10,7	+ 8,7	
Bauwirtschaft	+ 22,5	+ 23,6	+ 25,0	+ 26,4	+ 26,2	+ 26,8	+ 25,2	+ 25,2	+ 25,3	+ 28,2	+ 23,2	
Dienstleistungen	+ 20,3	+ 22,5	+ 19,1	+ 19,3	+ 17,2	+ 18,1	+ 20,2	+ 18,7	+ 16,6	+ 16,5	+ 17,2	
WIFO-Frühindikator ¹⁾	+ 0,93	+ 0,92	+ 0,87	+ 0,83	+ 0,67	+ 0,41	

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. <http://konjunktur.wifo.ac.at/>. WIFO-Konjunkturklimaindex: Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). – ¹⁾ Monatlicher Sammelindikator, der Konjunkturwendepunkte der österreichischen Gesamtwirtschaft zeitnah anzeigt (standardisierte Werte, saisonbereinigt). • Rückfragen: birgit.agnezy@wifo.ac.at, alexandros.charos@wifo.ac.at, astrid.czaloun@wifo.ac.at

Landwirtschaft

Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

	2014	2015	2016	2017	2017			2018			2018		
					III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	August	September	Oktober	November
	1.000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Marktentwicklung													
Milchanlieferung ¹⁾	3.062	3.102	3.197	3.313	+ 5,3	+ 9,3	+ 7,6	+ 3,8	+ 0,2	- 0,3	- 1,1	- 1,3	- 2,4
Marktleistung Getreide insgesamt ²⁾	2.741	2.540	2.819	2.460									
BEE ³⁾ Rindfleisch	206	210	213	213	- 0,2	+ 4,6	+ 6,6	+ 3,9	+ 0,4	+ 6,6	- 9,2	+ 1,5	- 2,2
BEE ³⁾ Kalbfleisch	9	8	7	7	+ 18,0	+ 18,3	+ 10,0	- 4,2	+ 21,7	+ 52,6	+ 6,1	- 30,0	- 26,9
BEE ³⁾ Schweinefleisch	487	490	475	467	- 2,8	+ 3,8	- 0,0	- 0,3	- 0,2	- 1,0	- 5,0	+ 2,8	- 0,2
Geflügelschlachtungen ⁴⁾	97	102	107	108	- 1,0	+ 0,0	- 1,9	- 0,8	+ 3,9	+ 5,4	- 1,5	+ 11,4	- 0,1
	€ je t				Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)													
Milch (4% Fett, 3,3% Eiweiß)	385	328	303	364	+ 29,8	+ 27,3	+ 9,5	- 1,9	- 8,6	- 9,0	- 10,1	- 10,3	- 9,1
Qualitätsweizen ⁵⁾	163	168	149	156	+ 5,7	+ 7,9	- 0,4	+ 3,9	+ 1,3	+ 2,2	- 3,3	+ 4,3	+ 2,5
Körnermais ⁵⁾	151	133	143	144	- 0,8	+ 10,4	+ 6,7	+ 6,3	+ 2,7	+ 2,4	+ 1,2	- 0,5	- 5,6
Jungtiere (Handelsklasse R3) ⁶⁾	3.722	3.884	3.753	3.861	+ 4,7	+ 3,9	+ 3,8	+ 2,5	- 2,6	- 2,6	- 3,8	- 3,0	- 2,2
Schweine (Handelsklasse E) ⁶⁾	1.596	1.438	1.501	1.668	+ 5,3	- 5,0	- 6,1	- 15,8	- 13,3	- 11,8	- 12,6	- 9,5	- 7,2
Masthühner braffertig, lose ⁶⁾	2.338	2.114	2.093	2.082	- 1,1	+ 0,2	+ 1,4	+ 42,0	+ 39,6	+ 41,3	+ 38,2	+ 40,2	+ 49,8

Q: Agrarmarkt Austria; Statistik Austria; Bundesanstalt für Agrarwirtschaft; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Milchanlieferung an die Be- und Verarbeitungsbetriebe. – ²⁾ Wirtschaftsjahre, Summe der Marktleistung von Juli bis Juni des nächsten Jahres, Körnermais von Oktober bis September (Wirtschaftsjahr 2014/15 = Jahr 2014). – ³⁾ Bruttoeigenerzeugung (BEE) von Fleisch: untersuchte Schlachtungen in Österreich einschließlich Exporte und abzüglich Importe von lebenden Tieren. – ⁴⁾ Schlachtungen von Braff-, Back- und Suppenhühnern in Betrieben mit mindestens 5.000 Schlachtungen im Vorjahr. – ⁵⁾ Preise der ersten Handelsstufe; für das laufende Wirtschaftsjahr Mischpreise aus A-Konto-Zahlungen und zum Teil endgültigen Preisen. – ⁶⁾ € je t Schlachtgewicht. – ⁷⁾ Preis frei Rampe Schlachthof, gemäß Viehmeldeverordnung. – ⁸⁾ Verkaufspreis frei Filiale. • Rückfragen: dietmar.weinberger@wifo.ac.at

Herstellung von Waren

Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2015	2016	2017	2017	2018			2018			2018		
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	September	Oktober	November
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)													
Insgesamt	+ 2,4	+ 2,6	+ 5,4	+ 6,7	+ 5,5	+ 5,4	+ 2,2	+ 4,2	+ 2,7	+ 1,9	+ 1,9	+ 4,1	- 0,2
Vorleistungen	+ 0,6	+ 6,9	+ 7,1	+ 7,1	+ 4,1	+ 4,9	+ 1,1	+ 4,9	+ 4,2	+ 2,4	+ 1,1	+ 2,4	- 0,9
Investitionsgüter	- 1,7	+ 6,1	+ 11,7	+ 11,7	+ 3,4	+ 7,4	+ 5,6	+ 7,4	+ 1,8	+ 2,1	+ 5,6	+ 8,2	+ 2,1
Kfz	+ 1,7	+ 2,7	+ 4,7	+ 16,5	+ 19,2	+ 13,5	+ 4,1	+ 16,1	± 0,0	+ 4,5	+ 7,6	+ 8,4	+ 2,0
Konsumgüter	- 2,7	+ 5,9	+ 1,4	+ 1,4	+ 2,4	- 2,4	- 2,0	- 2,4	+ 1,0	- 0,2	- 2,0	+ 2,1	- 3,0
Langlebige Konsumgüter	- 3,4	+ 21,8	- 2,8	- 2,8	- 3,0	+ 2,2	+ 4,2	+ 2,2	+ 6,9	- 0,2	+ 4,2	+ 0,7	± 0,0
Kurzlebige Konsumgüter	- 2,3	+ 2,1	+ 2,7	+ 2,7	+ 3,9	- 3,6	- 3,2	- 3,6	- 0,4	- 0,2	- 3,2	+ 2,1	- 3,1
Beschäftigte	+ 0,9	+ 0,7	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,8	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,3	+ 2,9	.
Geleistete Stunden	- 0,5	- 0,3	+ 1,7	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,7	+ 3,2	+ 6,7	+ 6,0	+ 2,6	+ 0,9	+ 5,9	.
Produktion pro Kopf (Beschäftigte)	- 2,4	+ 5,6	+ 4,2	+ 4,2	- 0,1	+ 0,7	- 1,4	+ 0,7	- 0,8	- 1,5	- 1,4	+ 1,1	.
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 0,9	+ 5,1	- 1,0	- 2,0	- 2,1	+ 5,0	- 3,8	+ 1,1	+ 0,2	- 1,2	- 1,7	+ 2,5	.
Auftragseingänge	+ 3,7	+ 2,7	+ 11,1	+ 9,0	+ 13,1	+ 7,8	+ 1,0	+ 8,2	+ 7,3	+ 2,4	- 5,7	+ 6,1	.
Inland	+ 1,1	+ 0,4	+ 15,6	+ 16,9	+ 12,0	- 0,5	- 3,5	+ 8,0	+ 5,4	+ 4,5	- 16,5	- 1,9	.
Ausland	+ 4,5	+ 3,4	+ 9,7	+ 6,7	+ 13,4	+ 10,4	+ 2,5	+ 8,3	+ 7,9	+ 1,8	- 1,7	+ 8,8	.
Auftragsbestand	+ 5,9	+ 3,6	+ 21,3	+ 21,3	+ 14,9	+ 12,6	+ 9,5	+ 12,6	+ 12,3	+ 12,5	+ 9,5	+ 7,9	.
Inland	+ 5,0	+ 4,0	+ 21,6	+ 21,6	+ 24,7	+ 19,3	+ 12,0	+ 19,3	+ 16,6	+ 18,2	+ 12,0	+ 9,1	.
Ausland	+ 6,1	+ 3,5	+ 21,2	+ 21,2	+ 12,9	+ 11,2	+ 9,0	+ 11,2	+ 11,4	+ 11,3	+ 9,0	+ 7,6	.

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: anna.strauss@wifo.ac.at

Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2017	2018			2018			2018		2019	
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	September	Oktober	November	Dezember	Jänner
	Indexpunkte (saisonbereinigt) ¹⁾										
Konjunkturklimaindex Sachgütererzeugung											
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 19,5	+ 20,2	+ 17,6	+ 16,9	+ 13,0	+ 17,1	+ 17,0	+ 14,6	+ 13,7	+ 10,7	+ 8,7
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 21,9	+ 23,7	+ 21,0	+ 19,2	+ 15,8	+ 19,0	+ 19,1	+ 16,2	+ 16,7	+ 14,6	+ 12,3
	+ 17,0	+ 16,8	+ 14,3	+ 14,5	+ 10,0	+ 15,0	+ 14,8	+ 12,8	+ 10,7	+ 6,6	+ 5,0
In % der Unternehmen (saisonbereinigt)											
Auftragsbestände zumindest ausreichend	84,2	86,0	85,3	84,8	82,7	86,2	82,6	83,8	83,4	81,0	79,9
Auslandsauftragsbestände zumindest ausreichend	78,4	80,1	79,0	77,9	77,2	77,1	78,5	77,6	77,2	76,8	73,3
Salden aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)											
Fertigwarenlager zur Zeit	- 0,5	- 0,8	+ 0,1	+ 2,5	+ 4,0	+ 3,0	+ 3,3	+ 4,0	+ 2,9	+ 5,1	+ 6,8
Produktion in den nächsten 3 Monaten	+ 19,4	+ 19,1	+ 18,1	+ 17,8	+ 14,8	+ 18,2	+ 18,3	+ 17,7	+ 13,9	+ 12,7	+ 8,4
Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten	+ 16,6	+ 16,3	+ 13,5	+ 13,8	+ 8,4	+ 14,8	+ 15,9	+ 11,8	+ 10,6	+ 2,8	+ 2,2
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	+ 18,8	+ 19,0	+ 17,9	+ 16,0	+ 16,5	+ 16,3	+ 16,3	+ 16,5	+ 16,4	+ 16,7	+ 15,6

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). • Rückfragen: birgit.agnezy@wifo.ac.at, alexandros.charos@wifo.ac.at

Bauwirtschaft

Übersicht 16: Bauwesen

	2016	2017	2018	2018				August	Septem-ber	2018		2019
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.			Oktober	Novem-ber		Dezem-ber	Jänner
Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Konjunkturdaten¹⁾</i>												
<i>Produktion²⁾</i>												
Bauwesen insgesamt	+ 8,5	+ 5,5	.	+ 2,5	+ 4,2	+ 4,9	.	+ 2,2	+ 3,2	+ 9,8	.	.
Hochbau	+ 16,2	+ 4,0	.	+ 2,9	+ 5,1	+ 8,3	.	+ 4,3	+ 8,7	+ 12,6	.	.
Tiefbau	+ 4,6	+ 7,8	.	- 13,8	- 3,3	- 3,7	.	- 10,3	- 1,9	+ 2,7	.	.
Baunebengewerbe ³⁾	+ 5,2	+ 5,7	.	+ 7,2	+ 6,2	+ 5,8	.	+ 5,7	+ 1,6	+ 10,3	.	.
Auftragsbestände	+ 4,4	+ 16,2	.	+ 9,2	+ 11,1	+ 13,7	.	+ 14,5	+ 12,6	+ 23,2	.	.
Auftragseingänge	+ 1,1	+ 15,9	.	- 4,7	+ 11,5	+ 9,8	.	+ 9,0	- 3,5	+ 55,8	.	.
<i>Arbeitsmarkt</i>												
Unselbständig aktiv Beschäftigte	+ 1,2	+ 1,7	+ 3,4	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,2	+ 4,0	+ 3,0	+ 3,4	+ 3,6	+ 3,5	+ 5,1
Arbeitslose	- 6,7	- 7,7	- 9,8	- 7,4	- 16,1	- 12,7	- 8,3	- 11,6	- 12,8	- 11,6	- 8,0	- 7,3
Offene Stellen	+ 49,6	+ 41,3	+ 48,0	+ 46,8	+ 51,5	+ 46,7	+ 45,9	+ 50,6	+ 52,6	+ 35,9	+ 51,2	+ 60,8
<i>Baupreisindex</i>												
Hoch- und Tiefbau	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,6	+ 3,1	+ 3,1	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 1,9	+ 2,7	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,7	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 1,8	+ 2,7	+ 3,7	+ 3,8	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,6	.	.	.	.	.
Sonstiger Hochbau	+ 2,0	+ 2,7	+ 3,9	+ 3,9	+ 4,0	+ 3,9	+ 3,8	.	.	.	.	.
Tiefbau	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,5	+ 0,9	+ 1,2	+ 2,0	+ 2,2	.	.	.	.	.

Q: Statistik Austria; Arbeitsmarktservice Österreich; Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2018: vorläufig. – ²⁾ Abgesetzte Produktion nach Aktivitätsansatz. – ³⁾ Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe. • Rückfragen: michael.weingaertler@wifo.ac.at

Binnenhandel

Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

	2015	2016	2017	2017 IV. Qu.	2018			Juni	Juli	2018		November
					I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.			August	Septem-ber		Oktober
Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Nettoumsätze nominell	- 0,3	+ 1,3	+ 5,1	+ 4,6	+ 3,1	+ 4,7	+ 3,9	+ 6,3	+ 7,2	+ 5,0	- 0,4	+ 6,9
Kfz-Handel und -Reparatur	+ 2,7	+ 7,2	+ 7,5	+ 8,3	+ 3,1	+ 8,1	- 0,0	+ 7,6	+ 5,9	+ 2,6	- 8,5	+ 1,1
Großhandel	- 2,2	- 0,4	+ 5,7	+ 4,9	+ 2,9	+ 5,4	+ 6,5	+ 6,7	+ 11,0	+ 6,1	+ 2,8	+ 9,3
Einzelhandel	+ 1,6	+ 1,6	+ 3,0	+ 2,2	+ 3,6	+ 1,9	+ 1,3	+ 4,6	+ 1,5	+ 4,4	- 2,0	+ 5,4
Nettoumsätze real ¹⁾	+ 0,7	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,1	+ 2,1	+ 1,2	+ 3,2	+ 4,1	+ 2,3	- 2,6	+ 4,2
Kfz-Handel und -Reparatur	+ 2,3	+ 6,7	+ 6,3	+ 7,5	+ 2,3	+ 6,7	- 1,2	+ 6,5	+ 4,9	+ 1,4	- 9,8	- 0,9
Großhandel	- 0,2	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,1	+ 0,6	+ 2,1	+ 3,3	+ 2,8	+ 7,2	+ 2,8	+ 0,3	+ 6,2
Einzelhandel	+ 1,6	+ 1,4	+ 0,7	- 0,3	+ 1,7	- 0,3	- 1,0	+ 2,2	- 1,1	+ 2,0	- 3,9	+ 3,2
Beschäftigte ²⁾	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,3
Kfz-Handel und -Reparatur	- 0,5	+ 0,3	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,7
Großhandel	- 0,0	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,1
Einzelhandel	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,6

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. ÖNACE 2008, 2015 = 100. – ¹⁾ Die Preisbereinigung der nominellen Umsatzindizes erfolgt mit den Messzahlen jener Waren des Großhandelspreisindex und des Verbraucherpreisindex, die den einzelnen Gliederungsbereichen entsprechen. – ²⁾ Unselbständige und selbständige Beschäftigungsverhältnisse. • Rückfragen: martina.einsiedl@wifo.ac.at

Private Haushalte

Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

	2016	2017	2018	2018				August	Septem-ber	2018		2019
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.			Oktober	Novem-ber		Dezem-ber	Jänner
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)												
Privater Konsum	+ 1,4	+ 1,4	.	+ 2,8	+ 1,7	+ 0,9	.	.	.	.	.	.
Dauerhafte Konsumgüter	+ 3,0	+ 0,5	.	+ 3,0	- 1,3	- 3,4	.	.	.	.	.	.
In % des persönlichen verfügbaren Einkommens												
Sparquote ¹⁾	7,8	6,8	.	7,0	6,4	7,3	.	.	.	.	.	.
Saldo aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)												
Konsumklima Indikator	- 6,6	- 1,1	+ 0,9	+ 2,6	+ 0,9	+ 0,4	- 0,2	+ 0,2	+ 0,8	- 0,1	+ 0,1	- 0,6
Finanzielle Situation in den letzten 12 Monaten	- 1,9	- 1,5	- 1,2	- 1,1	- 2,0	- 0,7	- 0,8	- 1,2	- 1,2	- 1,3	- 1,1	+ 0,1
Finanzielle Situation in den nächsten 12 Monaten	+ 1,3	+ 1,8	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,0	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,5	+ 2,3	+ 3,2	+ 3,4	+ 4,0
Allgemeine Wirtschaftslage in den nächsten 12 Monaten	- 11,7	+ 7,9	+ 13,0	+ 19,4	+ 14,8	+ 9,2	+ 8,6	+ 7,5	+ 13,0	+ 8,7	+ 9,6	+ 7,4
Größere Anschaffungen in den nächsten 12 Monaten	- 14,1	- 12,6	- 11,5	- 11,3	- 12,3	- 10,4	- 12,0	- 8,8	- 10,9	- 10,8	- 11,3	- 14,0

Q: Statistik Austria; Europäische Kommission; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Gleitende Summen über jeweils vier Quartale ("rolling years" bzw. "gleitende Jahre"). • Rückfragen: martina.einsiedl@wifo.ac.at

Verkehr

Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

	2016	2017	2018	2018				2018				2019			
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber		Dezem-ber	Jänner	
				Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Güterverkehr															
Verkehrsleistung															
Straße	+ 5,4	+ 1,7	.	+ 2,0	+ 2,4	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schiene	- 0,9	+ 17,9	.	- 2,1	- 2,1	- 3,7	.	.	.	.	.	.	.	.
Luffahrt ¹⁾	+ 2,5	+ 2,3	.	+ 4,9	+ 4,9	+ 4,5	.	+ 2,0	+ 2,8	.	.	.	.	.
Binnenschifffahrt	+ 11,3	+ 4,8	.	+ 75,5	- 22,8	- 55,6	.	- 73,1	- 61,6	.	.	.	.	.
Lkw-Fahrleistung ²⁾	+ 4,8	+ 3,4	+ 5,6	+ 5,8	+ 6,6	+ 4,7	+ 5,1	+ 4,3	+ 1,5	+ 10,1	+ 3,6	+ 0,6	+ 3,5	.	
Neuzulassungen Lkw ³⁾	+ 16,1	+ 16,2	+ 10,6	+ 14,5	+ 11,4	+ 7,3	+ 9,2	+ 15,3	- 1,6	+ 10,1	+ 12,0	+ 4,7	.	.	
Personenverkehr															
Straße (Pkw-Neuzulassungen)	+ 6,8	+ 7,2	- 3,5	+ 2,2	+ 4,4	- 0,5	- 21,7	+ 31,3	- 41,8	- 20,3	- 20,1	- 25,2	.	.	
Bahn (Personenkilometer)	+ 3,0	+ 0,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere ⁴⁾)	+ 1,5	+ 4,4	.	+ 4,8	+ 4,0	+ 9,9	.	+ 11,7	+ 10,5	.	.	.	.	.
Arbeitsmarkt Verkehr und Lagerei															
Unselbständig aktiv Beschäftigte	+ 1,3	+ 2,5	+ 3,1	+ 3,7	+ 3,1	+ 3,0	+ 2,6	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,3	.	
Arbeitslose	+ 1,6	- 2,4	- 6,8	- 7,0	- 6,8	- 8,0	- 5,4	- 8,2	- 7,6	- 5,4	- 5,6	- 5,1	- 2,5	.	
Offene Stellen	+ 43,1	+ 67,6	+ 34,6	+ 44,8	+ 39,7	+ 33,9	+ 22,7	+ 35,6	+ 35,1	+ 27,8	+ 25,2	+ 14,9	+ 25,8	.	
Kraftstoffpreise															
Dieselmkraftstoff	- 8,0	+ 7,4	+ 10,5	+ 1,4	+ 11,0	+ 15,7	+ 14,1	+ 15,1	+ 15,3	+ 17,5	+ 15,7	+ 9,3	+ 2,5	.	
Normalbenzin	- 7,4	+ 6,0	+ 7,5	+ 0,9	+ 7,8	+ 12,2	+ 9,2	+ 12,5	+ 11,6	+ 13,5	+ 10,0	+ 4,2	- 3,0	.	

Q: Statistik Austria; BMWFW; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Aufkommen im Fracht- und Postverkehr. – ²⁾ Lkw mit einem höchstzulässigen Gesamtgewicht von 3,5 t oder mehr im hochrangigen mautpflichtigen Straßennetz. – ³⁾ Lkw mit einer Nutzlast von 1 t oder mehr. – ⁴⁾ Ankünfte und Abflüge. • Rückfragen: michael.weingaertler@wifo.ac.at

Bankenstatistik

Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

	2016	2017	2018	2018				2018				2019			
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber		Dezem-ber	Jänner	
				In %											
Geld- und Kapitalmarktzinssätze															
Basiszinssatz	- 0,5	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	
Taggeldsatz	- 0,3	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	
Dreimonatszinssatz	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	
Sekundärmarktrendite Bund															
Benchmark	0,4	0,6	0,7	0,5	0,8	0,7	0,6	0,6	0,7	0,7	0,6	0,5	0,5	.	
Umlaufgewichtete Durch-schnittsrendite	0,0	0,2	0,3	0,2	0,4	0,4	0,3	0,3	0,3	0,4	0,3	0,3	0,2	.	
Soll-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute															
An private Haushalte															
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,1	4,1	4,0	3,9	3,9	4,0	4,1	3,9	4,0	3,9	3,8	3,9	.	.	
Für Wohnbau: über 10 Jahre	2,3	2,2	2,3	2,2	2,3	2,3	2,3	2,2	2,3	2,3	2,2	2,2	.	.	
An nichtfinanzielle Unternehmen															
Bis 1 Mio. €: bis 1 Jahr	1,9	1,7	1,7	1,6	1,7	1,7	1,7	1,7	1,8	1,8	1,8	1,7	.	.	
Über 1 Mio. €: bis 1 Jahr	1,5	1,4	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,2	1,3	1,2	1,3	1,3	.	.	
An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen															
In Yen	1,7	1,3	1,5	1,3	1,6	1,5	1,4	1,6	1,6	2,0	1,6	1,4	.	.	
In Schweizer Franken	1,3	1,2	1,0	1,0	1,0	0,9	1,0	1,1	1,0	1,2	1,0	1,2	.	.	
Haben-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute															
Einlagen von privaten Haushalten															
Bis 1 Jahr	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	.	.	
Über 2 Jahre	0,8	0,7	0,6	0,7	0,7	0,6	0,6	0,6	0,6	0,5	0,6	0,8	.	.	
Spareinlagen von privaten Haushalten															
Bis 1 Jahr	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	.	.	
Über 2 Jahre	0,8	0,6	0,6	0,7	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,7	.	.	

Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %

Einlagen und Kredite														
Einlagen insgesamt	+ 4,4	+ 3,1	.	+ 3,1	+ 4,5	+ 4,1	+ 4,1	.	.	.	.	.	.	.
Spareinlagen	- 0,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Termineinlagen	+ 3,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sichteinlagen	+ 10,4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Fremdwährungseinlagen	- 13,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Direktkredite an inländische Nichtbanken														
	+ 1,8	+ 0,9	.	+ 0,9	+ 2,0	+ 3,1	+ 4,3	.	.	.	.	.	.	.

Q: OeNB; EZB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Arbeitsmarkt

Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktkindikatoren

	2017				2018				2018				2019
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2
Arbeitslose	- 2,0	- 1,4	- 3,7	- 3,6	- 0,2	+ 0,2	- 2,3	- 0,1	- 0,4	- 0,5	- 1,4	- 1,7	- 0,1
Offene Stellen	+ 7,1	+ 7,4	+ 5,2	+ 5,6	+ 6,5	+ 5,9	+ 2,7	+ 1,9	+ 1,6	+ 0,9	± 0,0	+ 0,3	+ 1,8
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	8,6	8,5	8,1	7,8	7,7	7,7	7,5	7,7	7,7	7,7	7,5	7,4	7,4
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	5,5	5,4	5,4	5,0	4,7	4,9	4,7	4,9	4,9	4,8	4,7	4,7	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Eurostat; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2016	2017	2018	2018				2018				2019	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.587	3.655	3.741	3.672	3.735	3.808	3.751	3.812	3.786	3.767	3.759	3.725	3.717
Männer	1.909	1.950	2.000	1.941	2.006	2.048	2.006	2.051	2.038	2.030	2.022	1.966	1.961
Frauen	1.678	1.706	1.741	1.731	1.729	1.760	1.745	1.761	1.748	1.736	1.738	1.760	1.755
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	3.502	3.573	3.661	3.590	3.654	3.729	3.671	3.733	3.706	3.687	3.680	3.647	3.636
Männer	1.901	1.942	1.992	1.933	1.997	2.040	1.999	2.043	2.030	2.022	2.015	1.959	1.953
Frauen	1.602	1.631	1.669	1.657	1.656	1.689	1.673	1.690	1.677	1.665	1.665	1.688	1.683
Ausländische Arbeitskräfte	652	699	753	724	749	778	760	781	776	764	762	753	763
Herstellung von Waren	582	601	619	609	616	627	624	627	625	625	627	620	621
Bauwesen	249	253	261	228	273	282	264	282	281	283	278	231	225
Private Dienstleistungen	1.680	1.708	1.751	1.732	1.732	1.789	1.752	1.796	1.766	1.746	1.744	1.766	1.762
Öffentliche Dienstleistungen ²⁾	920	939	955	954	954	951	962	948	954	960	961	965	962
Arbeitslose	357	340	312	355	290	284	320	288	280	296	307	356	368
Männer	204	193	175	217	156	148	178	149	147	154	164	216	227
Frauen	153	147	137	138	134	135	142	139	133	142	143	140	141
Personen in Schulung	67	72	69	78	72	60	66	56	65	69	69	58	65
Offene Stellen	40	57	72	63	75	79	69	79	80	74	68	65	69

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Unselbständig Beschäftigte	+ 52,0	+ 68,4	+ 86,2	+ 92,6	+ 89,4	+ 84,9	+ 77,9	+ 86,7	+ 80,3	+ 77,6	+ 76,8	+ 79,3	+ 68,1
Männer	+ 30,9	+ 40,7	+ 50,5	+ 53,3	+ 52,6	+ 49,4	+ 46,5	+ 50,0	+ 47,3	+ 46,6	+ 45,4	+ 47,4	+ 40,3
Frauen	+ 21,2	+ 27,7	+ 35,7	+ 39,3	+ 36,7	+ 35,6	+ 31,4	+ 36,7	+ 33,0	+ 31,0	+ 31,4	+ 31,8	+ 27,8
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 53,7	+ 70,7	+ 88,0	+ 94,6	+ 91,3	+ 86,7	+ 79,6	+ 88,5	+ 81,9	+ 78,9	+ 78,7	+ 81,2	+ 69,9
Männer	+ 31,3	+ 41,4	+ 50,4	+ 53,9	+ 52,5	+ 49,2	+ 46,0	+ 49,8	+ 46,9	+ 45,8	+ 45,1	+ 47,2	+ 39,9
Frauen	+ 22,4	+ 29,3	+ 37,6	+ 40,7	+ 38,8	+ 37,5	+ 33,6	+ 38,7	+ 35,0	+ 33,1	+ 33,6	+ 34,0	+ 30,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 36,0	+ 46,8	+ 54,4	+ 55,5	+ 56,1	+ 54,4	+ 51,6	+ 56,2	+ 52,7	+ 52,0	+ 51,9	+ 50,8	+ 48,3
Herstellung von Waren	+ 1,9	+ 18,9	+ 18,6	+ 22,2	+ 19,1	+ 16,0	+ 17,2	+ 14,7	+ 18,3	+ 16,5	+ 17,2	+ 18,0	+ 14,9
Bauwesen	+ 3,0	+ 4,3	+ 8,5	+ 6,6	+ 8,5	+ 8,8	+ 10,1	+ 8,3	+ 9,1	+ 9,8	+ 9,5	+ 11,2	+ 8,2
Private Dienstleistungen	+ 32,5	+ 27,6	+ 43,4	+ 44,1	+ 44,4	+ 45,9	+ 39,0	+ 46,9	+ 40,9	+ 39,6	+ 38,5	+ 38,8	+ 35,4
Öffentliche Dienstleistungen ²⁾	+ 15,9	+ 19,6	+ 16,1	+ 21,7	+ 17,3	+ 13,8	+ 11,4	+ 14,8	+ 12,6	+ 11,5	+ 11,6	+ 11,2	+ 10,1
Arbeitslose	+ 3,0	- 17,3	- 27,9	- 37,1	- 30,1	- 23,6	- 20,7	- 23,3	- 22,9	- 19,5	- 19,6	- 23,1	- 11,2
Männer	- 0,6	- 11,6	- 18,0	- 23,2	- 18,5	- 15,1	- 15,2	- 14,9	- 15,0	- 14,3	- 13,8	- 17,4	- 9,6
Frauen	+ 3,6	- 5,7	- 9,9	- 13,9	- 11,6	- 8,5	- 5,5	- 8,4	- 7,9	- 5,2	- 5,7	- 5,7	- 1,6
Personen in Schulung	+ 2,1	+ 4,9	- 3,4	+ 3,2	- 2,6	- 6,4	- 7,6	- 6,8	- 7,1	- 8,0	- 8,5	- 6,4	- 11,2
Offene Stellen	+ 11,0	+ 16,6	+ 14,7	+ 13,4	+ 16,4	+ 16,2	+ 12,7	+ 17,5	+ 17,1	+ 14,5	+ 13,1	+ 10,6	+ 9,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ²⁾ ÖNACE 2008 Abschnitte O bis Q. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2016	2017	2018	2018				2018				2019	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	9,1	8,5	7,7	8,8	7,2	6,9	7,9	7,0	6,9	7,3	7,6	8,7	9,0
Männer	9,7	9,0	8,0	10,1	7,2	6,7	8,1	6,8	6,7	7,1	7,5	9,9	10,4
Frauen	8,3	7,9	7,3	7,4	7,2	7,1	7,5	7,3	7,1	7,6	7,6	7,4	7,4
Erweiterte Arbeitslosenquote ¹⁾	10,6	10,1	9,2	10,5	8,8	8,3	9,3	8,3	8,4	8,8	9,1	10,0	10,4
	In % der Arbeitslosen insgesamt												
Unter 25-jährige Arbeitslose	12,4	11,1	10,4	10,2	10,1	10,9	10,4	11,0	11,1	10,6	10,3	10,4	10,2
Langzeitbeschäftigungslose ²⁾	34,1	35,1	33,9	31,3	36,7	36,4	32,0	36,2	36,1	33,8	32,5	30,0	28,3
	Arbeitslose je offene Stelle												
Stellenandrang	8,9	6,0	4,4	5,7	3,9	3,6	4,6	3,6	3,5	4,0	4,5	5,4	5,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Einschließlich Personen in Schulung. – ²⁾ Geschäftsfalldauer über 365 Tage. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Preise und Löhne

Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2016	2017	2018	2018								2019	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem- ber	2018 Oktober	Novem- ber	Dezem- ber	Jänner
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Harmonisierter VPI	+ 1,0	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,7	.
Verbraucherpreisindex	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,2	+ 1,9	.
Ohne Saisonwaren	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 1,8	.
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 0,7	+ 2,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,5	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,8	.
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 1,5	+ 3,2	+ 3,9	+ 4,9	+ 3,1	+ 3,9	+ 3,7	+ 4,0	+ 3,9	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,6	.
Bekleidung und Schuhe	+ 0,7	+ 1,5	+ 0,5	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,0	+ 0,1	- 0,3	- 0,5	- 0,3	- 0,3	+ 0,8	.
Wohnung, Wasser, Energie	+ 0,8	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,3	.
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 1,4	+ 0,7	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,4	+ 1,7	+ 2,8	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,5	.
Gesundheitspflege	+ 2,2	+ 1,3	+ 2,2	+ 2,4	+ 1,5	+ 2,8	+ 1,9	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,7	.
Verkehr	- 1,8	+ 2,9	+ 2,9	+ 1,2	+ 2,8	+ 3,9	+ 3,7	+ 4,1	+ 3,8	+ 5,0	+ 4,0	+ 2,2	.
Nachrichtenübermittlung	- 1,7	- 1,4	- 2,8	- 3,3	- 4,3	- 1,6	- 2,1	- 1,5	- 1,8	- 2,1	- 2,4	- 1,8	.
Freizeit und Kultur	+ 1,3	+ 2,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,1	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,2	- 0,2	+ 1,8	+ 1,3	.
Erziehung und Unterricht	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,4	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,4	+ 3,2	+ 2,2	+ 2,7	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,2	.
Restaurants und Hotels	+ 3,3	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,3	+ 2,9	+ 2,8	.
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0	.
Großhandelspreisindex	- 2,3	+ 4,6	+ 4,2	+ 2,6	+ 4,8	+ 5,4	+ 4,0	+ 5,4	+ 4,8	+ 5,4	+ 4,4	+ 2,2	+ 0,8
Ohne Saisonprodukte	- 2,4	+ 4,7	+ 4,3	+ 2,7	+ 4,9	+ 5,5	+ 4,1	+ 5,4	+ 4,8	+ 5,5	+ 4,5	+ 2,3	+ 0,8

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauningner@wifo.ac.at

Übersicht 25: Tariflöhne

	2016	2017	2018	2018								2019	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem- ber	2018 Oktober	Novem- ber	Dezem- ber	Jänner
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Beschäftigte	+ 1,6	+ 1,5	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,8
Ohne öffentlichen Dienst	+ 1,6	+ 1,5	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,9
Arbeiter und Arbeiterinnen	+ 1,6	+ 1,7	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,8	+ 3,0
Angestellte	+ 1,5	+ 1,4	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,8
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 1,8	+ 1,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,6

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at, anna.brunner@wifo.ac.at

Übersicht 26: Effektivverdienste

	2015	2016	2017	2017	2018						2018	2018		
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	2018 Juli	August	Septem- ber	Oktober	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Gesamtwirtschaft¹⁾														
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 3,2	+ 3,9	+ 3,4	+ 3,8	+ 4,7	+ 4,9	+ 4,8	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 2,7	+ 6,9	+ 3,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten														
Brutto	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,4	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,8	.	.	.	.	.	.
Netto	+ 1,5	+ 5,3	+ 1,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Netto, real ²⁾	+ 0,6	+ 4,3	- 0,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Waren³⁾⁴⁾														
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,6	+ 2,2	+ 4,2	+ 5,1	+ 6,6	+ 6,6	+ 6,3	+ 5,9	+ 6,5	+ 6,5	+ 6,6	+ 5,8	+ 5,1	
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten ⁵⁾	+ 2,0	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,3	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,1	+ 2,4	+ 2,1	
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf ⁵⁾	+ 2,0	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,7	+ 2,5	+ 3,1	+ 2,9	+ 3,5	+ 4,6	+ 1,2	+ 3,5	+ 4,1	+ 0,1	
Bauwesen³⁾														
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 0,9	+ 1,9	+ 3,6	+ 3,3	+ 6,2	+ 6,3	+ 7,7	+ 6,6	+ 5,3	+ 8,7	+ 7,1	+ 7,3	+ 10,6	
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten ⁵⁾	+ 2,8	+ 1,6	+ 0,6	+ 1,4	+ 1,6	+ 2,2	+ 3,2	+ 2,6	+ 1,2	+ 4,3	+ 2,6	+ 2,6	+ 5,0	
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf ⁵⁾	+ 2,5	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,5	+ 1,6	+ 2,1	+ 3,0	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,8	+ 3,7	+ 2,6	

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Laut ESVG 2010. – ²⁾ Referenzjahr 2010. – ³⁾ Konjunkturerhebung (Primärerhebung). – ⁴⁾ Einschließlich Bergbau. – ⁵⁾ Einschließlich Sonderzahlungen. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at, anna.brunner@wifo.ac.at

Soziale Sicherheit

Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	Zahl der Pensionen in 1.000							Durchschnittspension in €				
	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Bestand insgesamt	2.274	2.299	2.311	2.305	2.324	2.341	1.023	1.053	1.078	1.102	1.124	1.143
Pensionsversicherung der Unselbständigen	1.882	1.908	1.915	1.912	1.929	1.945	1.037	1.066	1.091	1.114	1.136	1.155
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	1.065	1.072	1.070	1.062	1.066	1.069	807	828	846	862	878	892
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	817	836	845	850	864	877	1.328	1.362	1.392	1.420	1.443	1.464
Selbständige	353	353	358	357	359	360	948	979	1.006	1.034	1.057	1.079
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	171	173	179	181	185	188	1.189	1.223	1.246	1.274	1.296	1.315
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	183	180	179	176	174	171	715	738	758	777	795	811
Neuzuerkennungen insgesamt	122	121	111	100	115	117	1.038	1.089	1.073	1.032	1.124	1.154
Pensionsversicherung der Unselbständigen	102	104	93	84	96	97	1.042	1.092	1.072	1.027	1.128	1.162
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	57	57	52	47	53	54	798	831	824	797	877	902
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	45	47	41	36	43	44	1.340	1.398	1.372	1.317	1.427	1.472
Selbständige	18	16	17	15	18	18	1.020	1.070	1.077	1.058	1.098	2.086
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	11	10	10	10	11	12	1.193	1.236	1.233	1.191	1.222	1.230
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	7	6	7	5	6	6	776	777	832	810	884	856

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten

	Zahl der Pensionen in 1.000							Durchschnittspension in €				
	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Bestand insgesamt	2.274	2.299	2.311	2.305	2.324	2.340	1.023	1.052	1.078	1.101	1.123	1.142
Direkt pensionen	1.763	1.790	1.803	1.801	1.822	1.841	1.138	1.169	1.196	1.222	1.244	1.265
Invaliditätspensionen ¹⁾	208	204	188	170	165	159	1.054	1.074	1.104	1.133	1.150	1.158
Alle Alterspensionen ²⁾	1.554	1.586	1.615	1.631	1.656	1.682	1.149	1.181	1.207	1.231	1.254	1.275
Normale Alterspensionen	1.437	1.469	1.504	1.534	1.569	1.603	1.097	1.132	1.162	1.194	1.219	1.242
Vorzeitige Alterspensionen	117	118	111	97	88	79	1.788	1.803	1.809	1.820	1.871	1.933
Bei langer Versicherungsdauer	11	8	5	4	3	2	1.405	1.491	1.627	1.809	2.022	2.275
Korridor pensionen	14	15	16	16	17	18	1.430	1.467	1.515	1.875	1.915	1.990
Für Langzeitversicherte ³⁾	89	91	84	67	53	39	1.897	1.891	1.880	1.596	1.717	1.813
Schwerarbeitspensionen ⁴⁾	4	4	6	7	9	11	1.638	1.685	1.759	1.829	1.932	2.004
Witwen- bzw. Witwerpensionen	462	460	460	456	455	452	657	673	688	704	716	725
Waisenpensionen	48	48	48	47	48	47	333	343	352	361	368	373
Neuzuerkennungen insgesamt	122	121	111	100	115	117	1.038	1.089	1.073	1.032	1.124	1.154
Direkt pensionen	91	91	81	70	84	86	1.190	1.251	1.240	1.201	1.300	1.329
Invaliditätspensionen ¹⁾	27	24	20	15	19	17	1.010	1.018	1.095	1.123	1.137	1.122
Alle Alterspensionen ²⁾	64	67	61	55	65	69	1.266	1.333	1.288	1.223	1.347	1.382
Normale Alterspensionen	28	29	30	32	37	42	797	847	895	933	984	1.035
Vorzeitige Alterspensionen	36	38	31	23	28	27	1.627	1.700	1.676	1.632	1.833	1.916
Bei langer Versicherungsdauer	7	6	4	3	3	1	1.292	1.346	1.389	1.421	1.491	1.694
Korridor pensionen	6	6	6	6	7	8	1.395	1.475	1.538	1.612	1.900	2.001
Für Langzeitversicherte ³⁾	23	26	18	9	12	11	1.783	1.828	1.769	1.626	1.803	1.838
Schwerarbeitspensionen ⁴⁾	1	1	2	2	3	4	1.622	1.733	1.847	1.942	2.032	2.061
Witwen- bzw. Witwerpensionen	25	25	25	25	26	26	657	673	693	710	725	732
Waisenpensionen	5	5	5	5	5	5	263	271	279	294	297	300

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. – ¹⁾ Vor dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. – ²⁾ Einschließlich Invaliditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr, einschließlich Knappschaftssold. – ³⁾ Langzeitversichertenregelung ("Hacklerregelung"). – ⁴⁾ Schwerarbeitspension gemäß Allgemeinem Pensionsgesetz. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren

	Männer							Frauen				
	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Alle Pensionsversicherungsträger, Direkt pensionen	59,4	59,6	60,8	61,3	60,9	61,1	57,4	57,5	58,6	59,2	59,1	59,2
Invaliditätspensionen	53,8	53,5	55,7	56,0	55,4	55,1	50,3	49,7	52,8	52,8	52,5	51,9
Alle Alterspensionen	62,9	62,8	63,2	63,6	63,3	63,3	59,3	59,2	59,8	60,2	60,3	60,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	Mio. €							In % des Pensionsaufwandes				
	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Pensionsversicherung der Unselbständigen	4.822,0	4.957,8	4.968,6	4.752,6	4.665,7	3.515,1	17,8	17,6	17,0	15,9	15,3	11,3
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	1.125,9	1.045,5	1.309,2	1.272,2	1.230,6	1.251,4	40,7	36,2	42,9	40,2	37,6	37,0
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	1.343,2	1.387,8	1.437,6	1.464,1	1.496,7	1.495,5	84,2	84,8	86,1	86,3	87,0	86,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 35: Arbeitslosigkeit

	2016	2017	2018	2018				2018				2019 Jänner	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	September	Oktober	November		Dezember
	In 1.000												
Österreich	357	340	312	355	290	284	320	288	280	296	307	356	368
Wien	128	124	119	126	113	115	120	116	113	113	114	131	130
Niederösterreich	60	58	52	63	47	48	52	49	46	47	49	62	65
Burgenland	10	10	9	11	7	7	9	8	7	7	8	11	12
Steiermark	44	40	35	43	31	30	36	31	30	31	33	43	45
Kärnten	25	24	22	27	19	18	23	18	18	20	22	27	28
Oberösterreich	42	40	35	42	31	32	35	33	31	31	32	42	44
Salzburg	15	14	14	14	13	11	15	11	12	15	16	14	15
Tirol	22	20	18	18	19	13	20	13	14	22	23	17	19
Vorarlberg	10	10	9	10	9	9	10	9	9	10	10	10	10

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 3,0	- 17,3	- 27,9	- 37,1	- 30,1	- 23,6	- 20,7	- 23,3	- 22,9	- 19,5	- 19,6	- 23,1	- 11,2
Wien	+ 3,7	- 4,3	- 5,6	- 8,8	- 6,2	- 3,4	- 3,8	- 3,3	- 3,8	- 3,8	- 3,8	- 3,8	- 0,9
Niederösterreich	+ 1,3	- 1,9	- 5,5	- 6,2	- 6,3	- 5,4	- 4,2	- 5,5	- 4,7	- 4,3	- 3,8	- 4,4	- 2,4
Burgenland	+ 0,0	- 0,7	- 0,9	- 1,0	- 0,9	- 0,8	- 0,7	- 0,8	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,9	- 0,6
Steiermark	- 0,1	- 4,2	- 5,2	- 7,2	- 5,6	- 4,5	- 3,3	- 4,7	- 4,1	- 3,0	- 3,1	- 3,9	- 2,3
Kärnten	- 0,2	- 1,6	- 2,2	- 2,6	- 2,2	- 1,9	- 2,1	- 1,7	- 2,1	- 1,9	- 1,9	- 2,4	- 1,5
Oberösterreich	+ 0,5	- 2,0	- 4,5	- 5,7	- 4,7	- 4,1	- 3,6	- 4,3	- 3,7	- 3,4	- 3,1	- 4,3	- 2,1
Salzburg	- 0,6	- 0,6	- 0,8	- 1,4	- 0,6	- 0,6	- 0,5	- 0,5	- 0,7	- 0,2	- 0,6	- 0,6	- 0,1
Tirol	- 1,6	- 1,9	- 2,8	- 3,6	- 3,1	- 2,5	- 2,1	- 2,3	- 2,7	- 2,0	- 2,2	- 2,1	- 1,1
Vorarlberg	- 0,2	- 0,1	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,4	- 0,4	- 0,3	- 0,5	- 0,2	- 0,5	- 0,6	- 0,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 36: Arbeitslosenquote

	2016	2017	2018	2018				2018				2019 Jänner	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	September	Oktober	November		Dezember
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Österreich	9,1	8,5	7,7	8,8	7,2	6,9	7,9	7,0	6,9	7,3	7,6	8,7	9,0
Wien	13,6	13,0	12,3	13,2	11,8	11,8	12,3	12,0	11,7	11,6	11,7	13,5	13,3
Niederösterreich	9,1	8,7	7,8	9,4	7,1	7,0	7,8	7,1	6,8	6,9	7,2	9,2	9,6
Burgenland	9,3	8,6	7,7	10,3	6,4	6,5	7,8	6,7	6,2	6,4	7,1	9,7	10,6
Steiermark	8,2	7,3	6,3	7,9	5,5	5,4	6,3	5,5	5,3	5,5	5,8	7,7	8,0
Kärnten	10,9	10,2	9,2	11,7	8,0	7,3	9,8	7,3	7,5	8,6	9,5	11,3	11,9
Oberösterreich	6,1	5,8	5,0	6,1	4,4	4,6	5,0	4,7	4,4	4,4	4,5	6,0	6,3
Salzburg	5,6	5,3	5,0	5,2	5,0	4,2	5,4	4,1	4,4	5,6	5,9	4,8	5,5
Tirol	6,4	5,8	4,9	4,9	5,4	3,6	5,7	3,5	4,0	6,2	6,5	4,5	5,2
Vorarlberg	5,9	5,8	5,4	5,4	5,4	5,1	5,7	5,2	5,1	5,8	6,0	5,4	5,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Staatshaushalt

Übersicht 37: Staatsquoten

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	In % des Bruttoinlandsproduktes												
Staatsquoten													
Staatsausgabenquote	51,2	50,4	49,2	49,9	54,1	52,8	50,9	51,2	51,6	52,4	51,1	50,3	49,2
Staatseinnahmenquote	48,6	47,8	47,9	48,4	48,8	48,4	48,3	49,0	49,7	49,7	50,1	48,7	48,4
Abgabenquote Staat und EU													
Indikator 4	42,2	41,5	41,6	42,4	42,0	41,9	42,0	42,6	43,4	43,5	43,9	42,6	42,4
Indikator 2	41,2	40,6	40,7	41,5	41,1	41,1	41,2	41,9	42,7	42,8	43,2	41,9	41,8
Budgetsalden													
Finanzierungssaldo (Maastricht)													
Gesamtstaat	- 2,5	- 2,5	- 1,4	- 1,5	- 5,3	- 4,4	- 2,6	- 2,2	- 2,0	- 2,7	- 1,0	- 1,6	- 0,8
Bund	- 2,4	- 2,2	- 1,1	- 1,3	- 4,3	- 3,3	- 2,3	- 2,1	- 2,0	- 2,8	- 1,2	- 1,2	- 0,9
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,1	- 0,4	0,0
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,1	0,0	0,0
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,0	- 0,1	0,0
Sozialversicherungsträger	0,0	0,0	- 0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1
Struktureller Budgetsaldo	.	.	.	.	.	- 3,2	- 2,5	- 1,8	- 1,2	- 0,7	0,2	- 0,5	- 0,1
Primärsaldo	0,7	0,6	1,8	1,5	- 2,2	- 1,5	0,2	0,5	0,7	- 0,3	1,3	0,5	1,0
Schuldenstand (Maastricht)													
Gesamtstaat	68,6	67,3	65,0	68,7	79,9	82,7	82,4	81,9	81,3	84,0	84,8	83,0	78,3
Bund	.	.	.	.	.	.	.	.	.	73,5	74,3	72,3	68,1
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6,1	6,0	6,2	5,8
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2,3	2,3	2,2	2,2
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1,7	1,9	2,0	2,0
Sozialversicherungsträger	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,4	0,4	0,4	0,3

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Daten gemäß Maastricht-Notifikation. Indikator 2 ohne, Indikator 4 einschließlich imputierter Sozialbeiträge. Länder und Gemeinden ohne Wien. • Rückfragen: andrea.sutrich@wifo.ac.at

Julia Bachtrögler, Michael Weingärtler

Wachstumshöhepunkt der Bauwirtschaft in Europa überschritten – Expansion hält an

Wachstumshöhepunkt der Bauwirtschaft in Europa überschritten – Expansion hält an

Der Aufschwung der europäischen Bauwirtschaft erreichte im Jahr 2017 mit einem Anstieg der Bauleistung um 4,1% seinen Höhepunkt. Auch 2018 wuchs die Bauproduktion jedoch kräftig, die Steigerungsrate von 2,8% war die zweithöchste seit der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise. Für die kommenden Jahre prognostiziert das Forschungsnetzwerk Euroconstruct eine anhaltende Abschwächung des Wachstums im Bausektor, der aber insgesamt weiterhin expandieren wird. Diese Einschätzung wird durch die zuversichtliche Stimmung der Bauunternehmen gestärkt. Gebremst wird die Expansion – auch in Österreich – durch die Verflachung der Zunahme im Neubau von Wohnbauten. Die Rolle des Tiefbausektors als neuer Wachstumsmotor festigt sich.

European Construction Industry Has Passed Its Growth Peak – Expansion Continues

The upturn in the European construction industry peaked in 2017 with a 4.1 percent increase in construction output. However, construction output also grew strongly in 2018, with the 2.8 percent growth rate being the second highest since the financial market and economic crisis. For the coming years, the Euroconstruct research network forecasts a sustained slowdown in growth in the construction sector, which will continue to expand overall. This assessment is strengthened by the confident mood among construction companies. Expansion is being held back – also in Austria – by the flattening of the increase in new residential construction. The role of the civil engineering sector as a new growth engine is strengthening.

Kontakt:

Julia Bachtrögler, PhD:

WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, julia.bachtroegler@wifo.ac.at

Michael Weingärtler:

WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, michael.weingaertler@wifo.ac.at

JEL-Codes: E23, L74, R21, R31 • **Keywords:** Bauwirtschaft, Wohnbau, Infrastruktur, Prognose

Dem Euroconstruct-Netzwerk gehören Bau- und Konjunkturforschungsinstitute aus 19 europäischen Ländern an, darunter auch das WIFO. Zweimal jährlich werden im Rahmen einer Konferenz Analysen und Prognosen zur Baukonjunktur und zur Entwicklung in den einzelnen Sparten (Wohnbau, sonstiger Hochbau, Tiefbau) präsentiert. Als die 19 Euroconstruct-Länder werden hier 15 westeuropäische Länder (Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Vereinigtes Königreich, Irland, Italien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, Schweiz und Spanien) und vier ostmitteleuropäische Länder bezeichnet (Tschechien, Ungarn, Polen, Slowakei).

Der vorliegende Beitrag fasst die Ergebnisse der 86. Euroconstruct-Konferenz vom November 2018 über die Entwicklung der europäischen Baukonjunktur zusammen. Folgende Publikationen stehen dazu auf der WIFO-Website zur Verfügung: 86th Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook 2021 – Construction Output Growth Slows Down After Peak in 2017. Summary Report (190 Seiten, 1.150 €, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61523>), Country Reports (480 Seiten, 1.200 €, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61524>); Julia Bachtrögler, Michael Weingärtler, Michael Klien, 86th Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook until 2021 – Less Dynamics in Austrian Construction Market After Peak in 2017. Country Report Austria (30 Seiten, 240 €, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61525>).

Begutachtung: Matthias Firgo

1. Rückblick

Im Jahr 2018 schwächte sich die Konjunktur in Europa zum Vorjahr leicht ab. Die gesamtwirtschaftliche Wachstumsrate dürfte in den 19 europäischen Ländern, die am Bauforschungsnetzwerk Euroconstruct beteiligt sind, 2018 im Durchschnitt mit 2,0% um rund 0,4 Prozentpunkte unter jener des Vorjahres gelegen sein. Diese Wachstumsdifferenz war in den 15 teilnehmenden westeuropäischen Ländern gleich groß wie in den ostmitteleuropäischen, wenngleich deren Wirtschaftswachstum jenes der westeuropäischen Ländergruppe insgesamt um rund 2,3 Prozentpunkte überstieg. Das Abflauen der Konjunktur hängt u. a. mit der zunehmenden Unsicherheit zusammen, die sich aus dem Handelsstreit zwischen den USA und China und dem bevorstehenden EU-Austritt des Vereinigten Königreichs ergibt. Während sich 2018 die Expansion sowohl des privaten Konsums als auch der Exporte in den 19 Euroconstruct-Ländern verlangsamt, erwiesen sich die Bruttoanlageinvestitionen mit +3,6% gegenüber dem

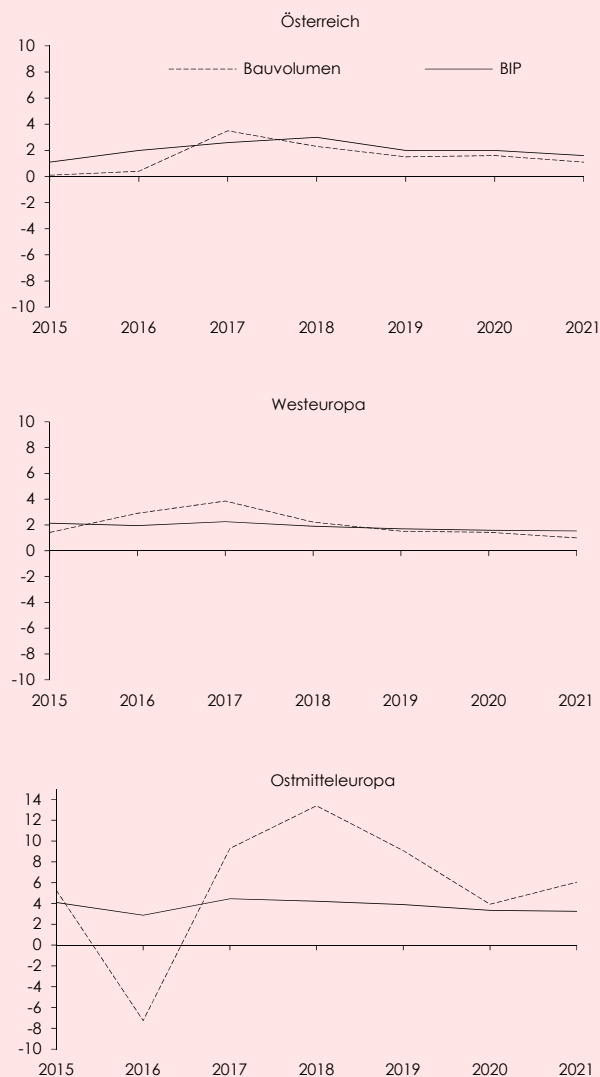
Vorjahr (2017 +3,0%) als zunehmend wichtige Komponente der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung.

Vor diesem Hintergrund erscheint die Baukonjunktur laut den aktuellen Prognosen (Euroconstruct, 2018B) äußerst robust. Anlässlich seiner 86. Konferenz im November 2018 schätzte das Euroconstruct-Netzwerk das Bauvolumen der 19 Euroconstruct-Länder im Jahr 2018 auf insgesamt 1.560 Mrd. €, den höchsten Wert seit dem Einbruch im Zuge der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09.

Das Wachstum der Bauleistung wurde im November für 2018 mit insgesamt 2,8% prognostiziert, allerdings mit wesentlichen Unterschieden zwischen den Ländern. In Ostmitteleuropa dürfte die Bauleistung das Vorjahresniveau um 13,4% übertroffen haben; in den westeuropäischen Ländern lag die Rate hingegen mit +2,2% nur leicht über dem Wachstum der Gesamtwirtschaft.

Abbildung 1: Bauvolumen und BIP

Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Euroconstruct-Konferenz, November 2018. Ab 2018: Prognose. Westeuropa: Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Vereinigtes Königreich, Irland, Italien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, Schweiz, Spanien. Ostmitteleuropa: Tschechien, Ungarn, Polen, Slowakei.

Am stärksten erhöhte sich die Bauleistung 2018 in Ungarn (+24,7%) vor Polen (+12,9%) und Tschechien (+10,0%). Unter den 15 Ländern in Westeuropa verzeichnete Portugals Bauwirtschaft die höchste Steigerung (+7,6%) vor den Niederlanden (+6,3%) und

Irland (+6,1%). In Norwegen wurde das Vorjahresniveau nur knapp übertroffen (+0,9%), im Vereinigten Königreich dürfte das Bauvolumen sogar geschrumpft sein.

Sowohl in Westeuropa als auch in Ostmitteleuropa expandierte wie in den Jahren zuvor der Wohnungsneubau am stärksten. Dieser Trend verflacht allerdings: Nach +10,0% im Jahr 2017 betrug die Veränderungsrate 2018 nur mehr +5,5%. Ein ähnliches Bild ergibt sich für den Wohnbausektor insgesamt, d. h. einschließlich der Renovierungs- und Modernisierungsarbeiten (2018 etwa 55% des Wohnbauvolumens). Hingegen verzeichnete der Tiefbausektor 2018 mit +5,0% gegenüber dem Vorjahr einen deutlichen Aufschwung (2017 +1,8%).

Die Entwicklung des sonstigen Hochbaus (Nicht-Wohnbau) hängt aufgrund des hohen Anteils der Geschäfts-, Industrie- und Bürogebäude traditionell wesentlich von jener der Gesamtwirtschaft ab. Das Wachstum der Bauleistung verlangsamte sich in dieser Sparte 2018 erheblich (+1,5%, 2017 +3,5%), in erster Linie infolge der Abschwächung der seit 2016 äußerst dynamischen Expansion des Neubaus. Die Erneuerungsarbeiten im sonstigen Hochbausektor dürften dagegen in den kommenden Jahren relativ stabil wachsen.

2. Bauproduktion bis 2021 insgesamt expansiv, in einigen Ländern aber rückläufig

Die Prognosen der Bauproduktion bis 2021 (*Euroconstruct*, 2018B) zeichnen ein überwiegend positives Bild. Die jährlichen Wachstumsraten dürften insgesamt über 1,0% liegen. Für das Jahr 2021 erwartet das Euroconstruct-Forschungsnetzwerk in Westeuropa eine Steigerung in dieser Höhe, während die Bauwirtschaft in Osteuropa laut den Prognosen im selben Jahr um 6,0% expandieren wird. Im Durchschnitt der 19 Euroconstruct-Länder wird daher 2021 mit einem Wachstum von 1,3% gerechnet.

Begünstigt wird die Entwicklung der Bauwirtschaft durch die Expansion der Gesamtwirtschaft in Europa, die sich gleichwohl abschwächen wird. Auch die Finanzierungsbedingungen dürften zumindest bis Herbst 2019 vorteilhaft bleiben, ab dann wird eine Leitzinsanhebung durch die EZB wahrscheinlich. Unter diesen Rahmenbedingungen stieg das Vertrauen in die robuste Entwicklung der Bauwirtschaft laut einem Index der Europäischen Kommission im Herbst 2018 auf das Vorkrisenniveau von 2007 und liegt damit über seinem langfristigen Durchschnitt.

Abbildung 2: Entwicklung des Bauvolumens

Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %



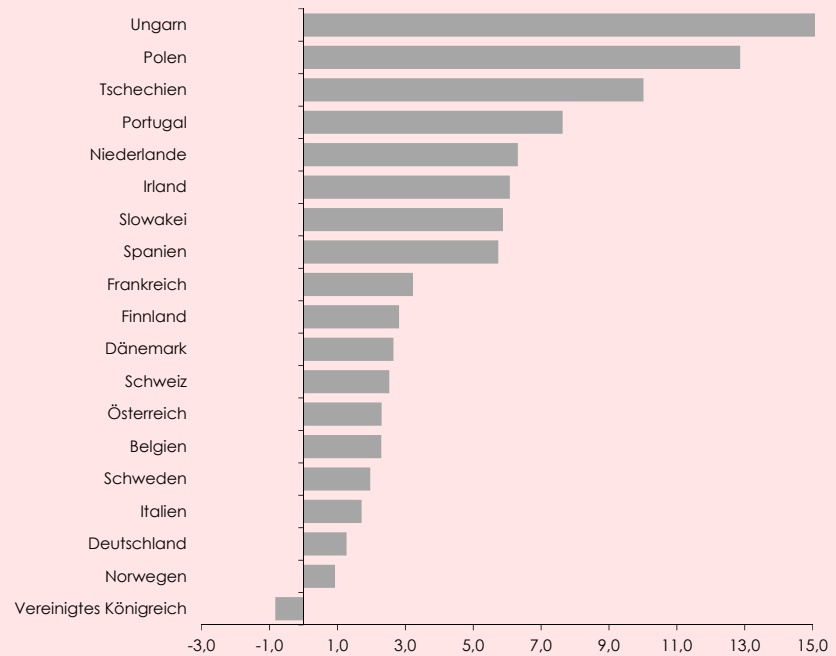
Q: Euroconstruct-Konferenz, November 2018. Ab 2018: Prognose. Westeuropa: Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Vereinigtes Königreich, Irland, Italien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, Schweiz, Spanien. Ostmitteleuropa: Tschechien, Ungarn, Polen, Slowakei.

In einigen Ländern wird jedoch in näherer Zukunft ein Rückgang der Bauproduktion erwartet. Bereits für 2018 wurde dies für das Vereinigte Königreich prognostiziert, ab

2019 für Schweden und Finnland sowie ab 2020 für Deutschland – auf weiterhin hohem Niveau.

Abbildung 3: Bauvolumen in Europa 2018

Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Euroconstruct-Konferenz, November 2018. Prognose.

Gemäß der Prognose für die einzelnen Teilbereiche der Bauwirtschaft wird keine Sparte schrumpfen, seit 2018 verlagert sich aber der Wachstumsschwerpunkt vom Hochbau zum Tiefbau. Im Wohnbau flaut die kräftige Expansion der jüngeren Vergangenheit merklich ab (im Durchschnitt der Euroconstruct-Länder 2017 +5,6%, 2018 +2,8%, 2019 +1,1%) und wird ab 2020 von einer Stagnation abgelöst. Der Tiefbausektor dürfte die Rolle des Wachstumsmotors der europäischen Bauwirtschaft übernehmen (2018 +5,0%, 2019 +4,5%, 2020 +3,2%, 2021 +2,5%).

Übersicht 1: Prognose der Bauproduktion

	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Österreich	+ 0,4	+ 3,5	+ 2,3	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,1
Hochbau	+ 1,5	+ 3,8	+ 2,4	+ 1,5	+ 1,4	+ 0,9
Tiefbau	- 3,8	+ 2,2	+ 2,0	+ 1,3	+ 2,4	+ 1,9
Westeuropa	+ 2,9	+ 3,9	+ 2,2	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,0
Hochbau	+ 4,0	+ 4,5	+ 1,8	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,7
Tiefbau	- 1,3	+ 1,1	+ 3,9	+ 3,7	+ 2,9	+ 2,0
Ostmitteleuropa	- 7,3	+ 9,3	+13,4	+ 9,1	+ 3,9	+ 6,0
Hochbau	- 3,4	+ 8,8	+11,9	+ 7,2	+ 3,1	+ 5,3
Tiefbau	-15,5	+10,6	+16,9	+13,3	+ 5,7	+ 7,6
Europa	+ 2,3	+ 4,1	+ 2,8	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,3
Hochbau	+ 3,6	+ 4,7	+ 2,3	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,0
Tiefbau	- 2,4	+ 1,8	+ 5,0	+ 4,5	+ 3,2	+ 2,5

Q: Euroconstruct-Konferenz, November 2018. Ab 2018: Prognose. Westeuropa: Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Vereinigtes Königreich, Irland, Italien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, Schweiz, Spanien. Ostmitteleuropa: Tschechien, Ungarn, Polen, Slowakei.

Ausschlaggebend für diese Strukturveränderung ist einerseits das Ende des starken Aufschwunges im Wohnungsneubau, etwa aufgrund der hohen Kapazitätsauslastung der Bauunternehmen und Anbieter im Baunebengewerbe sowie der Sättigungsten-

denzen des Marktes. Andererseits wird mit der Konjunkturabschwächung die Bedeutung der öffentlichen Baunachfrage wieder zunehmen (von einer expliziten Gegensteuerung durch Ausweitung der öffentlichen Ausgaben kann aber nicht ausgegangen werden). In Deutschland dürfte abweichend von dieser Tendenz der Tiefbausektor zwischen 2018 und 2021 jährlich um 0,3% schrumpfen (*Euroconstruct*, 2018A).

3. Struktur der europäischen Bauwirtschaft und Branchentrends

Das Volumen der Bauproduktion überstieg in den 19 Euroconstruct-Ländern 2018 das Vorjahresergebnis mit 1.560 Mrd. € leicht (zu Preisen von 2017). Es entfiel zu etwas mehr als der Hälfte auf die Neubauleistung, die 2018 wie in den drei Jahren zuvor kräftiger ausgeweitet wurde als die Renovierungs- und Modernisierungsarbeiten (*Euroconstruct*, 2018B). Aufgrund von Kapazitätsengpässen und des Nachlassens der Nachfragesteigerung ist ab 2020 eine Trendumkehr zu erwarten.

Mit einem Anteil von 47% des gesamten Bauvolumens war 2018 der Wohnbau der größte Teilssektor der Bauwirtschaft. 21% der gesamten Bauleistung entfielen dabei auf den Neubau, 26% auf die Wohnbauerneuerung. Auch innerhalb des Wohnbausektors wird der bisher große Wachstumsvorsprung des Neubaus von Wohngebäuden (und Wohneinheiten) bis 2021 aus den oben genannten Gründen verlorengehen.

Der sonstige Hochbau trug 2018 etwa ein Drittel der Bauleistung und war damit nach wie vor der zweitwichtigste Teilssektor. Mit einem Anteil von rund 21% und einem Bauvolumen von 321 Mrd. € war die Bedeutung des Tiefbausektors ähnlich groß wie im Jahr 2017.

Für den Tiefbau prognostiziert das Euroconstruct-Netzwerk im Durchschnitt 2018/2021 eine jährliche Produktionssteigerung um 3,8%, die damit deutlich höher ist als im Wohnbau (+1,4%) und im sonstigen Hochbau (+1,5%).

3.1 Wohnbau ab 2019 nicht mehr Wachstumsführer

Im Wohnbau, vor allem im Neubau, zeichnet sich in den 19 Euroconstruct-Ländern insgesamt eine Abschwächung der Hochkonjunktur ab. In Portugal, den Niederlanden und Irland, die 2018 die höchsten Zuwachsraten der Bauproduktion erzielten, wird sich der Teilssektor bis 2021 weiter dynamisch entwickeln, in Finnland, Schweden und der Schweiz dagegen schrumpfen.

Im Jahr 2018 wurden in den 19 Euroconstruct-Ländern rund 1,8 Mio. Wohneinheiten fertiggestellt. 2019 dürfte diese Zahl höher ausfallen, danach aber in Westeuropa rückläufig sein, während in den ostmitteleuropäischen Ländern 2020 ein neuerlicher Anstieg erwartet wird. Dieser Indikator für die Situation auf dem Wohnbaumarkt spiegelt vermutlich noch den Höchststand an Baubewilligungen für Wohneinheiten in den Jahren 2017 (1,81 Mio.) und 2018 wider (1,76 Mio.). Gemäß dem 86. Euroconstruct-Bericht lag die Zahl der Baubeginne 2017 um rund 400.000 unter jener der Baubewilligungen; dieser Rückstau dürfte die Fertigstellungen in den Folgejahren erhöhen.

Die Wohnbaurrate, d. h. die Zahl der Baubewilligungen je 1.000 Einwohner bzw. Einwohnerinnen, gilt als informativer Vorlaufindikator für die Entwicklung des Produktionsvolumens im Wohnbau, auch wenn verspätete Baubeginne und zwar bewilligte, aber nie begonnene Bauprojekte die direkte Aussagekraft schmälern. Sie sank in den Euroconstruct-Ländern 2018 im Vorjahresvergleich insgesamt um etwa 3%, was auf ein Abflauen der Dynamik im Wohnbau hindeutet.

Mehr als die Hälfte des Wohnbauvolumens machen Renovierungs- und Modernisierungsaktivitäten aus. Auch dieser Teilbereich dürfte sich im Prognosezeitraum in den 19 Euroconstruct-Ländern äußerst heterogen entwickeln. Während er in Westeuropa nur wenig wachsen wird (2018/2021 real +1,1% p. a.), dürfte die Nachfrage in Osteuropa nach einer Schwächephase (2015 +0,1%, 2016 +1,9%, 2017 -1,2%) kräftig anziehen (2018/2021 +6,0% p. a.) und damit die Entwicklung des Wohnbausektors insgesamt stützen.

Übersicht 2: Prognose der Baubewilligungen in Relation zur Bevölkerung in den 19 Euroconstruct-Ländern 2018

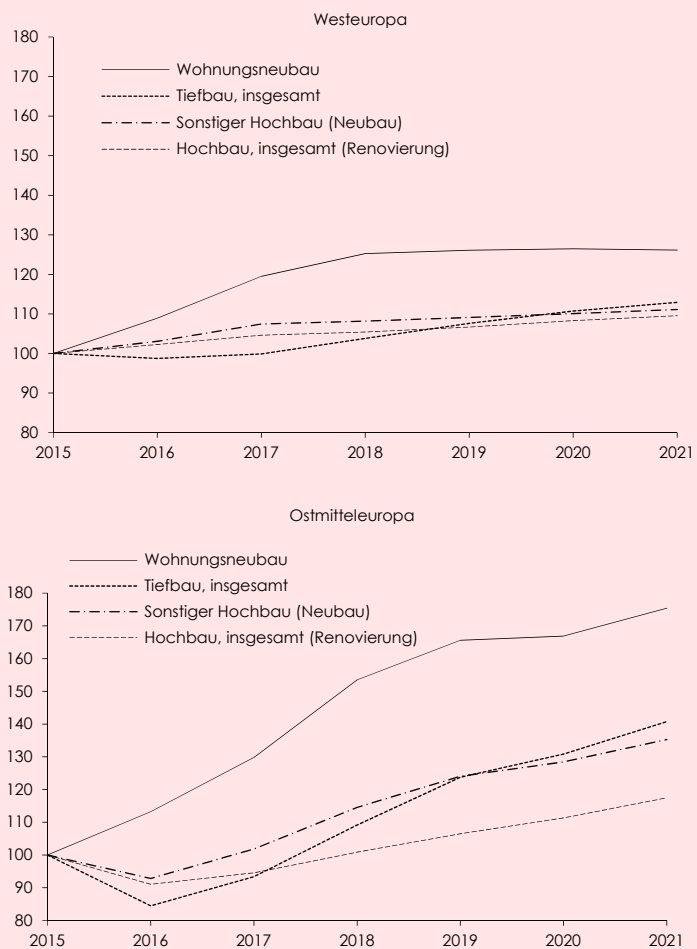
Zahl der Baubewilligung je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner

Italien, Portugal, Spanien	Unter 2
Vereinigtes Königreich	2 bis unter 3
Slowakei	3 bis unter 4
Tschechien, Ungarn, Deutschland, Niederlande, Belgien	4 bis unter 5
Dänemark, Norwegen, Irland, Polen	5 bis unter 6
Schweden, Frankreich, Österreich, Schweiz, Finnland	6 oder mehr

Q: Euroconstruct-Konferenz, November 2018. Vereinigtes Königreich: Baubeginne.

Abbildung 4: Das Bauvolumen nach Sparten in Europa

2015 = 100



Q: Euroconstruct-Konferenz, November 2018. Ab 2018: Prognose. Westeuropa: Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Vereinigtes Königreich, Irland, Italien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, Schweiz, Spanien. Ostmitteleuropa: Tschechien, Ungarn, Polen, Slowakei.

3.2 Stagnation im sonstigen Hochbau

Wie die revidierten Daten zu Investitionen und Wertschöpfung im sonstigen Hochbau zeigen, entwickelte sich dieser Teilbereich der Bauwirtschaft im Jahr 2017 mit +3,5% günstiger als zunächst angenommen (+2,8% laut dem 84. Euroconstruct-Bericht im November 2017). 2018 dürfte sich das Wachstum der Bauproduktion im sonstigen Hochbau erheblich verlangsamt haben (auf +1,5%). Dieses Ergebnis ist nur auf die verhaltene Entwicklung in den westeuropäischen Ländern zurückzuführen (2018 Westeuropa +0,8%, Ostmitteleuropa Beschleunigung auf +10,2%). Von 2019 bis 2021 wird

für die westeuropäischen Euroconstruct-Länder eine Ausweitung der Bauproduktion im sonstigen Hochbau um jährlich durchschnittlich 1,1% prognostiziert, für Ostmitteleuropa um 5,4% p. a.

Laut den aktuellen Prognosen nahm das Neubauvolumen 2018 insbesondere im Bereich der Industriegebäude (+3,9% gegenüber dem Vorjahr) und Lagergebäude zu (+4,0%). Die Nachfrage in diesen zwei Sparten hängt eng mit der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung zusammen, wie die Wachstumsverlangsamung im Vergleich zum Vorjahr um 2,1 Prozentpunkte (Industriebau) bzw. 6,3 Prozentpunkte (Lagergebäudebau) zeigt.

Der Bürobau ist nach dem Aufschwung 2016 (+7,0%) und 2017 (+10,1%) gemäß den Euroconstruct-Prognosen 2018 und 2019 rückläufig (-1,9% und -1,8%). Ausschlaggebend dafür dürfte die Sättigung des Marktes sein. Die Errichtung von Geschäftsbauten wie z. B. Einkaufszentren dürfte 2018 stagniert haben (+0,3%). Als Ursachen sind ein wachsender Mangel an freien Flächen und eine restriktive Raumplanungspolitik anzunehmen.

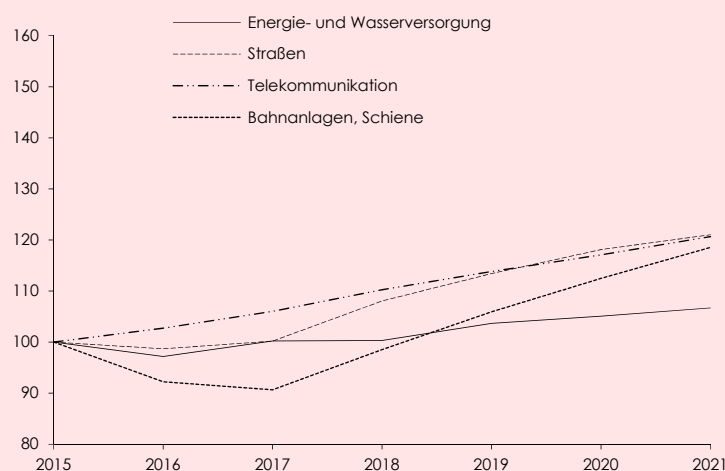
Der Bau von Bildungs- und Gesundheitsgebäuden, der zu einem großen Teil von der öffentlichen Hand finanziert wird, stagnierte 2018 weitgehend (-0,2% bzw. +0,9%). Für den Gesundheitsbereich wird 2019 ein starker Anstieg der Bauproduktion prognostiziert (+4,9%), der die westeuropäischen Länder betreffen wird. Auch für die Folgejahre werden Steigerungsraten deutlich über dem Durchschnitt des gesamten sonstigen Hochbaus erwartet.

3.3 Tiefbau mittelfristig Wachstumsmotor der Bauwirtschaft

Der Tiefbausektor, der in den 19 Euroconstruct-Ländern rund ein Fünftel der gesamten Bauproduktion beiträgt, erholt sich und wird im Prognosezeitraum das höchste Wachstum unter den Bausektoren aufweisen. Begründet ist diese Einschätzung der Euroconstruct (November 2018) mit dem hohen Bedarf an Infrastrukturinvestitionen und der gegenüber den Vorjahren verbesserten Situation der öffentlichen Haushalte. Im Gefolge der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise schränkte die öffentliche Hand ihre Nachfrage nach Tiefbauprojekten im Transportinfrastrukturbereich ein. Wie im 86. Euroconstruct-Bericht für Deutschland dargestellt, zogen 2014 insbesondere die öffentlichen Ausgaben für den Straßenbau an, eine Entwicklung, die sich im gesamten Prognosezeitraum fortsetzen dürfte. Die deutschen Infrastrukturinvestitionen in die Bahn nahmen zwischen 2014 und 2017 stark zu und werden in den folgenden Jahren auf dem Vorkrisenniveau stagnieren.

Abbildung 5: Entwicklung des Tiefbaus in Europa

2015 = 100



Q: Euroconstruct-Konferenz, November 2018. Ab 2018: Prognose. Westeuropa: Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Vereinigtes Königreich, Irland, Italien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, Schweiz, Spanien. Ostmitteleuropa: Tschechien, Ungarn, Polen, Slowakei.

Insgesamt dürfte die Bauleistung im Tiefbau 2018 in den 19 Euroconstruct-Ländern um 5,0% zugenommen haben (Westeuropa +3,9%, Ostmitteleuropa +16,9%). Laut den Prognosen (Euroconstruct, 2018B) wird der Zuwachs bis 2021 allmählich verflachen, aber überdurchschnittlich hoch bleiben. Das wichtigste Teilsegment im Tiefbau ist gemessen am Bauvolumen die Errichtung von Transportinfrastruktur. Die entsprechenden Ausgaben dürften 2018/2021 im Durchschnitt real um 5,1% pro Jahr zunehmen. Im Telekommunikationsbereich wird die Bauleistung im selben Zeitraum um 3,3%, im Energiebereich um 1,3% und in der Wasserwirtschaft um 2,1% ausgeweitet werden. Der Ausbau von Breitbanddatennetzen, der durch die voranschreitende Digitalisierung an Priorität gewinnt, kommt dabei der Bauproduktion im Telekommunikationssegment zugute.

4. Österreich: Weiterhin kräftiges Wachstum der Bauwirtschaft

In Österreich erweist sich die Konjunktur laut der jüngsten WIFO-Prognose vom Dezember 2018 (Schiman, 2019) mit einem realen BIP-Wachstum von 2,7% 2018 als robust, während die Dynamik im Euro-Raum und der EU insgesamt bereits immer mehr an Schwung verliert. Bis 2020 wird auch in Österreich eine weitere Abkühlung auf hohem Niveau erwartet.

Vor diesem Hintergrund schwächt sich die Expansion im Bausektor seit 2018 ab. 2017 lieferte der Wohnbau kräftige Impulse, das gesamte Bauvolumen wuchs im Vorjahresvergleich mit +3,5% relativ zur Gesamtwirtschaft überdurchschnittlich. Für 2018 rechnet das Euroconstruct-Forschungsnetzwerk mit einem Wachstum der Bauproduktion in Österreich von 2,3%, das damit geringer ausfällt als im Durchschnitt aller 19 Euroconstruct-Länder, aber höher als im westeuropäischen Durchschnitt. Eine ähnliche Position dürfte die österreichische Bauwirtschaft im gesamten Prognosezeitraum bis 2021 einnehmen (Bachtrögler – Weingärtler – Klien, 2018).

Im WIFO-Konjunkturtest meldeten die Bauunternehmen im Jahr 2018 insgesamt eine überdurchschnittlich gute Einschätzung ihrer aktuellen wirtschaftlichen Lage und ihrer Erwartungen für die nächsten Monate. Im Jänner 2019 verschlechterten sich aber sowohl die Erwartungen als auch die aktuellen Einschätzungen, was auf eine Abschwächung der Dynamik im Bausektor hindeuten könnte, wenn auch auf hohem Niveau (Hölzl – Kügler – Klien, 2019).

Wachstumstreiber war im österreichischen Bauwesen bis 2018 der Wohnbau und hier insbesondere der Neubau. Insgesamt wuchs die Wohnbauproduktion 2018 real um 2,5%, im Wohnungsneubau wurde eine überdurchschnittliche Steigerung erzielt (+2,7%). Aber auch die anderen Teilsektoren verzeichneten 2018 Vorjahresveränderungsraten von mindestens +2,0%. Der sonstige Hochbau, der stark von der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung beeinflusst wird, expandierte um 2,2%, der Tiefbau um 2,0%. Mittelfristig dürfte sich dieses Bild ändern, da wie auch im Durchschnitt der 19 Euroconstruct-Länder das hohe Wachstum im Wohnbau abflauen wird, während der Tiefbau ab 2020 die größte Dynamik aufweisen wird.

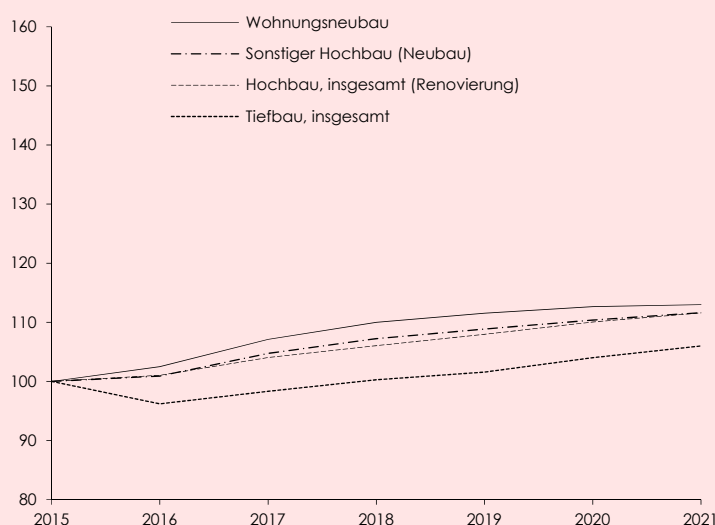
Der Wohnbau boomte insbesondere in den Städten. So erreichte die Zahl der Baubewilligungen in Wien 2017 ihren bisher höchsten Wert; zum Großteil betrifft dies Mehrgeschoßbauten. Eine Marktsättigung ist hier in nächster Zeit wahrscheinlich. Zugleich ist die Kapazitätsauslastung der Unternehmen im Baugewerbe hoch, sodass das weitere Wachstumspotential beschränkt ist. Auch die Wohnbaupolitik dürfte in den nächsten Jahren keine großen Impulse setzen. 2018 wurde die Auflösung der Wohnbauinvestitionsbank beschlossen, die 2015 im Zuge der "Wohnbauoffensive" gegründet worden war. Bund und Länder übernahmen letztlich nicht die Garantien, die für die Aufnahme von günstigen Wohnbaudarlehen bei der Europäischen Investitionsbank in diesem Rahmen nötig gewesen wären. Auch das aushaftende Volumen an Wohnbauförderungen der Bundesländer war zuletzt (außer in Wien) rückläufig.

Im Tiefbausektor verzeichnet die Euroconstruct 2018 und auch 2019 das kräftigste Wachstum im Telekommunikationsbereich. Die Expansion wird durch den forcierten Ausbau von Breitbanddatennetzen in Österreich gefördert. Laut den Infrastrukturprogrammen von ÖBB und Asfinag wird sich die Produktion im Straßenbau und im

Bahnbau im Prognosezeitraum stabil entwickeln, mit einer kräftigen Ausweitung des Straßenbaus 2019 und des Bahnbaus ab 2020.

Abbildung 6: Das Bauvolumen nach Sparten in Österreich

2015 = 100



Q: Euroconstruct-Konferenz, November 2018. Ab 2018: Prognose.

5. Zusammenfassung

Die seit 2014 anhaltende kontinuierliche Expansion der europäischen Bauwirtschaft dürfte 2017 ihren Höhepunkt erreicht haben. Für die Jahre von 2018 bis 2021 prognostiziert das Euroconstruct-Forschungsnetzwerk eine Verlangsamung des Wachstums. Ausschlaggebend dafür ist insbesondere die Abschwächung der Dynamik im Wohnbau und hier vor allem im Neubau. Im sonstigen Hochbau verliert die Nachfrage im Einklang mit der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung an Schwung. Deshalb und aufgrund eines hohen Bedarfs an Infrastrukturinvestitionen sowie der Verbesserung der Situation der öffentlichen Haushalte wird der Tiefbau die Rolle des Wachstumsmotors innerhalb der Bauwirtschaft übernehmen. Ein Rückgang der Bauleistung insgesamt wird nicht angenommen. In Österreich, dessen Bausektor sich sehr ähnlich entwickeln wird, tragen etwa die Investitionen im Telekommunikationsbereich (Breitbandnetze) zu einem beträchtlichen Wachstum des Tiefbausegments bei.

6. Literaturhinweise

Bachtrögler, J., Weingärtler, M., Klien, M., 86th Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook until 2021 – Less Dynamics in Austrian Construction Market After Peak in 2017. Country Report Austria, WIFO, Wien, 2018, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61525>.

Euroconstruct (2018A), 86th Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook until 2021 – Construction Output Growth Slows Down After Peak in 2017. Country Reports, Paris, 2018, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61524>.

Euroconstruct (2018B), 86th Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook until 2021 – Construction Output Growth Slows Down After Peak in 2017. Summary Report, Paris, 2018, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61523>.

Hözl, W., Kügler, A., Klien, M., Konjunkturklimaindex geht weiter zurück. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Jänner 2019, WIFO, Wien, 2019, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61632>.

Schiman, St., "Konjunkturabkühlung auf hohem Niveau. Prognose für 2018 bis 2020", WIFO-Monatsberichte, 2019, 92(1), S. 3-15, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61622>.

86th Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook until 2021 – Construction Output Growth Slows Down After Peak in 2017

November 2018

Summary Report

190 pages, 1,150 €

Country Reports

480 pages, 1,200 €

Less Dynamics in Austrian Construction Market After Peak in 2017 (Country Report Austria)

30 pages, 240 € • <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/61525>

WIFO

WORKING PAPERS

- 572/2018 **25 Years Single Market: Which Trade and Growth Effects?**
Fritz Breuss
- 573/2018 **Monitoring Sustainable Development. Climate and Energy Policy Indicators**
Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Beate Littig, Irina Zielinska
- 574/2018 **Individual Credit Market Experience and Perception of Aggregate Bank Lending. Evidence from a Firm Survey**
Jarko Fidrmuc, Christa Hainz, Werner Hölzl
- 575/2019 **Monitoring Sustainable Energy Development: A Cross-country Comparison of Selected EU Members**
Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Beate Littig, Irina Zielinska
- 576/2018 **Assessing the Economic Content of Direct and Indirect Business Uncertainty Measures**
Christian Glocker, Werner Hölzl

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

■ Austrian Agriculture 2020-2050

Scenarios and Sensitivity Analyses on Land Use, Production, Livestock and Production Systems

Authors:

Franz Sinabell (WIFO), Martin Schönhart, Erwin Schmid (INWE-BOKU)

Agriculture contributes approximately 10 percent to the emission of greenhouse gases in Austria. Therefore, it is important to evaluate the long-term development of the sector in order to assess whether Austria is achieving its emission targets. In three scenarios, adaptation paths of Austrian agriculture to changed price developments and political framework conditions up to 2050 are examined. The reduction of arable land observed so far was continued in the scenarios. The results show sustained production incentives for milk production. Contrary to recent observations, the results indicate a reduction in poultry meat production. In arable farming, maize production will increase, mainly due to the assumed productivity gains.

- **Introduction and context of the study**
- **Framework of the analysis**
- **Modelling the Austrian Agricultural Sector**
- **Farm policy in Austria – two decades of efforts to reduce greenhouse gas emission**

The CAP Reform in 2003 – The CAP Reform in 2008 – The CAP Reform in 2013 and the Multiannual Framework 2014-2020 – The proposals of the CAP reform in 2018 and the proposed Multiannual Framework 2011-2027 – Focus on the Programme for Rural Development: an important policy tool to mitigate greenhouse gas emission of agriculture

- **Markets and economic development**
- **The scenario "with existing measures" and the sensitivity of results**
- **Results and their sensitivity**

International food markets – National energy policies – Baseline economic assumptions – Specific assumptions on farm commodity prices – Baseline data – Other assumptions

Overview of the scenario results "with existing measures" WEM 2018 on land use and production – Overview of the scenario results "with existing measures" WEM 2018 on land use changes – The sensitivity of WEM 2018 results

- **Plausibility check and discussion of the simulation results**
- **Reflections on the uncertainties of the results**
- **Appendix**

Detailed model results – Parameter assumptions – Stakeholder consultation documents – Survey Results – Survey

Commissioned by the Federal
Environment Agency Ltd •
December 2018 • 100 pages •
50 € • Free Download

<https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61571>

■ Entwicklung und Verteilung der psychisch bedingten Krankenstände in Oberösterreich

Psychische Erkrankungen bilden eine hohe Hürde für die Erwerbstätigkeit und sind eine der wichtigsten Ursachen von Invalidität. Ihre Bedeutung für das Krankenstandsgeschehen nahm längerfristig stark zu. Dieser Bericht befasst sich mit der Entwicklung und Verteilung psychisch bedingter Krankenstände in Oberösterreich in den Jahren 2005 bis 2016. Nach einem deutlichen Anstieg in den 2000er-Jahren gingen die Fehlzeiten aufgrund von psychischen Erkrankungen zwischen 2011 und 2016 leicht zurück. Dies war vor allem auf eine Verkürzung der durchschnittlichen Krankenstandsdauer zurückzuführen. Die Zahl der psychisch bedingten Krankenstandstage der Arbeitslosen war um ein Vielfaches höher als jene der Beschäftigten, sie folgte in ihrer Entwicklung über die Zeit aber einem ähnlichen Muster.

- **Zielsetzung, Begriffsklärung und Vorgehensweise**

Definition und Abgrenzung der psychisch bedingten Krankenstände – Beschreibung der Datengrundlage und der verwendeten Begriffe

- **Dauer und Verteilung der psychisch bedingten Krankenstände**

Die Dauer der psychisch bedingten Krankenstände – Anteil der psychisch bedingten Krankenstände an den Fehlzeiten – Wiederkehrende psychische Erkrankungen im Zeitverlauf

- **Erkrankungswahrscheinlichkeit unterschiedlicher Beschäftigtengruppen**

- **Entwicklungen über die Zeit**

Veränderungen des Anteils psychisch bedingter Krankenstände an den Fehlzeiten – Die Krankenstandsquote und ihre Entwicklung von 2005 bis 2016 – Die Bedeutung demographisch bedingter Beschäftigungsveränderungen – Zahl der Betroffenen und der Krankenstandstage pro Kopf – Dauer der Krankenstände im Zeitverlauf

- **Häufigkeit des Konsums von Psychopharmaka**

- **Auswirkungen der Krankenstände auf die Beschäftigung**

- **Schlussfolgerungen und Diskussion**

- **Anhang**

Im Auftrag der Kammer für
Arbeiter und Angestellte für
Oberösterreich • Jänner 2019 •
51 Seiten • 50 € • Kostenloser
Download

<https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61534>

Matthias Firgo, Ulrike Famira-Mühlberger

Zu den Kosten der stationären Pflege im Bundesländervergleich

Zu den Kosten der stationären Pflege im Bundesländervergleich

Die öffentliche Diskussion über die Unterschiede zwischen den durchschnittlichen Kosten der stationären Pflege in den einzelnen Bundesländern basiert häufig auf Vergleichen und Erklärungen, die einer genauen Überprüfung nicht standhalten. Ziel dieses Beitrages ist eine Analyse der tatsächlichen Kostenunterschiede auf Basis statistischer Methoden, in der einerseits die teils beträchtlichen Unterschiede zwischen den Betreuungsstrukturen, aber auch den Lohn- und Immobilienpreisniveaus in den Bundesländern und andererseits eine Reihe von Einschränkungen hinsichtlich der Vergleichbarkeit der Daten der Pflegedienstleistungsstatistik berücksichtigt werden. Weite Teile der Streuung der Kosten je Verrechnungstag zwischen den Bundesländern können in einem einfachen Regressionsmodell mithilfe dieser Faktoren erklärt werden. Die ökonomisch bzw. statistisch nicht erklärbaren Kostenunterschiede zwischen den Bundesländern sind letztlich gering.

On the Costs of Inpatient Long-term Care in Comparison of the Austrian Länder

The public discussion about the differences between the average costs of inpatient care in the Länder is often based on comparisons and explanations that do not stand up to scrutiny. The aim of this article is to analyse the actual cost differences on the basis of statistical methods, taking into account on the one hand the sometimes considerable differences between the care structures, but also the wage and real estate price levels in the Länder, and on the other hand a number of limitations with regard to the comparability of the data in the care service statistics. Large parts of the dispersion of costs per settlement day between the Länder can be explained in a simple regression model using these factors. The cost differences between the Länder that cannot be explained economically or statistically are ultimately small.

Kontakt:

Dr. Matthias Firgo: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, matthias.firgo@wifo.ac.at

Dr. Ulrike Famira-Mühlberger, PhD: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, ulrike.famira-muehlberger@wifo.ac.at

JEL-Codes: H76, I11, I19, J14 • **Keywords:** Pflegedienstleistungen, stationäre Dienste, öffentlicher Aufwand, Bundesländervergleich

Begutachtung: Michael Klien (WIFO), Kurt Pratscher (Statistik Austria) • **Wissenschaftliche Assistenz:** Anna Albert, anna.albert@wifo.ac.at, Christoph Lorenz (christoph.lorenz@wifo.ac.at), Michael Weingärtler (michael.weingaertler@wifo.ac.at)

1. Einleitung und Motivation

Die zunehmende Alterung der österreichischen Bevölkerung rückt das Thema der Altenpflege und deren Finanzierung ins Zentrum des politischen Diskurses. Die föderale Ausgestaltung der Finanzierung und der Bereitstellung von Pflegedienstleistungen hat große Unterschiede zwischen den Bundesländern zur Folge. So variieren nicht nur die privaten Zuzahlungen für Pflegedienstleistungen in den Bundesländern, sondern auch die ausgewiesenen öffentlichen Brutto- bzw. Nettokosten der stationären Pflege je Verrechnungstag (verrechneten Bewohntag) teils beträchtlich. Diese Unterschiede werden in wirtschaftspolitischen Analysen immer wieder für einen Effizienzvergleich herangezogen mit dem Argument, Bundesländer mit höheren Ausgaben für stationäre Pflege je Verrechnungstag – allen voran Wien – sollten sich mehr an der effizienteren Kostenstruktur anderer Bundesländer wie z. B. Oberösterreich oder Tirol orientieren.

Effizienzvergleiche in föderalen Systemen sind aus ökonomischer Perspektive wichtig, können sie doch – bei methodisch korrekter Vorgangsweise – Hinweise auf ineffiziente Strukturen liefern. Zentral dabei ist jedoch, "Gleiches mit Gleichem" zu vergleichen: Es muss also auf die relevanten Einflussgrößen von unterschiedlichen Kostenstrukturen Rücksicht genommen werden, ebenso auf Einschränkungen, die sich durch mangelnde Datenqualität ergeben. Der vorliegende Beitrag zeigt einerseits die Problematik von Kostenvergleichen im Bereich der stationären Pflege auf Basis der Pflegedienstleistungsstatistik auf und identifiziert andererseits jene relevanten Einflussgrößen, die die Kostenunterschiede zwischen den Bundesländern weitgehend erklären können.

Die Ergebnisse sollen zu einer Versachlichung der Kostendebatte im Pflegebereich beitragen. Schließlich entfallen rund drei Viertel der öffentlichen Ausgaben für Pflegedienstleistungen auf den stationären Bereich. Falsche Schlussfolgerungen aus den vorliegenden Daten können daher grobe Fehleinschätzungen in Bezug auf die finanziellen wie qualitativen Auswirkungen künftiger Reformvorhaben zur Folge haben.

2. Öffentlicher Diskurs über Kostenunterschiede der stationären Dienste irreführend

Im öffentlichen (Fach-)Diskurs zu den Kosten der stationären Betreuungs- und Pflegedienste wird immer wieder auf die große Bandbreite zwischen den Bundesländern hingewiesen, ohne jedoch auf die Einschränkungen des Vergleiches einzugehen. Kostenvergleiche, die die konkrete Zusammensetzung der Gruppe der Heimbewohner und -bewohnerinnen nach Pflegegeldstufen – ein wesentlicher Hinweis auf die notwendige Betreuungs- und Pflegeintensität – außer Acht lassen, vergleichen nicht Vergleichbares und sind deshalb weder methodisch korrekt noch aussagekräftig. Notwendig ist weiters eine genaue Überprüfung der verfügbaren Datenbasis. Die Pflegedienstleistungsstatistik eignet sich auch sechs Jahre nach ihrer Einführung nur eingeschränkt für vergleichende Analysen, da die Bundesländer Daten mit unterschiedlicher Abgrenzung berichten.

Darüber hinaus gilt es, relevante Gründe regionaler Kostenunterschiede wie etwa die unterschiedlichen Immobilienpreise und Lohnkosten in den einzelnen Bundesländern zu berücksichtigen. Für Alten- und Pflegeheime weichen die diesbezüglichen Voraussetzungen in Kärnten oder im Burgenland erheblich von jenen etwa in Wien oder Vorarlberg ab. Diese Faktoren haben ebenso wie die Struktur der betreuten Personen einen hohen Erklärungswert für die Kostenunterschiede – wie dieser Beitrag zeigt –, sie werden bislang jedoch weder im Fachdiskurs noch in der medialen Debatte zu den Kostenunterschieden berücksichtigt.

Auch eine Reihe von rezenten Studien und Einschätzungen der Kostenunterschiede zwischen den Bundesländern ignoriert sowohl diese (in Kapitel 3 diskutierten) Strukturunterschiede als auch die in der Pflegedienstleistungsstatistik explizit angeführten Einschränkungen der Vergleichbarkeit (Kapitel 4) der ausgewiesenen Daten:

So analysiert *EcoAustria* (2015) im Auftrag des Bundesministeriums für Finanzen die Effizienzsteigerungspotentiale im Bereich der Länderverwaltung und kommt für die öffentlichen Kosten der stationären Pflege zu dem Schluss, Oberösterreich weise den höchsten Effizienzwert auf. Dieser wird von *EcoAustria* (2015) definiert als die Relation zwischen Input, gemessen als öffentliche Nettokosten (Kosten nach Abzug der Ersätze und der Beiträge der betreuten Personen) im stationären Bereich, und Output (gemessen als Summe der pro Jahr betreuten Personen). Daraus wird ein hypothetisches österreichweites Effizienzsteigerungspotential von 456,4 Mio. € berechnet, das sich ergäbe, wenn alle anderen Bundesländer denselben Effizienzwert wie Oberösterreich aufwiesen. Das größte Effizienzsteigerungspotential errechnet sich demnach für Wien, da hier die ausgewiesenen Kosten pro Kopf am höchsten sind. Die Studie berücksichtigt jedoch weder die Pflegestufenstruktur der Heimbewohner und -bewohnerinnen noch andere Unterschiede zwischen den Bundesländern oder Einschränkungen der Vergleichbarkeit der Pflegedienstleistungsstatistik zwischen den Bundesländern.

Der Fiskalrat (*Grossmann – Schuster, 2017*) sieht in einer Studie zu den Determinanten der staatlichen Kostenentwicklung in der Langzeitpflege von einer Beurteilung von Effizienzsteigerungspotentialen ab, da hierfür "eine weiterführende und tiefergehende 'Benchmarking-Analyse' mit sehr detaillierten regionalen Informationen erforderlich" wäre (*Grossmann – Schuster, 2017, S. 24*). Dennoch weisen die Autoren einen um den relativen Grad der Pflegebedürftigkeit bereinigten durchschnittlichen Bruttoaufwand je Verrechnungstag im stationären Bereich aus. Der relative Grad an Pflegebedürftigkeit wird dabei allerdings aus dem durchschnittlichen Pflegegeldaufwand aller Anspruchsberechtigten, also auf Basis der Gesamtheit der Pflegegeldbeziehenden eines Bundeslandes in Relation zum Österreich-Durchschnitt berechnet. Er spiegelt deshalb *nicht* die tatsächlichen Pflegegeldeinstufungen der Gruppe der stationär betreuten Personen eines Bundeslandes wider. Da aber die Struktur des durchschnittlichen Pflegegeldaufwandes je anspruchsberechtigte Person in allen Bundesländern deutlich

von der jeweiligen Verteilung der Pflegegeldstufen der in Heimen betreuten Personen abweicht, müsste vielmehr die reale Struktur der Personen in Heimen nach Pflegegeldstufen als Korrektiv für den durchschnittlichen Grad der Pflegebedürftigkeit in der stationären Pflege herangezogen werden¹⁾. *Grossmann – Schuster (2017)* errechnen auf dieser Basis einen Bruttoaufwand je Verrechnungstag in einer Bandbreite von 74 € in Tirol bis 238 € in Wien. Tirol bezeichnen *Grossmann – Schuster (2017)* als "Ausreißer", weil – im Gegensatz zu allen anderen Bundesländern – die Zahl der Verrechnungstage auch jene der Selbstzahlenden umfasst²⁾. Auch weisen die Autoren auf Vergleichshemmnisse und Erfassungslücken der Pflegedienstleistungsstatistik hin.

Ohne auf diese Vorbehalte von *Grossmann – Schuster (2017)* schließt *Agenda Austria (2018)* aus der vom Fiskalrat berechneten Bandbreite des Bruttoaufwandes je Verrechnungstag auf eine erhebliche Streuung der Kosten der stationären Pflege zwischen den Bundesländern und führt diese vorwiegend auf die unterschiedlichen Personalschlüssel in den Bundesländern zurück (Relation zwischen Zahl der Betreuungspersonen und der Betreuten).

3. Mögliche Erklärungsfaktoren für die Kostenunterschiede in der stationären Pflege

3.1 Struktur der betreuten Personen

Mit der Höhe der Pflegegeldstufen, dem einzig standardisierten Indikator zum Grad der Pflegebedürftigkeit, steigen die Betreuungsintensität und damit die Kosten der Pflege. Die Bewohnerstruktur in Pflegeheimen nach der Pflegegeldstufe hat also unmittelbare Auswirkungen auf die durchschnittlichen Kosten pro Person, da sie sowohl den Personalaufwand als auch den Sachaufwand für medizinisch-pflegerische Produkte direkt beeinflusst. Die Verteilung der betreuten Personen nach Pflegegeldstufen variiert zwischen den einzelnen Bundesländern teils beträchtlich (Abbildung 1).

Wien zählte bis 2016 – im Gegensatz zu den anderen Bundesländern – die Altenwohnheime (Hausgemeinschaften und Betreutes Wohnen)³⁾ nicht zum Bereich der stationären Pflege, sondern zu den "Alternativen Wohnformen". Damit zählten Personen mit vergleichsweise geringer Betreuungsintensität nicht zur Gruppe der stationären Pflege, die daher nur die Pflegeheime⁴⁾ im engeren Sinn umfasste. Der Anteil der Personen mit Pflegestufe 4 oder darüber war deshalb in Wien bis 2016 wesentlich höher als in den anderen Bundesländern. Diese Struktur ist – unabhängig vom Personalschlüssel – deutlich betreuungs- bzw. kostenintensiver. Ab dem Berichtsjahr 2017 (verfügbar seit Dezember 2018) werden nun – in Einklang mit den anderen Bundesländern – auch die Bereiche Hausgemeinschaften und Betreutes Wohnen den stationären Diensten zugerechnet⁵⁾ (Abbildungen 1 und 2).

3.2 Personalschlüssel

Die vielzitierten Unterschiede zwischen den Personalschlüsseln der Bundesländer gehen auf die landesgesetzlichen Regelungen zurück. Der Personalschlüssel bestimmt das Verhältnis zwischen der Zahl der einzusetzenden Betreuungspersonen (in Vollzeit-äquivalenten) und jener der zu betreuenden Heimbewohner und -bewohnerinnen, meist in Abhängigkeit von deren Pflegebedürftigkeit. Darüber hinaus bestimmen Qualifikationsschlüssel den Anteil einzelner Berufsgruppen an der gesamten Personalaus-

¹⁾ So errechnen *Grossmann – Schuster (2017)* für Wien im Jahr 2015 den geringsten relativen Grad der Pflegebedürftigkeit, da der durchschnittliche Pflegegeldaufwand je anspruchsberechtigte Person am niedrigsten ist. Gleichzeitig weist Wien laut Pflegedienstleistungsstatistik im Berichtsjahr 2015 jedoch den höchsten Anteil an Personen in den Pflegestufen 4 bis 7 bzw. 5 bis 7 an der Gesamtzahl der stationär Betreuten auf.

²⁾ In Tirol wurden bis einschließlich 2015 auch jene in Heimen betreuten Personen berücksichtigt, die ohne staatlichen Zuschuss selbst für die Kosten aufkommen. Mittlerweile wurden im Rahmen von Revisionen für Tirol auch die früheren Jahre ohne Selbstzahlende neu berechnet.

³⁾ Im Wesentlichen sind dies Einrichtungen des "Kuratoriums Wiener Pensionisten-Wohnhäuser", also Häuser mit Schwerpunkt Wohnen für Personen mit geringem Pflegebedarf.

⁴⁾ Wohn- und Pflegehäuser mit Schwerpunkt Pflege.

⁵⁾ Revisionen früherer Jahre, welche die Vergleichbarkeit mit den Daten ab 2017 sicherstellen würden, wurden bislang nicht durchgeführt.

stattung eines Pflegeheimes⁶). Quantitative Personalschlüssel auf Basis der Einstufung zum Pflegegeld legen allerdings nur Oberösterreich, Wien, die Steiermark und Vorarlberg fest. Die Personalschlüssel reichen in der Pflegegeldstufe 1 von einer betreuenden Person für 12 (Oberösterreich) bis 30 Bewohner und Bewohnerinnen (Vorarlberg). In der Pflegegeldstufe 7 liegen sie in einer Bandbreite von 1 : 1,7 in der Steiermark bis 1 : 1 in Wien. Niederösterreich, Salzburg und Tirol legen keine quantitativen Werte fest, es muss aber für eine ausreichende Zahl an Betreuern und Betreuerinnen gesorgt sein, um die Leistungserbringung sicherzustellen, jedoch ohne Hinweise auf detaillierte Personalschlüssel. Das Burgenland und Kärnten sehen fixe quantitative Werte in Relation zur Zahl der Bewohner und Bewohnerinnen (Kärnten)⁷ bzw. in Relation zur Zahl der Bewohner und Bewohnerinnen sowie ihrem groben Betreuungsaufwand (Burgenland)⁸ vor.

Abbildung 1: Anteil der Personen mit Pflegegeld der Stufen 4 bis 7 an allen stationär betreuten Personen

Jahresendstand, einschließlich Kurzzeitpflege



Q: Statistik Austria, Pflegedienstleistungsstatistik; WIFO-Berechnungen. In allen Bundesländern besteht die Tendenz, verstärkt Personen in höheren Pflegegeldstufen in Pflegeheimen aufzunehmen. Die Landesgesetzgebung schreibt in der Regel als Untergrenze die Pflegegeldstufe 4 vor. Mit der Änderung des Pflegefondsgesetzes im Jahr 2017 wurde dies auch für die anderen Bundesländer so festgelegt.

Zweifellos sind Personal- und Qualifikationsschlüssel Kostenfaktoren. Da sie aber nicht in allen Bundesländern quantitativ angegeben sind, ist der unmittelbare Zusammenhang zwischen Personalstruktur und Kosten nicht messbar. Ihre Festlegung darf zudem nicht ausschließlich nach ökonomischen Kriterien erfolgen. Aufgrund der komplexen Wirkungszusammenhänge kann ein betriebswirtschaftlich kostengünstiger Personalschlüssel etwa höhere Kosten im Gesundheitswesen zur Folge haben.

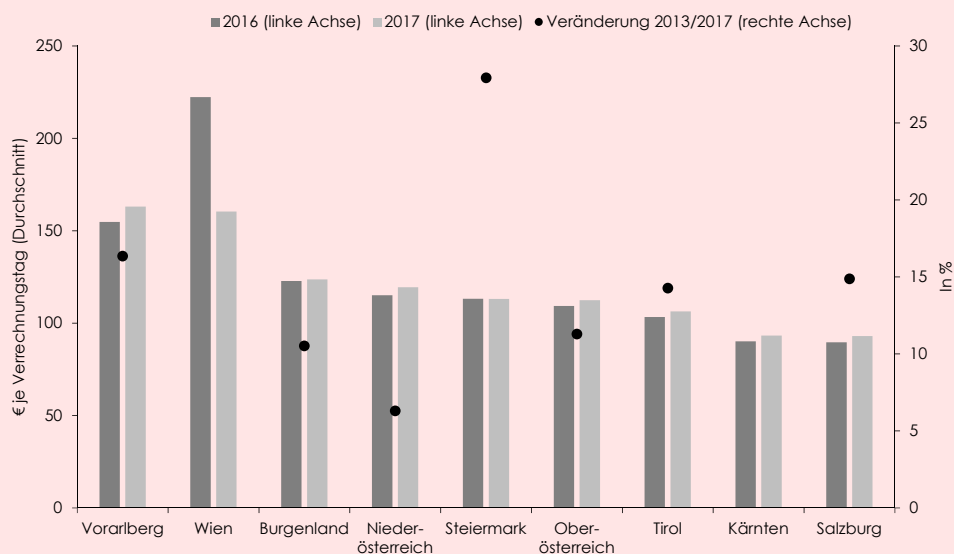
⁶) Beide Merkmale weisen eine erhebliche Bandbreite zwischen den Bundesländern auf. Stafflinger (2018) stellt die aktuelle Personal- und Qualifikationsschlüssel in den Bundesländern gegenüber.

⁷) Kärnten unterscheidet auch zwischen Wohn- und Pflegeeinrichtungen: In Wohnheimen sind zwei vollzeitäquivalente Betreuer bzw. Betreuerinnen für bis zu 12 Bewohner und Bewohnerinnen erforderlich, für jede weitere begonnene Gruppe von 12 Personen eine zusätzliche vollzeitäquivalente Betreuungskraft. In Pflegeheimen ist eine Betreuungsperson für je 2,4 Heimbewohner bzw. -bewohnerinnen vorzusehen (sowie weiteres Betreuungspersonal für Animation).

⁸) Das Burgenland legt eine Mindestzahl von Pflegeminuten pro Tag fest: ohne Pflegegeld 0 Minuten, bei Anspruch auf Pflegegeld zwischen 20 und 80 Minuten.

Abbildung 2: Bruttokosten der stationären Pflege je Verrechnungstag

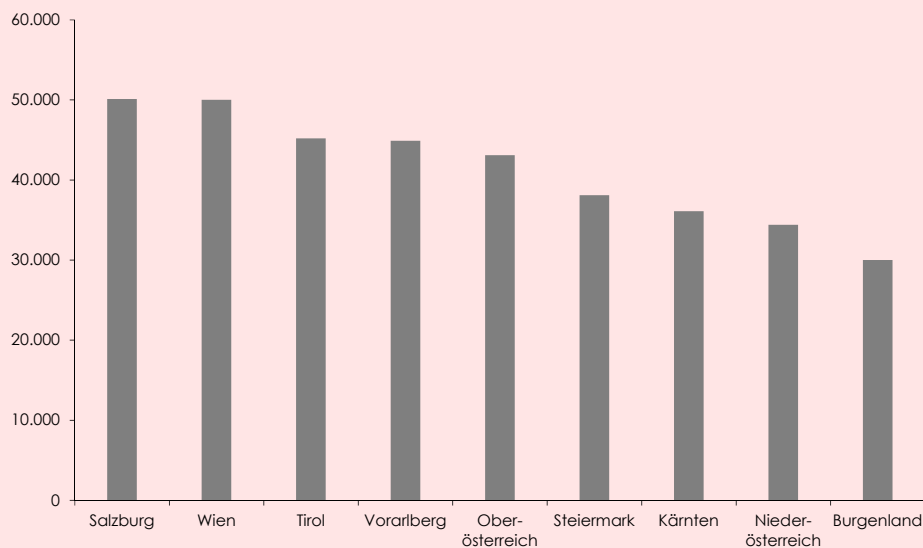
Einschließlich Kurzzeitpflege



Q: Statistik Austria, Pflegedienstleistungsstatistik, WIFO-Berechnungen. Wien: ab 2017 einschließlich Hausgemeinschaften und betreutes Wohnen, Tirol: ohne Abschreibung für Herstellungs- und Instandhaltungskosten sowie ohne Umsatzsteuer, daher mit den anderen Bundesländern nicht vergleichbar, Kärnten: erst ab 2015 valide Zahlen. Weitere Details siehe Kapitel 4.

Abbildung 3: Regionales BIP pro Kopf

2017, in €, nominell



Q: Statistik Austria, Regionale Gesamtrechnungen. VGR-Revisionsstand: September 2018.

3.3 Regionale Unterschiede zwischen den allgemeinen Einkommens- und Preisniveaus

Neben der Struktur der betreuten Personen und den Personalschlüsseln spiegeln auch die sektoralen Lohnkosten, die Kosten von Grundstücken und Immobilien (Übersicht 1) sowie von Vorleistungen die generellen Einkommens- und Preisunterschiede zwischen den Bundesländern wider. Sie werden zusammenfassend anhand der Unterschiede des regionalen BIP pro Kopf sichtbar (Abbildung 3). Darüber hinaus spielen öffentliche Leistungserbringer in der stationären Pflege insgesamt eine große Rolle. Damit haben die unterschiedlichen Gehaltsmodelle und -strukturen der einzelnen öffentlichen

Träger im Bundesländer-Aggregat erheblichen Einfluss auf die Personalkosten im Gesundheits- und Sozialwesen.

4. Pflegedienstleistungsstatistik und ihre Einschränkungen für Bundesländervergleiche

Bis zum Inkrafttreten der Pflegedienstleistungsstatistik-Verordnung (PDStV) im September 2012 waren die verfügbaren Daten zu Pflegedienstleistungen in den Bundesländern von höchst unterschiedlicher Qualität und kaum miteinander vergleichbar. Die Etablierung der Pflegedienstleistungsstatistik brachte zwar teils einheitliche Definitionen sowie die Präzisierung von Erhebungsmerkmalen, dennoch unterscheidet sich die Erfassung der Pflegedaten zwischen den Bundesländern teils noch erheblich.

Die Pflegedienstleistungsstatistik erfasst zu den stationären Betreuungs- und Pflegediensten Hotelleistungen (Wohnung und Verpflegung) sowie Betreuungs- und Pflegeleistungen in eigens dafür geschaffenen Einrichtungen (einschließlich Hausgemeinschaften) mit durchgehender Präsenz von Betreuungs- und Pflegepersonal⁹⁾. Am Beispiel der Merkmale Verrechnungstage, Bruttoausgaben und Zahl der Betreuungs- bzw. Pflegepersonen im stationären Bereich beeinträchtigen folgende Einschränkungen die Vergleichbarkeit im Quer- und Längsschnitt:

- In der Steiermark umfassen alle Daten zu den stationären Diensten auch die Kurzzeitpflege¹⁰⁾.
- In Kärnten wurden die Bruttoausgaben in den Jahren 2012 bis 2014 aufgrund falscher Zuordnungen überhöht ausgewiesen und sind daher mit den Folgejahren (ab 2015) nicht vergleichbar.
- In Salzburg ist in den Jahren 2012 bis 2014 die Hospiz- und Palliativbetreuung in den Jahressummen der Verrechnungstage nicht enthalten. Folglich liegen konsistente Summen erst ab 2015 vor.
- In Tirol enthalten die Daten zu den Verrechnungstagen auch die Kurzzeitpflege. Die Bruttoausgaben umfassen – im Gegensatz zu allen anderen Bundesländern – nicht die Abschreibungen für Herstellungs- und Instandhaltungskosten sowie die Umsatzsteuer. Bis 2016 wurden die Selbstzahler und Selbstzahlerinnen miterfasst, im Jahr 2017 wurde diese Falscherfassung rückwirkend auch für frühere Jahre korrigiert. Zwischen 2013 und 2014 ergab sich zudem ein Strukturbruch in der Struktur der betreuten Personen.
- In Wien werden ab dem Jahr 2017 Leistungserbringer in den Bereichen "Hausgemeinschaft" und "Betreutes Wohnen" nicht mehr den alternativen Wohnformen, sondern den stationären Diensten zugerechnet (betrifft alle ausgewiesenen Daten). Deshalb sind die Zahlen für 2017 nicht mit früheren Jahren vergleichbar, entsprechen nun in der Abgrenzung aber jenen für die anderen Bundesländer.
- Neben der Nichtabgrenzbarkeit zwischen stationärer Pflege und Kurzzeitpflege gemäß Pflegefondsgesetz in Kärnten, Salzburg, der Steiermark, Tirol und dem Burgenland lässt sich die Zahl der Betreuungs- und Pflegepersonen im Bereich integrierter Angebote in Niederösterreich, Oberösterreich und Vorarlberg nicht zwischen dem teilstationären und dem stationären Bereich trennen. Indikatoren zum Betreuungsverhältnis sind daher mit Vorsicht zu interpretieren. In Wien stehen konsistente Personaldaten erst ab 2014 zur Verfügung, davor wurden auch "sonstige Beschäftigte" mit eingerechnet.

Weitere Unterschiede der Erfassung, Ausweisung und Abgrenzung der Daten zwischen den Bundesländern sind für andere Merkmale der betreuten bzw. gepflegten Personen, Betreuungs- und Pflegepersonen in Vollzeitäquivalenten, Beiträge und Ersätze, sonstige Einnahmen und Nettoausgaben zu beachten. Ebenso weicht die Datendarstellung für die anderen Pflegedienstleistungen ab, sodass auf dieser Basis Kosten- und Effizienzvergleiche etwa für die mobilen Dienste kaum möglich sind. Die

⁹⁾ Leistungen der Behindertenhilfe und der Grundversorgung sowie Leistungen von Selbstzahlern bzw. Selbstzahlerinnen sind in diesen Daten nicht enthalten.

¹⁰⁾ Aus Gründen der Vergleichbarkeit wird deshalb im Rahmen des vorliegenden Berichtes die Kurzzeitpflege in allen Bundesländern dem stationären Bereich hinzugerechnet.

folgende Analyse beruht auf einem um die Strukturbrüche innerhalb eines Bundeslandes sowie die daten- bzw. erfassungsbedingten Niveauunterschiede bereinigten Sample.

5. Kosten der stationären Pflege: Ergebnisse einer multivariaten Schätzung

Die Kosten der stationären Pflege werden maßgeblich durch die folgenden Faktoren beeinflusst:

- Der Grad der Pflegebedürftigkeit der betreuten Personen bestimmt sowohl den pflegerisch-medizinischen Personal- als auch den Sachaufwand (Personalkosten für Versorgung, Therapie, Sachkosten für medizinische Produkte usw.) in der täglichen Versorgung.
- Bei gegebener Pflegebedürftigkeit beeinflusst der Personalschlüssel (Verhältnis der Zahl der betreuten Personen zu jener der Pflege- und Betreuungspersonen) die Stückkosten der Leistungserbringung.
- Selbst bei identischen Personalschlüsseln und Strukturen der betreuten Personen sind regionale Kostenunterschiede zu erwarten, da sich zwischen den Bundesländern das Einkommensniveau im Bereich Gesundheits- und Sozialwesen unterscheidet.
- Überdies variieren die Immobilien- und Grundstückspreise sowie ganz allgemein das Preisniveau von Vorleistungen regional.

Neben diesen vier – durch verfügbare Indikatoren näherungsweise – messbaren Kostenfaktoren spielen weitere Unterschiede hinsichtlich der Effizienz der Bereitstellung von stationärer Pflege eine Rolle. Diese Faktoren, wie etwa die Effizienz der Verwaltung, können auf Basis verfügbarer Daten nicht direkt gemessen werden. Auskunft über solche Abweichungen zwischen den Bundesländern kann jedoch der statistisch nicht erklärbare Kostenunterschied zwischen den Bundesländern geben – vorausgesetzt, die verwendeten Prognosemodelle weisen eine ausreichend gute Prognosegüte auf.

Zur statistischen Modellierung der Kosten und ihrer Einflussfaktoren werden die folgenden Variablen verwendet (Übersicht 1): Die abhängige (zu erklärende) Variable sind die durchschnittlichen Bruttokosten je Verrechnungstag gemäß Pflegedienstleistungsstatistik (von Statistik Austria). Als unabhängige (erklärende) Variable für die Betreuungsintensität wird der Anteil der Personen mit Pflegegeldstufe 5 bis 7 an der Gesamtzahl der zum Stichtag stationär gepflegten Personen in einem Bundesland herangezogen¹¹⁾. Datenquelle ist für diese Variable ebenfalls die Pflegedienstleistungsstatistik. Als Indikator für die Personalausstattung bzw. den Personalschlüssel (bei gegebenem Pflegebedarf der betreuten Personen) dient die Zahl der Arbeitsverhältnisse von Pflege- und Betreuungspersonen (Vollzeitäquivalente) je Verrechnungstag, welche ebenfalls aus der Pflegedienstleistungsstatistik abgeleitet werden kann¹²⁾. Unterschiede zwischen den Immobilienpreisen in den Bundesländern werden aus dem Immobilienpreisspiegel der WKO errechnet. Aufgrund der höheren Plausibilität dank kleinräumig höherer Fallzahlen der errechneten Werte und der höheren statistischen Aussagekraft wurde dafür der (mit der lokalen Bevölkerungszahl gewichtete) Durchschnitt der Mieten je Quadratmeter herangezogen (anstelle von Grundstücks- oder Eigentumspreisen)¹³⁾. Unterschiede zwischen den Lohnkosten in den Bundesländern werden durch das von Angestellten in den ÖNACE-Branchen des Gesundheits- und

¹¹⁾ Die Stufe 5 wurde dabei aus zwei Gründen statt der gesetzlich als Grenze vorgesehenen Stufe 4 zu Abgrenzung herangezogen: Erstens ist laut Pflegegeldgesetz ein außergewöhnlicher Pflegeaufwand für die Einstufung erst ab Stufe 5 erforderlich. Zweitens erwies sich der Anteil der Personen in den Stufen 5 bis 7 statistisch als wesentlich aussagekräftiger zur Erklärung der Kostenvarianz zwischen den Bundesländern als der Anteil der Personen in den Stufen 4 bis 7.

¹²⁾ Dieser Indikator ist jedoch nur eingeschränkt zu interpretieren (siehe Kapitel 4).

¹³⁾ Dieser Indikator dient – mangels Verfügbarkeit systematischer regionaler Preisdaten – auch als Indikator für Unterschiede zwischen dem allgemeinen Verbraucherpreisniveau in den Bundesländern.

Sozialwesens laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger angenähert¹⁴⁾.

Um Verzerrungen durch Strukturbrüche in den regionalen Zeitreihen zu vermeiden, werden in der statistischen Analyse nur jene Zeitpunkte berücksichtigt, für die in diesem Bundesland vergleichbare Zahlen zu den Kosten und der Struktur der betreuten Personengruppen vorliegen (Übersicht 1; siehe Kapitel 4). Da der Indikator zur Personalausstattung überdies datenbedingt eingeschränkt interpretierbar ist (siehe ebenfalls Kapitel 4), wird er lediglich in einer der Spezifikationen verwendet. Der Niveauunterschied der Kosten, der sich in Tirol aus der Nichtberücksichtigung von Abschreibungen und Umsatzsteuer ergibt, wird in der Analyse statistisch korrigiert, um das ohnehin bereits kleine Sample an Beobachtungen durch den Ausschluss von Tirol nicht weiter zu verringern (zum ökonomischen Modell siehe Kosten).

Übersicht 1: Deskriptive Statistiken zum Regressionsmodell

		Wien	Nieder- öster- reich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- öster- reich	Salzburg	Tirol	Vorarl- berg
Berücksichtigbare Jahre (ohne Strukturbruch)										
2013		✓	✓	✓	✓		✓			✓
2014		✓	✓	✓	✓		✓		(✓)	✓
2015		✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	(✓)	✓
2016		✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	(✓)	✓
2017			✓	✓	✓	✓	✓	✓	(✓)	✓
Durchschnitt über den Beobachtungszeitraum										
Durchschnittlicher Tagessatz										
Bruttokosten je Verrechnungstag	in €	215,5	115,5	117,8	106,3	91,1	107,1	90,4	101,4 ¹⁾	152,4
Betreuungsintensität										
Anteil der Personen in den Pflegestufen 5 bis 7	in %	57,2	49,3	43,6	48,9	41,3	44,9	42,8	40,9	45,9
Immobilienpreise										
Miete, gewichteter Durchschnitt im Bundesland	€ je m ²	9,0	6,7	6,1	6,5	6,2	6,6	8,7	8,8	9,1
Einkommensniveau im Gesundheits- und Sozialwesen										
Mittleres Bruttomonatseinkommen, Angestellte ²⁾	in €	2.336	1.922	2.232	2.063	2.219	2.186	2.129	2.064	2.234
Personalausstattung										
Vollzeitäquivalente	je 10.000 Verrechnungstage	23,1	15,3	15,6	13,7	13,0	15,5	16,9	17,9	19,3

Q: Statistik Austria, Pflegedienstleistungsstatistik; Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WKO; WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Abschreibungen der Herstellungs- und Instandhaltungskosten sowie ohne Umsatzsteuer, daher mit den anderen Bundesländern nicht vergleichbar. – ²⁾ Beitragspflichtiges Einkommen einschließlich Sonderzahlungen.

Die Bruttokosten je Verrechnungstag (Übersicht 1) liegen im Durchschnitt des Beobachtungszeitraumes zwischen 90,4 € (Salzburg) und 215,5 € (Wien). Gleichzeitig variiert aber auch die Struktur der betreuten Personen beträchtlich: Gehören in Wien durchschnittlich 57,2% der Bewohner und Bewohnerinnen den Pflegestufen 5 bis 7 an, so sind es in allen anderen Bundesländern weniger als 50%, wobei Tirol mit 40,9% den niedrigsten Anteil aufweist. Auch die Personalausstattung schwankt, teils aufgrund der Personalschlüssel, teils aufgrund der Struktur der betreuten Personen, zwischen den Bundesländern beträchtlich. So kommen in Kärnten 13,0 Pflege- und Betreuungskräfte (Vollzeitäquivalente) auf 10.000 Verrechnungstage, in Wien 23,1. Auch die Immobilienpreise und das Einkommensniveau weicht zwischen den Bundesländern erheblich ab (Übersicht 1).

In fünf Spezifikationen wurde geschätzt, wie sich die Berücksichtigung dieser potentiellen Kostenfaktoren auf die statistisch modellierten Kosten und deren Abweichung von den tatsächlich beobachteten Kosten auswirkt (Übersicht 2). Die Spezifikation (0) ermittelt als "Basiskorrektur" die Abweichungen der durchschnittlichen Kosten je Verrechnungstag in den Bundesländern von dem um die verfügbaren Jahre und den datenbedingten Niveauunterschied in Tirol bereinigten arithmetischen Durchschnitt. Demnach liegen die durchschnittlichen Kosten pro Tag in Wien um 87,8 € über dem nach der Basiskorrektur für alle Bundesländer erwarteten Wert von 126,9 € (Konstante

¹⁴⁾ Durch Verwendung des Medians statt des Durchschnittes wird sichergestellt, dass der Indikator nicht durch für den Bereich der stationären Pflege nachrangige Berufsgruppen mit hohem Einkommen in diesem Sektor (etwa Ärzte und Ärztinnen) nach oben verzerrt ist. Der Indikator ist mitunter nicht vollkommen exogen, da das Lohnniveau nicht ganz unabhängig von der Höhe der den Bewohnern und Bewohnerinnen verrechenbaren Tarife ist.

in Spezifikation (0); siehe Kasten). Am geringsten sind die Kosten in Salzburg (–33,5 € gegenüber dem statistischen Mittel).

Bereits die zusätzliche Berücksichtigung der Betreuungsintensität der Bewohner und Bewohnerinnen in Spezifikation (1) verringert die Abweichung der beobachteten von den statistisch erwarteten Kosten erheblich. Diese Variable erklärt 63,8% der Kostenstreuung zwischen den Bundesländern, die höchsten Abweichungen betragen nun +33,6 € (Vorarlberg) bzw. –31,4 € (Steiermark), die mittlere absolute Abweichung (ohne Tirol) sinkt von 28,0 € in Spezifikation (0) auf 19,4 €. Am deutlichsten verringert sich durch Berücksichtigung der Betreuungsintensität die Abweichung in Wien (von +87,8 € auf +23,1 €), am stärksten erhöht sie sich in Kärnten (von –32,7 € auf +1,1 €).

Durch die zusätzliche Berücksichtigung der Unterschiede zwischen den Immobilienpreisen in den Bundesländern in Spezifikation (2) verringert sich die Bandbreite der Abweichungen der tatsächlichen von den modellierten Kosten weiter (Burgenland +24,7 €, Salzburg –31,6 €), die mittlere Abweichung sinkt weiter markant auf ±15,2 €.

Weitere Elemente der Kostenstreuung können durch die zusätzliche Berücksichtigung des unterschiedlichen Einkommensniveaus im Gesundheits- und Sozialwesen erklärt werden. Spezifikation (3) erklärt bereits 92% der Kostenstreuung in der stationären Pflege, die mittlere absolute Abweichung sinkt auf 9,1 € pro Verrechnungstag. Der Einfluss der Einkommensunterschiede, d. h. die Veränderung der Abweichungen gegenüber Spezifikation (2), ist besonders groß in Niederösterreich (relativ niedriges mittleres Einkommen im Sektor) und dem Burgenland (relativ hohes Einkommen im Sektor). Die Bandbreite der Abweichungen der tatsächlichen von den statistisch erwarteten Kosten reicht in Spezifikation (3) nur noch von +11,6 € in Niederösterreich bis –16,0 € in Salzburg.

Wird zusätzlich die Personalausstattung (Vollzeitäquivalente je Verrechnungstag) bei gegebener Betreuungsintensität berücksichtigt, dann sinkt die statistisch nicht erklärbare Kostenvarianz nochmals leicht: Mit Ausnahme von Salzburg (–16,4 € gegenüber den statistisch erwarteten Werten) liegen die Abweichungen in allen Bundesländern innerhalb von ±10 € (mittlere absolute Abweichung ±8,2 €, höchste Abweichung nach oben Vorarlberg +9,7 €). Insgesamt erklärt Spezifikation (4) 93,5% der Kostenstreuung zwischen den Bundesländern.

Übersicht 2: Abweichung zwischen den tatsächlichen und den statistisch erwarteten Kosten je Verrechnungstag

Durchschnitt über den Beobachtungszeitraum

	Berücksichtigte Faktoren				
	(0) Basiskorrektur	(1) Basiskorrektur, Betreuungsintensität	(2) Basiskorrektur, Betreuungsintensität, Immobilienpreise	(3) Basiskorrektur, Betreuungsintensität, Immobilienpreise, Einkommensniveau	(4) Basiskorrektur, Betreuungsintensität, Immobilienpreise, Einkommensniveau, Personalausstattung
	Beobachtete minus statistisch erwartete Kosten je Verrechnungstag in €				
Wien	+ 87,8	+ 23,1	+ 14,9	– 0,8	– 1,7
Niederösterreich	– 10,4	– 24,7	– 13,5	+ 11,6	+ 8,7
Burgenland	– 8,1	+ 14,0	+ 24,7	+ 8,7	+ 6,0
Steiermark	– 19,6	– 31,4	– 18,5	– 11,8	– 7,0
Kärnten	– 32,7	+ 1,1	+ 8,6	– 0,8	+ 1,5
Oberösterreich	– 18,8	– 5,0	+ 0,4	– 6,9	– 7,1
Salzburg	– 33,5	– 9,3	– 31,6	– 16,0	– 16,4
Tirol ¹⁾	–	–	–	–	–
Vorarlberg	+ 26,5	+ 33,6	+ 8,8	+ 9,1	+ 9,7
Zahl der Beobachtungen	39	39	39	39	39
Mittlere absolute Abweichung	± 28,0	± 19,4	± 15,2	± 9,2	± 8,2
Bestimmtheitsmaß (R^2) ²⁾	0,055	0,638	0,782	0,921	0,935

Q: WIFO-Berechnungen. Basiskorrektur: Korrektur um die Zahl der beobachteten Jahre (Jahres-Dummies) und den Niveauunterschied in Tirol (Tirol-Dummy für Beobachtungen, die das Land Tirol betreffen). – ¹⁾ Wegen des notwendigen Einsatzes der Dummy-Variablen für Tirol ist die mittlere Abweichung per Definition gleich Null; nicht mit den anderen Bundesländer-Werten vergleichbar. – ²⁾ Anteil der Preisstreuung, die durch das jeweilige Modell erklärt werden kann (1 . . . 100%).

Methodische Details zur Regressionsanalyse

Um die Effekte der möglichen Einflussfaktoren auf die durchschnittlichen Bruttokosten je Verrechnungstag zu messen und die jeweils nicht statistisch erklärbaren Kostenunterschiede zwischen den Bundesländern zu ermitteln, wird ein einfaches multivariates Regressionsmodell im Rahmen einer Kleinstquadratschätzung (Ordinary Least Squares – OLS) genutzt:

$$\text{Kosten je Verrechnungstag}_{i,t} = \alpha + \beta \text{Betreuungsintensität}_{i,t} + \gamma \text{Immobilienpreise}_{i,t} + \delta \text{Lohnkosten}_{i,t} + \theta \text{Personalausstattung}_{i,t} + \theta \text{Tirol}_{i,t} + \sum_{t=2013}^{2017} \vartheta_t \text{Jahr}_{i,t} + \mu_{i,t}$$

Die abhängige Variable sind die Kosten je Verrechnungstag in Bundesland i im Jahr t (Analysezeitraum: 2013/2017). Als erklärende Variable dienen die Betreuungsintensität (Anteil der Personen in den Pflegegeldstufen 5 bis 7 an der Gesamtzahl der jeweils zum Jahresende betreuten Personen), die Immobilienpreise (durchschnittliche Mieten je Quadratmeter im gewichteten Bundesländer-Durchschnitt der einzelnen Jahre), das Einkommensniveau (Mediangehalt der Angestellten im Bereich Gesundheit und Soziales gemäß ÖNACE-Klassifikation), die Personalausstattung (Zahl der Vollzeitäquivalente je 10.000 Verrechnungstage), eine Dummy für Beobachtungen zum Land Tirol (Korrektur des Kostenniveauunterschiedes aufgrund der Nichtberücksichtigung von Abschreibungen und Umsatzsteuer) sowie Dummy-Variable für die einzelnen Beobachtungsjahre (um generelle Trends der Preisentwicklung über die Zeit, etwa durch Inflation, zu berücksichtigen). α . . . Konstante, β , γ , δ . . . zu schätzende Koeffizienten der erklärenden Variablen.

Der Störterm $\mu_{i,t}$. . . gibt die residualen Kostenfaktoren für Bundesland i im Jahr t wieder, welche nicht durch die erklärenden Variablen abgebildet werden können. Er lässt damit Aussagen über die Abweichung der beobachteten von den statistisch – mithilfe des Modells – erwarteten Kosten zu. Da die Störterme in einem Bundesland mit der abhängigen Variablen korreliert sein können, werden sie nach Bundesland geclustert. Auf die Berücksichtigung fixer Bundesländer-Effekte (d. h. von Dummy-Variablen für die einzelnen Bundesländer) wird in diesem Modell bewusst verzichtet, da sie – ohne weitere Interpretationsmöglichkeit – eben jene Faktoren auffangen würden, welchen das Hauptaugenmerk gilt: bundesländerspezifische Störterme, die nicht über Unterschiede zwischen den Niveaus der erklärenden Variablen zu objektiv messbaren Kostenfaktoren in den Bundesländern erklärt werden können.

In den Spezifikationen (1) bis (4) werden die einzelnen Kostenfaktoren iterativ in das Modell aufgenommen (Übersicht 3). Die Basisspezifikation (0) berücksichtigt lediglich zeitfixe Effekte und den Niveaueffekt für Tirol. Die Variable Personalausstattung weist Unschärfen auf, da in einigen Bundesländern keine Personalabgrenzung zwischen stationärer und teilstationärer Pflege möglich ist. Da die Leistungen (Zahl der Verrechnungstage) im Bereich der teilstationären Pflege einen wesentlich geringeren Umfang haben als in der stationären Pflege, dürften die Verzerrungen daraus vernachlässigbar sein. Dennoch ist die Variable mit Vorsicht zu interpretieren. Aus diesem Grund wird sie nur in Spezifikation (4) ins Modell aufgenommen. Spezifikation (4A) verwendet – mit Ausnahme der Betreuungsintensität und der binären Dummy-Variablen – die logarithmierten Werte der Variablen. Die geschätzten Koeffizienten können daher als Elastizitäten bzw. Semi-Elastizitäten interpretiert werden und geben an, um welchen Prozentsatz sich die Kosten je Verrechnungstag verändern, wenn sich die jeweilige erklärende Variable um 1% verändert, bzw. im Falle der Betreuungsintensität, wenn sich der Anteil der Personen in den Pflegestufen 5 bis 7 um 0,01 Prozentpunkt verändert.

Durch die Bereinigung um Strukturbrüche stehen statt 45 (9 Bundesländer und 5 Jahre) nur 39 Beobachtungen zur Verfügung. Da deshalb die Zahl der Freiheitsgrade für die statistische Analyse sehr gering ist, wird Tirol trotz der Datenprobleme in die Analyse einbezogen. Die Tirol-Dummy korrigiert um die Unterschiede im Kostenniveau, die sich aus der Nichteinbeziehung von Abschreibungen und Umsatzsteuer in die Bruttokosten ergeben. Da diese Einschränkungen das Niveau (also das Interzept der Kostenfunktion) betreffen, auf die funktionale Form der Kostenfunktion (also deren Steigung) aber keinen Einfluss haben sollten, erscheint die Aufnahme der Beobachtungen für Tirol angesichts des kleinen Samples gerechtfertigt. Ein Sensitivitätstest ohne Tirol ergab keine nennenswerte Abweichung von den hier dargestellten Ergebnissen, jedoch Effizienzverluste durch die Verringerung der Freiheitsgrade.

Auf Basis der jeweils geschätzten Parameter werden im Anschluss für jedes Bundesland und jedes der im Sample berücksichtigten Jahre die modellbasierten Bruttokosten je Verrechnungstag berechnet. Die durch die in den Spezifikationen verwendeten erklärenden Variablen statistisch nicht erklärbaren Abweichungen ergeben sich durch Subtraktion der geschätzten von den tatsächlichen Bruttokosten je Verrechnungstag (residuale Kostenkomponente). Spezifikation (4) wird als bevorzugte Modellvariante herangezogen, da sie (gemäß Adjusted R^2) den höchsten Erklärungswert aufweist. Insgesamt können mithilfe der Spezifikation (4) 93,5% der Kostenstreuung zwischen den 39 berücksichtigten Beobachtungen erklärt werden. Die Qualität der Schätzungen zu den Bruttokosten je Verrechnungstag ist somit äußerst hoch.

Die Spezifikation (1) verdeutlicht damit die erhebliche Bedeutung der Struktur der betreuten Personen, Spezifikation (2) jene des allgemeinen Preisniveaus (abgebildet durch Immobilienpreise) in den einzelnen Bundesländern für die Interpretation der – auf den ersten Blick teils beträchtlichen – Unterschiede zwischen den Betreuungskosten in der stationären Pflege je Verrechnungstag. Wie die Spezifikationen (3) und (4) zeigen, sind auch Unterschiede zwischen dem Einkommen im Gesundheits-

und Sozialbereich sowie zwischen der Personalausstattung (bei gegebener Betreuungsintensität) relevante Faktoren zur Erklärung der Kostenstreuung zwischen den Bundesländern, wobei der verwendete Indikator zur Personalausstattung mit Vorsicht zu interpretieren ist (siehe oben).

Besonders deutlich wird der Einfluss der verschiedenen Kostenfaktoren am Beispiel von Wien und Kärnten: In Wien waren die Bruttokosten je Verrechnungstag (bis zum Strukturbruch 2017) im Durchschnitt um mehr als 100% höher als in einigen anderen Bundesländern. Diese Abweichung wird durch die überdurchschnittlich hohe Betreuungsintensität der Bewohner und Bewohnerinnen der Pflegeheime aufgrund des relativ großen Anteils von Personen in hohen Pflegegeldstufen jedoch weitgehend erklärt. Ähnlich erscheinen die Kosten in Kärnten ohne Korrekturen relativ niedrig (Abweichung vom Durchschnitt um mehr als –30 €), diese Differenz wird aber nahezu vollständig durch eine vergleichsweise kostengünstige Betreuungsstruktur und das niedrigere regionale Preisniveau erklärt.

Übersicht 3: Regressionsergebnisse

Abhängige Variable: Bruttokosten je Verrechnungstag in €

	(0)	(1)	(2)	(3)	(4)	(4A) ¹⁾
Betreuungsintensität		6,431*** (1,733)	4,948** (1,663)	5,111*** (0,837)	4,437*** (0,934)	0,0279*** (0,00791)
Immobilienpreise			13,01* (6,506)	7,329 (4,388)	2,675 (5,473)	–0,119 (0,405)
Einkommensniveau				0,125** (0,0386)	0,0987** (0,0364)	1,071* (0,512)
Personalausstattung					3,287 (2,345)	0,753** (0,278)
Dummy-Variable						
Tirol	– 24,29 (13,34)	14,46 (11,79)	– 13,44 (19,35)	9,692 (14,47)	4,319 (15,26)	–0,0122 (0,154)
2014	4,187 (3,881)	0,788 (5,882)	1,161 (5,223)	– 5,870 (4,373)	– 0,568 (3,349)	0,0173 (0,0288)
2015	– 1,090 (9,820)	6,928 (6,127)	2,902 (5,909)	– 7,502 (5,358)	– 0,502 (5,447)	0,0257 (0,0414)
2016	0,264 (9,932)	4,333 (5,595)	– 0,976 (4,885)	– 15,22** (6,145)	– 6,167 (6,060)	–0,0000175 (0,0412)
2017	– 8,372 (18,02)	– 2,581 (6,636)	– 7,462 (5,327)	– 22,13** (6,784)	– 12,50 (6,815)	–0,0298 (0,0424)
Konstante	126,9*** (18,33)	– 178,4* (77,93)	– 200,7** (68,75)	– 426,4*** (68,29)	– 365,6*** (75,76)	– 6,608 (3,662)
N	39	39	39	39	39	39
R ²	0,055	0,638	0,782	0,921	0,935	0,899
Adj. R ²	– 0,089	0,570	0,733	0,900	0,915	0,867

Q: WIFO-Berechnungen. Kursive Zahlen in Klammern . . . nach Bundesländern geclusterte Standardfehler. * . . . signifikant auf einem Niveau von 10%, ** . . . signifikant auf einem Niveau von 5%, *** . . . signifikant auf einem Niveau von 1%. – 1) In der Spezifikation (4A) wurden die abhängige Variable (Kosten je Verrechnungstag) sowie die erklärenden Variablen Immobilienpreise, Einkommensniveau und Personalausstattung logarithmiert. Die Koeffizienten in (4A) sind daher als Elastizitäten (Immobilienpreise, Einkommensniveau, Personalausstattung) bzw. Semi-Elastizitäten (Betreuungsintensität, Tirol-Dummy, Jahres-Dummies) zu interpretieren.

6. Schlussfolgerungen

Trotz Einführung der Pflegedienstleistungsstatistik eignen sich die vorliegenden Daten für einen Vergleich von Kosten und Effizienz der Pflegesysteme der österreichischen Bundesländer nur sehr eingeschränkt. Die immer noch erhebliche Inkonsistenz der Daten, welche die Bundesländer in die von Statistik Austria geführte Pflegedienstleistungsstatistik einspeisen, schlägt sich in häufigen Strukturbrüchen über die Zeit und einer eingeschränkten Vergleichbarkeit zwischen den Bundesländern im Querschnitt nieder.

Zudem unterscheidet sich die Struktur der betreuten Personen hinsichtlich des Pflege- und Betreuungsaufwandes zwischen den Bundesländern teils beträchtlich. So wurden in Wien im Gegensatz zu den anderen Bundesländern bis zum Berichtsjahr 2016

Wohnheime (für Personen mit vergleichsweise niedriger Betreuungsintensität) nicht dem stationären Bereich, sondern den alternativen Wohnformen zugeordnet. Inkonsistenz und Heterogenität der Daten haben Unterschiede zwischen den ausgewiesenen Kosten je Verrechnungstag in den Bundesländern von mehr als 100 € zur Folge (etwa 2015: Tirol 76 €, Wien 219 €; laut BMASK, 2016).

Bislang wurden die Unterschiede zwischen den Kosten der stationären Pflege lediglich anhand der Kosten und Verrechnungstage bzw. Zahl der betreuten Personen laut Pflegedienstleistungsstatistik diskutiert. Dabei wurden diese Inkonsistenz und Heterogenität der Daten weitgehend ignoriert (*EcoAustria*, 2015, *Agenda Austria*, 2018) oder nicht ausreichend berücksichtigt (*Grossmann – Schuster*, 2017). Die daraus gezogenen Schlüsse zu Effizienzsteigerungspotentialen bzw. zum Einfluss der unterschiedlichen Personalschlüssel auf die Kostendifferenz bedingen daher überzogene Erwartungen bezüglich der möglichen Effizienzgewinne aus einer Reform der Verwaltung der Pflegesachleistungen.

Mithilfe eines einfachen Regressionsmodells können hingegen fast 95% der Streuung der Kosten je Verrechnungstag zwischen den Bundesländern im Zeitraum 2013/2017 durch Berücksichtigung von vier Indikatoren zu den wichtigsten objektiven Kostenfaktoren erklärt werden: Unterschiede der Betreuungsintensität der betreuten Personen (gemessen am Anteil der Personen in den Pflegestufen 5 bis 7), der Immobilienpreise (Mieten je Quadratmeter) und des Einkommensniveaus im Gesundheits- und Sozialwesen (Medianeinkommen der Angestellten) erklären 92% der Streuung der Kosten je Verrechnungstag; ihre Aufnahme in das Schätzmodell verringert die mittlere absolute Abweichung der tatsächlichen von den statistisch erwarteten Kosten auf $\pm 9,1$ €; allein der Anteil der Personen in den Pflegegeldstufen 5 bis 7 an der Gesamtzahl der stationär betreuten Personen in einem Bundesland erklärt dabei mehr als 60% der Kostenstreuung, und die Bereinigung um seine regionalen Differenzen senkt die mittlere Kostenabweichung unter ± 20 €. Nimmt man zusätzlich die Unterschiede zwischen der Personalausstattung (bei gegebener Betreuungsintensität) in das Modell auf, dann erhöht dies den Anteil der erklärten Varianz auf 93,5%, der statistisch nicht erklärbare Kostenunterschied zwischen den Bundesländern beträgt mit Ausnahme von Salzburg weniger als ± 10 € je Verrechnungstag: Die Bandbreite der Abweichungen der tatsächlichen von den geschätzten Tageskosten beträgt -16 € (Salzburg) bis $+9$ € (Vorarlberg).

Zwei wichtige politische Schlussfolgerungen lassen sich aus dieser Analyse ableiten: Erstens sind aussagekräftige Vergleiche von Kosten und Effizienz der Pflege zwischen den Bundesländern lediglich bei Berücksichtigung aller relevanten Kostenfaktoren der Leistungserbringung möglich. Zweitens weist die vorhandene Datenbasis für solche Vergleiche in Österreich auch fünf Jahre nach Einführung der Pflegedienstleistungsstatistik aufgrund uneinheitlicher Datenübermittlung der Bundesländer immer noch grobe Vergleichsprobleme und Lücken auf. Ein wirtschaftspolitisches Teilziel jeglicher Reformen im Bereich der Pflege muss es daher sein, die Bereitstellung öffentlicher Mittel an eine deutliche Ausweitung der Datenbasis sowie an die Sicherstellung konsistenter Vergleichsdaten zu knüpfen. Andernfalls wird ein sinnvolles Monitoring der Ausgabenpfade und der Effizienz der Mittelverwendung im Bereich der Pflegesachleistungen auch weiterhin kaum möglich sein.

7. Literaturhinweise

- Agenda Austria, Pflegeheimkosten: Große Regionale Unterschiede, Wien, 2018, <https://www.agenda-austria.at/pflegeheimkosten-foederalismus> (abgerufen am 21. 1. 2019).
- Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMASK), Österreichischer Pflegevorsorgebericht 2015, Wien, 2016.
- EcoAustria, Bestimmung von Effizienzpotenzialen im Bereich der Länderverwaltung, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Finanzen, Wien, 2015.
- Grossmann, B., Schuster, Ph., Langzeitpflege in Österreich: Determinanten der staatlichen Kostenentwicklung, Studie im Auftrag des Fiskalrates, Wien, 2017.
- Staflinger, H., Der ÖÖ. Mindestpersonalschlüssel für Alten- und Pflegeheime auf dem Prüfstand. Grundlagen – Herausforderungen – Entwicklungsbedarf, Update: Rechtliche Grundlagen in den Bundesländern, Arbeiterkammer Oberösterreich, Abteilung Arbeitsbedingungen, Linz, 2018.

Ulrike Famira-
Mühlberger
Matthias Firgo

■ Aktuelle und künftige Versorgungsfunktion der mobilen Pflege- und Betreuungsdienste in Österreich

Der vorliegende Bericht beleuchtet die derzeitige und künftige ökonomische Bedeutung mobiler Pflege- und Betreuungsdienste in Österreich vor dem Hintergrund des bevorstehenden demographischen Wandels und möglicher politischer Maßnahmen zur Veränderung des Versorgungsmix in der formellen Pflege. Die Studie zeigt einerseits den Status quo mobiler Dienste im nationalen und internationalen Kontext auf und gibt analog zu einer Reihe von weiteren rezenten WIFO-Studien Einblick in den projizierten, österreichweiten Leistungsumfang mobiler Dienste und der Pflegedienste insgesamt bis zum Jahr 2050. Darauf aufbauend wird versucht, in vier Politikszenerarien (Verschiebung des Versorgungsmix zugunsten der stationären Pflege, der 24-Stunden-Betreuung und der mobilen Dienste, relative Erhöhung des Potentials für informelle Pflege) die Effekte möglicher Maßnahmen zu quantifizieren, die die Bedeutung der jeweiligen Pflegeformen in unterschiedlichem Ausmaß beeinflussen. Eine Reihe von evidenzbasierten Schlussfolgerungen und Argumenten zeigt abschließend die Bedeutung mobiler Dienste als integraler Bestandteil eines effektiven Pflegesystems auf.

- **Das Langzeitpflegesystem in Österreich und im internationalen Vergleich**
Größenordnung des österreichischen Pflegesystems – Österreichs Pflegedienste im internationalen Vergleich – Die volkswirtschaftliche Bedeutung mobiler Pflege- und Betreuungsdienste in Österreich
- **Die Einflussfaktoren der künftigen Entwicklung von Pflegedienstleistungen**
Demographisch bedingte Nachfragesteigerung nach Pflegedienstleistungen – Entwicklung des Gesundheitszustandes älterer Personen – Veränderung des Pflegepotentials von Familien durch veränderte Haushaltsstrukturen – Rückgang informeller Pflege aufgrund der Erhöhung der Frauenbeschäftigung
- **Projektionen über öffentliche Ausgaben und betreute Personen für mobile Dienste und Pflegedienste insgesamt (Hauptszenario)**
- **Einfluss von Änderungen des Versorgungsmix auf die Kostenentwicklung: Mögliche Politikszenerarien**
Verschiebung zugunsten stationärer Dienste – Verschiebung zugunsten der 24-Stunden-Betreuung – Verschiebung zugunsten mobiler Dienste – Verschiebung zugunsten informeller Pflege
- **Evidenzbasierte Schlussfolgerungen und Ausblick: Mobile Dienste als integraler Bestandteil effizienter Pflegesysteme**
Hauptergebnisse – Politischer Handlungsspielraum – Versorgungsgrad, Finanzierung, Leistbarkeit
- **Anhang**
Gesamtausgaben für Gesundheit und Pflege im europäischen Vergleich – Übersicht der Szenarien – Modelldesign, Methoden und Annahmen – Projektionsergebnisse Hauptvariante nach Bundesländern – Projektionsergebnisse Politikszenerarien nach Bundesländern

Im Auftrag des Hilfswerks
Österreich • Dezember 2018 •
113 Seiten • 50 € • Kostenloser
Download

<https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61563>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

■ Langfristige Prognose des Aufwands für Langzeitpflege

Die Ausgaben für Pflege (2014: 8,3 Mrd. €) werden in Österreich von Bund, Ländern und privaten Haushalten finanziert. Die künftige Entwicklung des Pflegeaufwandes wird durch demographische, gesundheitliche, soziale und wirtschaftliche Faktoren bestimmt. Während demographische, soziale und wirtschaftliche Faktoren die künftigen Pflegeausgaben steigern, sollte der verbesserte Gesundheitszustand der österreichischen Bevölkerung in Zukunft den Pflegebedarf senken. Bis 2030 wird der Bund für das Pflegegeld um knapp ein Fünftel mehr ausgeben. Dennoch sinkt das Pflegegeld bis zum Jahr 2030 von 0,8% (2014) auf 0,7% des Bruttoinlandsproduktes. Die Nettoausgaben der Bundesländer für Sachleistungen werden hingegen von 0,6% des Bruttoinlandsproduktes (2014) auf 0,9% (2030) zunehmen. Da das Pflegegeld – trotz steigender Fallzahlen – hinter dem Wirtschaftswachstum zurückbleibt, sind in Zukunft höhere Eigenbeiträge der Pflegebedürftigen zu erwarten. Restriktivere Kriterien für den Zugang zum Pflegegeld, potentielle Qualitätsverschlechterungen oder eine beschränkte Ausweitung der Sachleistungen eröffnen ein zusätzliches Potential für die private Pflegeversicherung.

- **Einleitung**
- **Die Ausgaben für Pflege in Österreich**
- **Demographische Bestimmungsfaktoren**
- **Nicht-demographische Bestimmungsfaktoren**

Verbesserung der gesundheitlichen Verfassung im Alter

Verschiebung von informeller Pflege zu professionellen Pflegedienstleistungen

Kostensteigerungen im Pflegebereich

- **Ergebnis der Projektionen**
- **Zusammenfassung und Schlussfolgerungen**

- **Anhang**

Das Prognosemodell für Pflegefälle und Pflegeausgaben

Anhangtabellen

Im Auftrag des Verbandes der
Versicherungsunternehmen
Österreichs • Mai 2016 • 77 Seiten
• 50 € • Kostenloser Download

<https://www.wifo.ac.at/www/pubid/58844>

Thomas Leoni
René Böheim

■ Fehlzeitenreport 2018

Krankheits- und unfallbedingte Fehlzeiten in Österreich – Präsentismus und Absentismus

Der Fehlzeitenreport gibt eine Übersicht über Entwicklung und Verteilung der gesundheitsbedingten Fehlzeiten in Österreich. 2017 waren die Krankenstände gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert, die Beschäftigten verbrachten im Jahresverlauf durchschnittlich 12,5 Kalendertage im Krankenstand. Das entspricht einem Verlust an Jahresarbeitszeit von 3,4%. Der Fehlzeitenreport 2018 behandelt in einem Schwerpunktkapitel das Thema "Präsentismus und Absentismus". Den verfügbaren Daten zufolge ist etwa die Hälfte der österreichischen Beschäftigten im Jahresverlauf mindestens einmal trotz Krankheitssymptomen am Arbeitsplatz. Absentismus, d. h. das Vor-täuschen eines Krankenstandes, betrifft einen kleineren Beschäftigtenkreis und ist weniger gut erforscht als Präsentismus, aber ebenfalls ein relevanter Bestandteil der Arbeitswelt. Sowohl Präsentismus als auch Absentismus verursachen Kosten und können kurz- und längerfristige Schäden für die Wirtschaft und die Gesellschaft zur Folge haben.

- **Hauptergebnisse**

- **Entwicklung und Verteilung der Krankenstände**

Definitionen und Datenbeschreibung – Entwicklung der Krankenstände – Die Bedeutung der Kurzkrankenstände für die Fehlzeiten – Krankenstandshäufigkeit nach Saison und Wochentag – Gruppenspezifische Krankenstandsentwicklung – Regionale Unterschiede in der Krankenstandsentwicklung – Verteilung der Krankenstände nach Krankheitsgruppen – Die Entwicklung und Verteilung der Arbeitsunfälle

- **Präsentismus und Absentismus**

Erklärungsansätze und Bestimmungsfaktoren – Die negativen Auswirkungen von Präsentismus und Absentismus – Informationstand zum Präsentismus in Österreich – Informationstand zum Absentismus in Österreich – Handlungsfelder zur Verringerung von Absentismus und Präsentismus

- **Anhang**

<https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/61487>

Im Auftrag von Bundesarbeits-
kammer, Wirtschaftskammer
Österreich, Hauptverband der
österreichischen Sozialversiche-
rungsträger • Dezember 2018 •
125 Seiten • 70 € • Kostenloser
Download

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbe-
treuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

Die letzten 12 Hefte

- 2/2018 Stefan Ederer, Schwungvolle Konjunktur im 1. Halbjahr • Margit Schratzenstaller, Fanny Dellinger, Genderdifferenzierte Lenkungswirkungen des Abgabensystems auf das Arbeitsangebot • Margit Schratzenstaller, Fanny Dellinger, Regelungen im österreichischen Abgabensystem mit gleichstellungspolitischer Relevanz • Michael Klien, Michael Weingärtler, Europas Bauwirtschaft wächst erstmals wieder so stark wie vor der Krise 2008/09
- 3/2018 Stefan Ederer, Kaum Anzeichen für eine Abschwächung der Konjunktur • Gunther Tichy, Polarisierung der beruflichen Anforderungen durch die Digitalisierung? • Rainer Eppel, Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Famira-Mühlberger, Helmut Mahringer, Der österreichische Arbeitsmarkt seit der Wirtschaftskrise
- 4/2018 Stefan Ederer, Österreichs Wirtschaft weiter auf Expansionskurs. Prognose für 2018 und 2019 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönkronik. I. Quartal 2018 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Update der mittelfristigen Prognose der österreichischen Wirtschaft 2018 bis 2022 • Sandra Bilek-Steindl, Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Oliver Fritz, Werner Hölzl, Thomas Leoni, Christine Mayrhuber, Michael Peneder, Philipp Piribauer, Franz Sinabell, Gerhard Streicher, Thomas Url, Michael Weingärtler, Stärkstes Wachstum seit sechs Jahren. Österreichs Wirtschaft 2017
- 5/2018 Christian Glocker, Konjunktur weiterhin robust • Margit Schratzenstaller, Langfristige Entwicklung von Höhe und Struktur der Familienleistungen in Österreich • Marian Fink, Silvia Rocha-Akis, Wirkung einer Einführung von Familienbonus und Kindermehrbetrag auf die Haushaltseinkommen. Eine Mikrosimulationsstudie • Mark Sommer, Ina Meyer, Kurt Kratena, Neue Energieszenarien 2050 für Österreich
- 6/2018 Christian Glocker, Anhaltend kräftige Konjunktur seit Jahresbeginn • Ulrike Huemer, Arbeitsmarktbeobachtung anhand des Arbeitsmarktmonitors • Philipp Piribauer, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Michael Klien, Gerhard Streicher, Beschleunigtes Wachstum der Regionalwirtschaft bei starker Sachgüterkonjunktur. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2017
- 7/2018 Christian Glocker, Weiterhin starkes Wachstum in risikoreichem Umfeld. Prognose für 2018 und 2019 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönkronik. II. Quartal 2018 • Vasily Astrov (wiiw), Weiterhin robustes Wachstum in den mittel- und südosteuropäischen Ländern, doch Höhepunkt scheint bereits überschritten • Martin Falk, Michael Klien, Gerhard Schwarz, Sachgütererzeugung weitet Investitionen auch 2018 aus. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2018 • Claudia Kettner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell, Mark Sommer, Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2018. Sonderthema: CO₂-Steuern für Österreich
- 8/2018 Marcus Scheiblecker, Kräftige Konjunktur in den USA, weiterhin verhaltene Dynamik in Europa • Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl, Susanne Bärenthaler-Sieber (WIFO), Kerstin Hölzl (KMUFA), Cash-Flow-Quote 2017 gestiegen. Die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung • Jürgen Janger, Gerhard Streicher, Ökonomische Effekte von Universitäten • Matthias Firgo, Agnes Kügler, Hochschulen als Produktivitätsfaktor ihrer Standortregionen • Jürgen Janger, Agnes Kügler, Anna Strauss, Strukturen und Bedingungen für die akademische Forschung in der EU und in Österreich. Ergebnisse einer repräsentativen Befragung • Agnes Kügler, Jürgen Janger, Geschlechterunterschiede auf dem Arbeitsmarkt für Wissenschaft und Forschung
- 9/2018 Marcus Scheiblecker, Robuste Konjunktur trotz zunehmender Risiken im internationalen Handel • Thomas Url, Prämieinnahmen der Privatversicherung 2017 neuerlich gesunken • Klaus S. Friesenbichler, Christian Glocker, Werner Hölzl (WIFO), Philipp Wegmüller (SECO), Ein neues Modell für die kurzfristige Prognose der Herstellung von Waren und der Ausrüstungsinvestitionen • Klaus S. Friesenbichler, Christian Glocker, Gerhard Streicher, Der Binnenmarkt und die "EU der unterschiedlichen Geschwindigkeiten"
- 10/2018 Marcus Scheiblecker, Abflauende internationale Konjunktur nach kräftigem Wachstum 2018. Prognose für 2018 und 2019 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönkronik. III. Quartal 2018 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Simon Loretz, Stefan Schiman, Wachstum schwächt sich ab. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2023 • Werner Hölzl, Thomas Leoni, Verbesserung der internationalen Lohnstückkostenposition Österreichs 2017 • Josef Baumgartner, Marian Fink, Serguei Kaniovski, Silvia Rocha-Akis, Gesamtwirtschaftliche Auswirkungen der Einführung des Familienbonus Plus und des Kindermehrbetrages
- 11/2018 Stefan Schiman, Reife Hochkonjunktur im Zeichen einer Abkühlung der Weltwirtschaft • Georg M. Busch, Wie zielführend sind die Vorschläge der Europäischen Kommission zur Vertiefung der Wirtschafts- und Währungsunion? • Rainer Eppel, Thomas Horvath, Helmut Mahringer, Das Aussetzen von Beschäftigungsverhältnissen als betriebliche Strategie zum Ausgleich von Schwankungen des Personalbedarfs. Ein Update • Susanne Bärenthaler-Sieber, Michael Böheim, Breitbandstrategie und Breitbandförderung in Österreich. Ergebnisse aus der Evaluierung der ersten Phase des Subventionsprogrammes der Bundesregierung
- 12/2018 Stefan Schiman, Produktionsdelle in der Autoindustrie dämpft das Wachstum vor allem in Deutschland • Michael Böheim, Politischer Handlungsspielraum zur optimalen Nutzung der Chancen der Digitalisierung für Wirtschaftswachstum, Beschäftigung und Wohlstand. Editorial • Stefan Ederer, Makroökonomische Auswirkungen der Digitalisierung • Margit Schratzenstaller, Implikationen der Digitalisierung für den öffentlichen Sektor • Michael Böheim, Werner Hölzl, Agnes Kügler, Wettbewerbs- und regulierungspolitische Herausforderungen der Digitalisierung. Auf dem Weg zu einer "Sozialen Marktwirtschaft 4.0" • Michael Böheim, Elisabeth Christen, Matthias Firgo, Klaus S. Friesenbichler, Philipp Piribauer, Auswirkungen der Digitalisierung auf die Entwicklung von Wirtschaftsräumen • Christine Mayrhuber, Julia Bock-Schappelwein, Digitalisierung und soziale Sicherheit • Mathias Kirchner, Mögliche Auswirkungen der Digitalisierung auf Umwelt und Energieverbrauch • Michael Böheim, Julia Bock-Schappelwein, Politischer Handlungsspielraum zur optimalen Nutzung der Chancen der Digitalisierung für Wirtschaftswachstum, Beschäftigung und Wohlstand. Synthese
- 1/2019 Stefan Schiman, Konjunkturabkühlung auf hohem Niveau. Prognose für 2018 bis 2020 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönkronik. IV. Quartal 2018 • Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl, Gerhard Schwarz, Investitionen steigen 2019 in der Sachgütererzeugung. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2018 • Gunther Tichy, Die nachhaltigen Folgen der Finanzkrise • Simon Loretz, Margit Schratzenstaller, Der EU-Vorschlag zur Harmonisierung der Körperschaftsteuer. Auswirkungen für Österreich

WIFO ■ MONATSBERICHTE

Aktuelle Konjunkturberichte für Österreich und die großen OECD-Länder – Vierteljährliche Konjunkturprognose des WIFO – Rund 70 Artikel pro Jahr mit Hintergrundinformationen in Tabellen, Graphiken und englischer Zusammenfassung – Monatlich ausführlicher Tabellensatz mit rund 300 makroökonomischen Indikatoren

Die WIFO-Monatsberichte erfüllen als das zentrale Publikationsorgan des WIFO den statutenmäßigen Auftrag zur Veröffentlichung der Forschungsergebnisse nach dem Grundsatz der Objektivität auf wissenschaftlicher Basis. Neben der laufenden Analyse der Wirtschaftsentwicklung im In- und Ausland befassen sich die einzelnen Artikel mit speziellen ökonomischen Problemstellungen.

Seit 2014 werden die Artikel der WIFO-Monatsberichte in die EconLit-Datenbank des "Journal of Economic Literature" aufgenommen. Dieser Schritt unterstreicht die Brückenfunktion des WIFO zwischen akademischer Grundlagenforschung und wirtschaftspolitischer Anwendung auf dem Fundament sorgfältig erarbeiteter empirischer Analysen.

International Board – Editorial Board

Ray J. Barrell (Brunel University London), **Barry Eichengreen** (University of California, Berkeley), **Geoffrey J. D. Hewings** (Regional Economics Applications Laboratory), **Stephen Jenkins** (London School of Economics and Political Science), **Claudia Kemfert** (DIW), **Mary McCarthy** (Europäische Kommission), **Nebojsa Nakicenovic** (IIASA), **Jill Rubery** (University of Manchester), **Jens Südekum** (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf), **Reinhilde Veugelers** (KU Leuven), **Marco Vivarelli** (Università Cattolica del Sacro Cuore Milano, Facoltà di Economia)

Redaktion

Chefredakteur: Michael Böheim (michael.boeheim@wifo.ac.at)

Redaktion: Ilse Schulz

Technische Redaktion: Tamara Fellinger, Tatjana Weber

1030 Wien, Arsenal, Objekt 20

Telefon +43 1 798 26 01-0, Fax +43 1 798 93 86

publikationen@wifo.ac.at

<http://monatsberichte.wifo.ac.at>

Information für Autorinnen und Autoren: <http://monatsberichte.wifo.ac.at/Autoreneninformation>

Abonnements und Preise 2019

2019 erscheinen die Monatsberichte in ihrem 92. Jahrgang. Neben den gedruckten Heften stehen alle Artikel seit der Gründung des Institutes 1927 auf der WIFO-Website im PDF-Format zur Verfügung. Der Download der älteren Ausgaben ist durchwegs kostenlos. Die aktuellen Ausgaben können online bestellt und gekauft werden, wobei Förderer und Mitglieder des WIFO sowie Abonnentinnen und Abonnenten kostenlosen Zugriff haben.

Jahresabonnement Inland (Printausgabe und Online-Zugriff)	270,00 €
Jahresabonnement Ausland (Printausgabe und Online-Zugriff)	295,00 €
Einzelheft	27,50 €
Aktuelle Artikel im Download	16,00 €